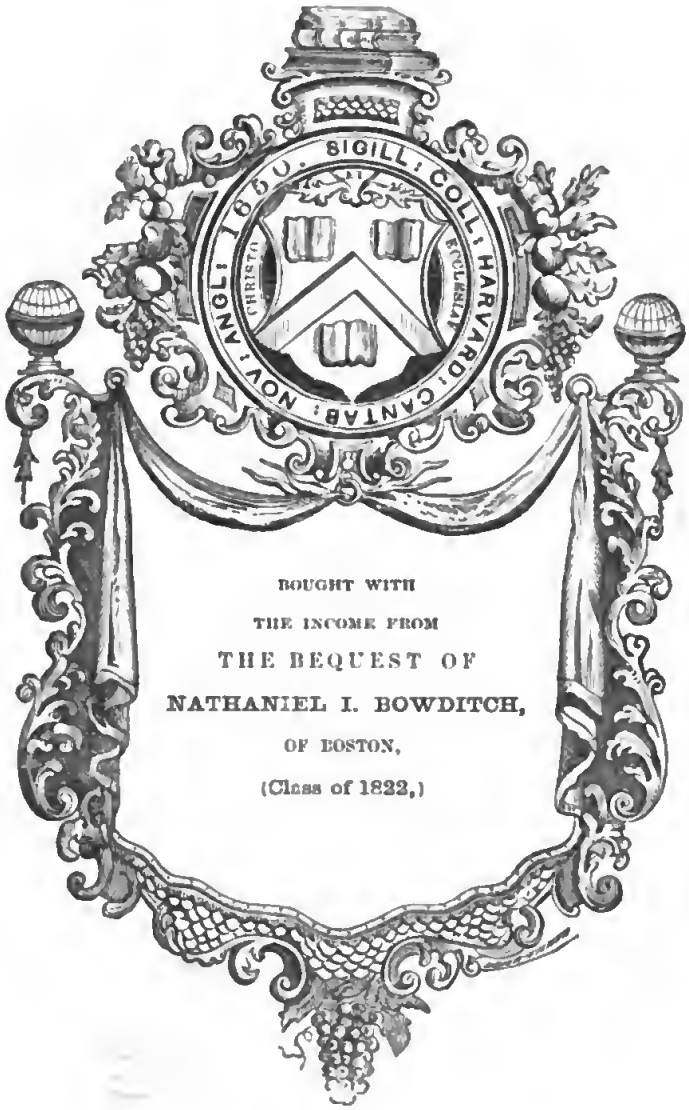
SECHSUNDF...
JAHRESBERI...

KF 24401



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
NATHANIEL I. BOWDITCH,
OF BOSTON,
(Class of 1822,)

Digitized by Google

SECHSUNDFÜNFZIGSTER

JAHRESBERICHT

DES

K. K. STAATS-GYMNASIUMS

ZU LINZ

118

ÜBER DAS

SCHULJAHR 1907.

Jnhalt:

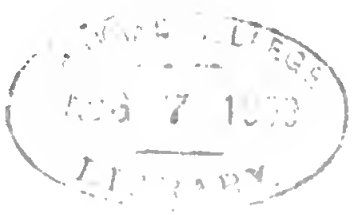
1. Des kaiserlichen Mathematikers Johannes Kepler Neujahrsgeschenk oder Über die Sechseckform des Schnees. 1611. Aus dem Lateinischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von R. Klug.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor.

LINZ, 1907.

VERLAG DES K. K. STAATS-GYMNASIUMS.

K. U. K. HOFBUCHDRUCKEREI JOS. FEICHTINGERS ERBEN. 07.6186

~~Ph G 4659.47.3~~
KF 24401



Brackett fund

Digitized by Google

Des kaiserlichen Mathematikers Johannes Kepler Neujahrsgeschenk oder: Über die Sechseckform des Schnees. 1611.

Einleitung.

Wenn der vorliegenden Schrift Keplers auch nicht die Bedeutung seiner grundlegenden Arbeiten auf mathematischem und astronomischem Gebiete zukommt, so bietet sie doch als Bild seiner Forschungsweise und seiner Weltanschauung manche lehrreiche Ausblicke. In vollstem Maße gilt von ihr der Ausspruch, den Zöllner in seiner Schrift „Kepler und die unsichtbare Welt" getan, daß in ihr zu Tage tritt „Die Vermischung von Physik und Metaphysik samt dem ganzen phantastischen Ideenkreis, in welchem Kepler sich bewegt, welcher an pythagoräische und neuplatonische Vorstellungen anklingt, und jener dogmatische Drang, der auf spekulativem Wege Aufschlüsse über die Wirklichkeit sucht, die nur aus der Erfahrung geholt werden können".

Die pythagoräische Idee, daß „gewisse einfache Zahlenverhältnisse der Grund aller menschlichen Wohlempfindungen seien und daß sie den Schlüssel zu allen Welt- und Lebensrätseln enthalten", wurde für ihn zur vollen Gewißheit in jenem Augenblick, der ihm den Gedanken zu seinem „Weltgeheimnis" eingab, daß zwischen den fünf regulären Körpern und den Bahnen der sechs Planeten ein Zusammenhang bestehe. Mit dieser Idee verbinden sich in Kepler die Vorstellungen Platos und der Neuplatoniker, daß Gott der weltbildende Schöpfer, der Demiurgos, sei, der die Welt nach seinem Bilde als etwas Vollkommenes und Harmonisches geschaffen habe. Und mit der größten Beharrlichkeit verfolgt Kepler zeitlebens das Ziel, sich durch die reine Vernunft zur Kenntnis der ästhetischen Gesichtspunkte des Schöpfers zu erheben. So sehen wir in ihm den hervorragendsten Vertreter der metaphysischen Ästhetik, deren reifste Früchte uns in seiner „Weltharmonik" und in den berühmten drei Gesetzen entgegenleuchten. In seinem kühnen Drang der Welterfassung bleibt Kepler aber bei den himmlischen Bewegungen nicht stehen. Nichts geschieht im Himmelsraum, dessen Einfluß sich nicht in geheim-

nisvoller Weise auf der Erde und in den Eigenschaften der natürlichen Dinge offenbaren würde. Auch die Lebenskräfte der Erde unterliegen den Gesetzen der Schönheit und Harmonik, sie sind nicht das Wesen, wohl aber der Endzweck der Natur. Die Anschauung der Welt als Kosmos, als eines von Schönheit durchdrungenen Ganzen, muß Kepler also folgerichtig auch auf die regelmäßigen Bildungen der ihn umgebenden Natur führen. Kurze Bemerkungen über solche Gebilde, die Bienenzellen, die Kristalle, die Schneeflocken finden sich fast in allen seinen Werken, am ausführlichsten spricht er sich darüber aber in der vorliegenden Schrift aus. Die alexandrinische Schule der Neuplatoniker hatte die Weltseele in zwei Potenzen gespalten, von denen erst die niedere, die φύσις, als direkt gestaltende Kraft den Weltkörper erzeugt und in ihn eingeht. In der Philosophie des Mittelalters spielt diese unter verschiedenen Namen eine sehr bedeutende Rolle. So nennt Theophrastus Paracelsus das wirkende Lebensprinzip den Archeus, „Ein oberer, ein ertichter und unsichtbarer Geist, Der sich absondert, erhöcht und auffsteiget von den Corporibus. Und ist furnemlich der kunstler und artist der Natur und eine verborgene krafft und tugendt der Natur." Bei Kepler heißt sie ratio formatrix, facultas formatrix, auch architectonica naturalis facultas und anima telluris. Als Beweise für ihr Vorhandensein führt Kepler neben der inneren Erdwärme die Stoffe an, die aus der Erde hervorbrechen ohne Flammen, die aber in Licht übergeführt werden können: Schwefel, Wismut, Petroleum. Der Bildungstrieb bringt die Metalle hervor, er treibt in den Muscheln und Versteinerungen sein unterhaltendes und bezauberndes Spiel und infolge seiner Kenntnis der ganzen Geometrie vermag er den Kristallen ihre wunderbare geometrische Form zu verleihen. „Wo er eine Ausschwitzung findet, verwandelt er diese in ein Tier, so den Schweiß des Menschen in Ungeziefer, die Ausschwitzung der Bäume in die mannigfaltigsten Arten von Raupen, den Schlamm der Gewässer in Aale, in Frösche und Fische; auf der Erde entstehen durch ihn die Pflanzen und Bäume, in der Luft die Fliegen, Käfer und Schmetterlinge. Die Philosophen sprechen von Fäulnis, was nichts anderes ist als die Erneuerung der in der alten Form zu grunde gehenden Materie zu neuen Formen, hervorgebracht durch diesen immerfort tätigen Baumeister. Diese Fähigkeit liegt in der Erde, eine andere aber im Menschen. Bei beiden ist der Träger die Feuchtigkeit (vapor)." Kepler steht hierin ganz im Banne der scholastischen Philosophie und des Aristoteles, der den Satz aufgestellt hatte: „Aus der Erde und der Feuchtigkeit geht alles hervor, Pflanzen und Tiere, in der Feuchtigkeit wirkt ein Geist, der calor animalis."

Aber nicht immer ist es der Bildungstrieb, der eine regelmäßige Form hervorbringt. Die gerade Linie ist etwas Regelmäßiges; die Kugel, die aus einer Kanone geschleudert wird, bewegt sich geradlinig fort, doch rührt diese Bewegung nicht von einem Willen oder Verstande her, sondern sie ist eine Folge der materiellen Notwendigkeit (necessitas materialis). So entstehen auch die Bienenzellen infolge dieser Notwendigkeit in sechseckiger Form, während

die Fünfzahl der Blütenblätter etwas Gesetzmäßiges ist, die materielle Notwendigkeit hat nichts damit zu tun. Ebenso ist es bei den Schneesternchen, sie sind das Produkt des „architektonischen Verstandes". Auch mit den Ansichten über die Wärme steht Kepler ganz in den Anschauungen seiner Zeit. Die Wärme ist für ihn eine Qualität, eine species immateriata, die von den Körpern ausfließt, wie der Klang eine species immateriata des geschlagenen Körpers ist; eine species immateriata der Erde verursacht, daß die Magnetnadel nach Norden zeigt oder die Pflanzen in die Höhe wachsen. Die Kälte aber ist eine privatio caloris, die jedoch eine positive Qualität werden kann. Kepler erläutert dies an einem Beispiel aus der Optik: „Tenebrae ist nur ein privatio oder negatio lucis, dann da ists finster, da kein Licht ist. Nun hält sich in den Farben die weisse zum Liecht, die schwartze zu der Finsternuss. Und kann ich nicht sagen, die schwartze bestehe in der Matery, dann die weisse Farb hat auch jhre Matery in gleicher Schwehre; die weisse Farb ist ein verleibtes Liecht, lux materiata, und die schwartze ist ein gäntzlicher Abgang alles verleibten Liechts, oder eine verleibte Finsternuss. Nichts desto weniger so wirdt diese carentia negativa ein qualitas positiva durch die ejnverleibung, dann diese schwartze Farb färbet mir auch das Liecht und geht der Streym von derselben gleich sowol schwartz in mein finsters Kämmerlein und mahlet sich schwartz an eine weisse Wandt, sowol als das Grass sich an der weissen Wandt grün mahlet."

Es ist begreiflich, daß mit solchen Voraussetzungen sich nicht viel erzielen läßt und Kepler sagt selbst am Schlusse, daß noch so vieles ungeklärt sei, daß es besser ist, die Sache ruhen zu lassen. Wahrscheinlich hat der Verfasser die Schwäche seiner Beweisgründe selbst eingesehen und gerade deshalb dieses Thema zum Vorwurf gewählt, um sich mit seinem Freunde und Gönner Wackher von Wackhenfels einen gelehrten Neujahrsscherz erlauben zu können. Ohne Zweifel sind die Deduktionen, wie sich aus zahlreichen Stellen seiner gesammelten Werke ersehen läßt, ernst gemeint; aber aus der Einleitung und manchen einzelnen Stellen der Schrift tritt uns des Verfassers Vorliebe für Humor und witzige Wortspiele entgegen. Dies äußert sich besonders in der Einleitung und in der überraschenden Wendung gegen das Ende der Abhandlung. Kepler will seinem Freunde, dem Liebhaber des Nihil, ein Geschenk überreichen, das diesem Nihil möglichst nahe kommt. Warum Wackher als Liebhaber des Nichts bezeichnet wird, läßt sich heute schwer feststellen. Seine Lebensbeschreibung erzählt uns, daß er als Rechtsgelehrter viele Prozesse zu führen und als Gesandter des Kaisers manche geheime Untersuchungen anzustellen hatte. Die Vermutung liegt nahe, daß Kepler auf die juristische Tätigkeit und diplomatische Schachzüge seines Freundes anspielt. So bleiben manche Sätze der Einleitung für uns unverständlich. Das Wortspiel von „Nichts" und „nix" läßt gerade eine Abhandlung über den Schnee als das passendste Geschenk erscheinen. Nach einer eingehenden Diskussion darüber, warum die Schneesternchen aus drei senk-

recht zueinander gestellten Eisnadeln bestehen, stellt sich am Schlusse die Unrichtigkeit dieser Annahme heraus, wir wissen schließlich nicht mehr als am Anfang; der Verfasser hat seine Absicht erreicht, sein Geschenk ist ein Nihil.

Über die Entstehung der Schrift findet sich in Keplers fast vollständig erhaltenen Aufzeichnungen und Briefen nur eine einzige Bemerkung. Im Mai 1610 bittet ein Venetianer den Verfasser um die Übersendung dieser Abhandlung, sie war also um diese Zeit schon fertig, im nächsten Jahre erschien sie im Druck. Das Original ist mir nicht zu Gesicht gekommen; der Übersetzung wurde der Abdruck in Keplers gesammelten Werken, herausgegeben von Frisch, zu grunde gelegt.

Bei der Übersetzung ist darauf Gewicht gelegt worden, das Original mit möglichster Treue wiederzugeben und die Wort- und Satzfolge soviel als möglich zu erhalten. Nur in den Fällen, wo es zur Erreichung größerer Klarheit nötig war, ist von diesem Grundsatze abgegangen worden. Wo sich Hinweise auf andere Schriften fanden, habe ich diese nachgesehen, leider blieben manche Stellen dunkel trotz aller Bemühungen, in Keplers Werken einen Aufschluß über ihren Sinn zu finden. Manche Gedanken der Abhandlung werden aber, wie ich hoffen darf, das Interesse der Mathematiker und Naturforscher erwecken.

Digitized by Google

An den erlauchten Herrn

Seiner kaiserlichen Majestät Hofrat

Johannes Matthaeus Wackher von Wackhenfels,

den mit der goldenen Gnadenkette geschmückten Ritter u. s. w., den Freund der Künste und Wissenschaften, meinen Wohltäter.[1])

Da ich wohl weiß, wie sehr Du das „Nichts" liebst, nicht etwa wegen seiner Billigkeit, sondern wegen des so heiteren und lebendigen Spieles der lüsternen Sperlinge, so ist es mir ein leichtes zu vermuten, daß Dir ein Geschenk um so lieber und willkommener sein wird, je mehr es sich diesem „Nichts" nähert.

Was Dich bei der Betrachtung des „Nichts" erfreuen soll, das Geringfügige, Kleine, sehr Wohlfeile und sehr wenig Bestand habende, das muß beinahe nichts sein. Wenngleich in der Natur derlei Dinge gar zahlreich sind, so ist doch unter ihnen eine Auswahl zu treffen. Vielleicht denkst Du dabei an eines der Atome des Epikur; ein solches ist wahrhaftig das „Nichts". Darin bist Du mir aber keineswegs voraus. Laß uns also die Reihe der Elemente durchwandern, das heißt das, was in irgend einer Hinsicht das Kleinste ist.

Nehmen wir zuerst die Erde, damit Du mir nicht etwa von den Schätzen meines geliebten Archimedes träumst, der die Erde in Sandkörner auflöst und zehntausend Stäubchen in einem Mohnkorn annimmt.[2]) Denn wenn ich ihm nur eines von jenen Zahlen wegnehme, so zerstöre ich vollständig die Zählung dieser Myriaden. Nimm dazu, daß die Gestalt dieser Körperchen weder mit Augen gesehen werden kann noch auch von Archimedes angegeben wird. Daher lebt in ihnen kein Geist, keine Begierde nach einer nicht gesehenen Sache. Es ist der Staub aber auch etwas Dauerhaftes, wenn er in den vom Alter und vom Wurmstich zermürbten Balken herrscht. Ich würde also damit zu viel geben.

Ferner sind die Fünklein des Feuers, wenn auch klein und vergänglich, doch niemals kleiner als die abgeschlagenen Splitter des

Feuersteins oder die Asche der glühenden Kohlen, welche ich schon mit den Stäubchen zurückgewiesen habe. Daher überlasse ich die „figurales pyramidas", die ich niemals gesehen, dem Plato, damit er aus ihnen nach seinem Belieben Feuer gewinne. Wir müssen also auf die mittleren Elemente übergehen.

Wind und Rauch könnte ich schenken, aber diese sind käuflich, nicht nur in isländischen Schläuchen, sondern auch auf Papieren, ja auch in Worten und zwar allenthalben auf dem Erdkreise.[3]) Daher ist der Rauch eine kostbare Sache und für mich zu teuer. Er ist auch für eine Betrachtung nicht geeignet, weil er ohne Gestalt und Form ist.

Steigen wir also zum Wasser herab. Heilige Seher halten den Tropfen, der in einem Gefäße hängen bleibt, für eine ganz geringfügige Sache. Und unsere germanischen Vorfahren schätzen nichts geringer als den Weintropfen, der, wenn der Becher geleert, auf den Nagel gegossen wird und hier in seiner Gänze haftet. Wenn ich diesen Tropfen als Geschenk anbiete, so reiche ich Dir fürwahr weniger als der Perser seinem König, wenn er aus der hohlen Hand die Hände des Königs mit dem klaren Wasser des Choaspes benetzt;[4]) ehrenvoller wäre auch diese Gabe, die deutsche Nagelprobe, als der abgenagte Nagelsplitter eines Italieners, der vor Wut mit den Zähnen knirscht und selbst dieses wenige dem anderen verweigert. Endlich verspricht schon die Kugelform des Tropfens eine geometrische Spekulation: aber ich fürchte, es könnte Dir auch dieses zu viel sein, der Du Dich so sehr am „Nichts" erfreust.

Was wäre es, wenn ich nun auf die Tiere überginge? Ich fürchte aber damit Eulen nach Athen zu tragen. Kürzlich sah ich nämlich bei Dir Bücher über außerordentliche und seltene Dinge von jenem Manne, der die Bewegung im Sinne der Schule des alten Parmenides leugnet, weil die Bewegung einen vollendeten Teil (nämlich den vergangenen) nicht hat. Da in diesem Werke zahlreiche Ungeheuer vorkommen, glaube ich nicht, daß Tierchen von abenteuerlicher Winzigkeit darin fehlen werden. Es ist gleichwohl keineswegs notwendig, nur Vermutungen aufzustellen. Du kennst die Bemerkungen Scaligers zu den Subtilitäten des Cardanus.[5]) Dort findest Du ein sehr kleines Tier (in Exercitatio CXCIV num. 7), ein unter der Haut lebendes Kaninchen (cuniculus subcutaneus). Es ist aber auch dieses zu viel. Denn da dieses Tierchen langsam herumkriecht, so besitzt es eine Seele. Warum sollte ich Dir gar eine Seele als Geschenk anbieten, nachdem ich Dir auch den unbeseelten Tropfen nicht als Gabe darbringen wollte? Außer Du hoffst vielleicht in dem

aufgeschnittenen Körper dieses versteckt umherschleichenden Tieres etwas Neues zu finden, worüber der Arzt Jessenius Dir Näheres sagen könnte.

Indes ich mit derlei Erwägungen ängstlich über die Brücke gehe, bestürzt ob meiner Unhöflichkeit, wenn ich vor Dir ohne ein Neujahrsgeschenk erschienen wäre, außer ich bringe Dir stets dasselbe Lied spielend eben dieses Nichts dar, und da ich nichts fand, was dem Nihil am nächsten käme und woran sich die Schärfe des Geistes erproben ließe, fügt es ein glücklicher Zufall, daß die Feuchtigkeit durch die Kraft der Kälte sich zu Schnee verdichtet und einzelne Flocken auf mein Gewand herabfallen, alle sechseckig und mit bärtigen Strahlen. Ei, beim Herkules, da ist ja ein Ding, kleiner als ein Tropfen und dennoch geformt, ei, da haben wir ja ein höchst erwünschtes Geschenk für einen Liebhaber des Nichts, das auch wert ist, von einem Mathematiker, der nichts hat und nichts erhält, geschenkt zu werden, weil es vom Himmel herabkommt und mit den Sternen Ähnlichkeit besitzt.

Zurück zum Patron, so lang das kleine Geschenk noch dauert, damit es sich nicht durch einen warmen Hauch in nichts auflöst. O, welch ein durchs Geschick bestimmter Name, welch eine Sache, so außerordentlich geeignet für einen Liebhaber des „Nichts". Denn wenn Du einen Deutschen fragst, was „nix" ist, so wird er Dir antworten „Nihil", falls er nämlich überhaupt Latein versteht.

Nimm also diese Bestimmung des „Nichts" mit heiterem Gemüte auf und wenn Du sie kennst, lache nicht, damit Du nicht schließlich gar nichts empfängst.

Sokrates soll über den Sprung eines Flohes sprechen,[6]) das heißt, warum der Schnee anfänglich, bevor er sich zu größeren Flocken vereinigt, immer in Sechseckform niederfällt, bärtig wie Federchen mit je sechs Strahlen.

Ja, Aristophanes, der Verbreiter von Geringschätzung und Unwissenheit im Volke, möge sich fortscheren, denn wozu brauche ich den Sokrates und den Inhalt jener Fabel? Ich blicke auf den königlichen Harfenspieler, welcher unter den Lobsprüchen Gottes erwähnt, daß Gott Schnee fallen läßt wie Wolle, womit meiner Ansicht nach, wenn ich nicht irre, die bärtigen Strahlen der Schneesternchen gemeint sind. Denn wahrscheinlich bemerkte er, wenn er müde sich niederließ oder auf den Stab gestützt seine Herde bewachte, diese Schneesternchen, wie sie auf die Fließe der Schafe herabsanken und dort hängen blieben.

Doch lassen wir den Scherz und gehen wir auf die Sache selbst ein. Da jedesmal, so oft es zu schneien beginnt, jene ersten Elemente des Schnees die Form sechsstrahliger Sternchen aufweisen, so muß eine bestimmte Ursache vorhanden sein. Denn ist es Zufall, warum fallen sie nicht ebensogut fünf- oder siebeneckig, warum immer sechseckig, solange sie sich nicht infolge der großen Menge und dem mannigfachen Aneinanderstoßen zusammenballen, sondern vereinzelt und zerstreut niederfallen?

Als ich kürzlich mit jemandem über diese Sache sprach, wurden wir zuerst darüber einig, daß die Ursache nicht in der Materie, sondern in dem Bewegenden liege. Denn der Stoff des Schnees ist die Feuchtigkeit, diese ist, wenn sie aus der Erde aufsteigt und durch eine gewisse ihr eigene Wärme emporgehoben wird, nicht anders als zusammenhängend und gleichsam flüssig, also nicht getrennt in einzelne Sternchen dieser Art.

Du fragst, woher ich diese Kenntnis habe, da, wenn es sich auch beim Wasserdampf so verhielte, dies nicht zu sehen ist, weil der Dampf durchsichtig ist. Ich antworte: Der Wasserdampf entsteht durch Auflösung (resolutio) der unterirdischen Gewässer, was aus seiner Leichtigkeit und seinem Aufsteigen erhellt. Bei der Auflösung können aber Formen nicht vorkommen. Denn nur das hat eine Gestalt aus sich selbst, was sich selbst begrenzt, weil die Grenzen eine Figur bestimmen; die Feuchtigkeit, die durch Auflösung entstanden ist, stammt aus der Flüssigkeit und fließt, das heißt, sie ist nicht von selbst begrenzt, sie ist also solange gestaltlos, bis sie sich zu Schnee oder einem Tropfen verdichtet.

Da also feststeht, daß die Ursache der Sechseckform in einem Agens liegt, so mußte weiterhin untersucht werden, was dieses Agens ist und wie es wirkt, ob es in der Form enthalten ist oder von außen her seine Wirkung ausübt, ob es infolge der materiellen Notwendigkeit die Sechseckform hervorbringt oder als Ausfluß seiner eigenen Natur, das heißt, ist mit ihm die Grundform der im Sechseck liegenden Schönheit oder die Kenntnis des Endzwecks verbunden, auf welchen diese Form hinführt?

Damit nun eine Entscheidung dieser Fragen möglich wird, führe ich berühmte Beispiele an, die sich geometrisch behandeln lassen. Denn bei unserer Untersuchung wird uns diese Abschweifung sehr nützlich sein.

Wenn man einen Geometer fragt, nach welcher regelmäßigen Form die Bienenzellen gebaut sind, so wird er antworten: nach der

Form des Sechsecks. Diese Antwort ergibt sich einfach aus der Betrachtung der Öffnungen oder der Tore und der Seitenflächen, welche die Zelle bilden. Jede Zelle ist von sechs anderen umgeben, welche mit den einzelnen Seiten zusammenhängen. Betrachtet man aber den Boden einer Zelle, so findet man sie durch drei in stumpfen Winkeln zusammentreffende Ebenen geschlossen. Dieser Boden, den man besser als Kiel oder First bezeichnen könnte, steht mit den sechs Seiten der Zelle durch sechs verschiedene Ecken in Verbindung, die drei höheren sind dreikantig und der untersten Ecke des Firsts sehr ähnlich, die drei niedrigeren sind vierkantig und liegen zwischen jenen. Außerdem ist zu beachten, daß die Reihe der Zellen doppelt ist, deren Öffnungen voneinander abgewendet sind, während sie sich mit den rückwärtigen Wänden dicht aneinander anschließen; die Ecken der einzelnen Firste derselben Reihe liegen zwischen den drei Ecken je dreier Firste der anderen Reihe derart, daß jede Zelle nicht nur durch die sechs Seitenflächen mit sechs benachbarten Zellen derselben Reihe zusammenhängt, sondern auch durch die drei Flächen des Firstes mit drei Zellen der anderen Reihe. So kommt es, daß jede Biene neun Nachbarn hat, von denen sie nur durch eine gemeinsame Wand geschieden ist. Die drei Firstflächen sind einander ähnlich und von jener Form, welche die Geometer als Rhombus bezeichnen. Durch diese Rhomben aufmerksam gemacht, habe ich in der Geometrie Umschau gehalten, ob irgend ein Körper, ähnlich den fünf regelmäßigen und den 14 archimedischen Körpern, nur aus Rhomben zusammengesetzt werden kann. Ich fand zwei, von denen der eine dem Würfel und Oktaeder, der andere dem Dodekaeder und Ikosaeder verwandt ist, der Würfel nimmt die Stelle eines dritten ein, weil er einem aus zwei entgegengesetzt liegenden Tetraedern zusammengefügten Körper verwandt ist; der erste wird von zwölf, der andere von 30 Rhomben begrenzt.[7]) Der erste hat das mit dem Würfel gemeinsam, daß, wie die acht um einen Punkt angeordneten Ecken von je acht Würfeln den Raum vollständig ohne Lücke erfüllen, so dasselbe stattfindet in den vier dreikantigen oder aus den stumpfen Winkeln der Rhomben gebildeten Ecken und ähnlich in den sechs vierkantigen Ecken. Es läßt sich also bloß mit diesen rhombischen Körpern der Raum ausfüllen und zwar so, daß immer vier dreikantige und sechs vierkantige Ecken in einem und demselben Punkte zusammenstoßen. Und damit wir zum Schluß kommen: Wenn der ganze Raum durch gleiche in geraden Reihen angeordnete Würfel ausgefüllt wird, dann berühren diesen einen Würfel 32 an-

dere in einzelnen Ecken und außerdem sechs in je vier Ecken, so daß die Zahl der sich berührenden Würfel 38 ist.[8]) Wird aber der Raum durch gleiche rhombische Körper ausgefüllt, dann berühren den einen rhombischen Körper sechs andere in den vierseitigen Ecken und außerdem zwölf in je vier Ecken, so daß die Zahl der sich berührenden Körper 18 ist.

Das also ist jene geometrische Form, welche, den regulären Körpern am nächsten stehend, den Raum ebenso ausfüllen kann wie das Sechseck, das Quadrat und das Dreieck die Ebene ohne Lücke bedeckt; diese Form ist es, welche die Bienen beim Bau ihrer Zellen anwenden, wenn man davon absieht, daß die Zellen keinen dem First ähnlichen Deckel besitzen.

Wenn die Bienen auch diesen hinzufügen würden und wenn jede Zelle von zwölf oder 18 anderen umschlossen wäre, dann stünde der Biene kein Ausweg offen. Da sie also diese Dächer nicht brauchen, so hindert sie nichts, daß sie diese nach einem anderen Model als dem der Rhomben am First, entsprechend ihrer Körperform gestalten und daß diese von den Firsten auf der anderen Seite verschieden gebaut werden.

Wenn man ferner einen größeren Granatapfel durchschneidet, so sieht man, daß die Samenkerne meist eine ähnliche Form aufweisen, wenn dies nicht durch die Reihe jener Fasern verhindert wird, durch welche ihnen die Nahrung zugeführt wird.

Schon bei diesen zwei Beispielen taucht die Frage auf, was die Ursache dieser rhombischen Form in den Zellen der Bienen und in der Gestalt der Kerne des Granatapfels ist. Im Material selbst kann die Ursache nicht liegen. Denn nirgends finden die Bienen solche rhombische Plättchen fertig vor, welche sie sammeln und zum Bau ihrer Wohnungen verwenden könnten. Es ist aber auch nicht wahrscheinlich, daß gerade bei den Granatäpfeln allein die Kerne aus eigenem Antrieb eckige Formen annehmen sollten, während sie bei allen anderen Früchten rund werden, was jedoch kein Hindernis bildet, daß sie anschwellen und gegebenenfalls keimen, wenn die aufgenommene Feuchtigkeit die zähen Schalen durchdringt und aufweicht.

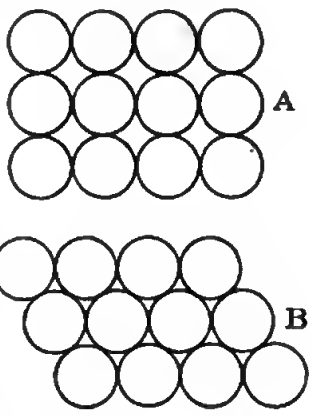
Die Ursache der Form liegt zwar bei den Kernen des Granatapfels in dem Leben oder der Seele (anima) der Pflanze, welche das Wachstum der Frucht hervorbringt. Dieses Leben ist jedoch nicht die ausreichende Ursache der Form und diese Form kommt der Frucht auch nicht infolge einer Eigenschaft des Stoffes zu, wohl

aber wird sie unterstützt durch die materielle Notwendigkeit (necessitas materialis).

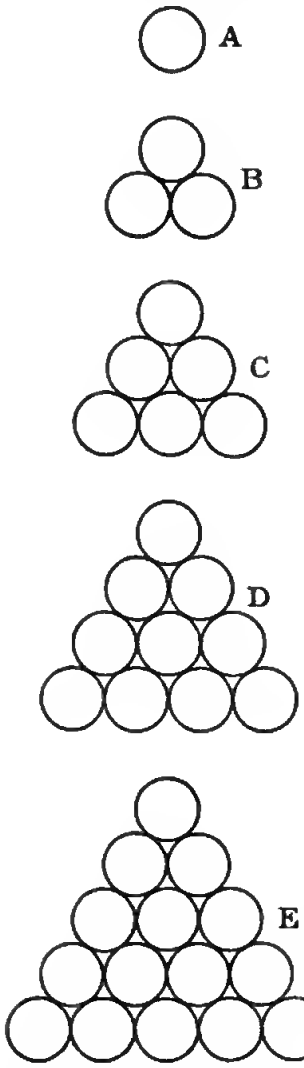
Weil nämlich die Kerne, solange sie klein sind, rundliche Form haben, genügt ihnen der Raum zwischen den Fasern, dann aber, wenn die Schale hart wird, werden die Kerne bei ihrem beständigen Weiterwachsen aneinandergepreßt wie die Erbsen zwischen ihren länglichen Schoten. Die Erbsen finden aber keinen Raum, nach dem hin sie ausweichen könnten, weil sie in den Schoten in einer Reihe angeordnet sind, und sie werden daher von beiden Seiten her gleich stark gepreßt. Den Kernen des Granatapfels steht dagegen von vornherein ein freierer Raum zur Verfügung, sie drängen sich leicht zwischen je drei Kerne der anderen Reihe, wobei sie durch ihre runde Form unterstützt werden, und sie treiben die Flüssigkeit von der Stelle, wohin sie sich drängen, weg in den freien Raum. Wenn man eine Menge gleicher, aus einem weichen Material bestehender Kügelchen in ein rundes Gefäß einschließt und dieses durch eiserne Reifen von allen Seiten zusammenzupressen beginnt, so werden die meisten Kugeln zu rhombischen Körpern zusammengedrückt, namentlich dann, wenn man ihnen durch vorheriges kräftiges Schütteln in freier Drehung einen engeren Raum einzunehmen ermöglicht hat. Bei einer direkten Anordnung der Kugeln, welche nicht gestört werden kann, würden nämlich durch den Druck Würfel erzeugt werden.

Im allgemeinen werden Kugeln von gleicher Größe in einem beliebigen Gefäß sich in doppelter Weise anordnen lassen, entsprechend der doppelten Anordnung in einer Ebene.

Wenn man freibewegliche gleich große Kugeln in einer horizontalen Ebene auf einem engen Raum zusammenzwängt, so daß sie sich gegenseitig berühren, so werden sie sich entweder in Dreiecks- oder in Viereckform anordnen; hier werden sechs, dort vier Kugeln jede einzelne umgeben, in beiden Fällen findet eine gegenseitige Berührung statt, mit Ausnahme der äußersten. In Fünfeckform kann eine gleichmäßige Bedeckung nicht bestehen, die Sechseckform ist auf die Dreiecksform zurückzuführen; es gibt also wie gesagt nur zwei Arten der Anordnung. Wenn man nun durch Übereinanderlegung solcher zuvor in der Ebene angeordneter Kugelreihen zu



möglichst fest gebauten Körpern fortschreitet, so werden diese entweder von Quadrat- oder von Dreiecksform sein. (*A* und *B*.) Bei der Quadratform stehen entweder die einzelnen Kugeln der oberen Reihe auf den einzelnen Kugeln der unteren Reihe oder aber es sitzen die Kugeln der oberen Reihe zwischen je vier der unteren. Im ersten Falle wird jede Kugel von vier umstehenden derselben Reihe und von je einer der oberen und unteren Reihe berührt, im ganzen also von sechs; dies ist also eine kubische Anordnung und durch Zusammendrücken entstehen Würfel, es ist aber nicht die engste Anordnung. Bei der zweiten Art der Anordnung wird jede Kugel von den vier umstehenden derselben Reihe, außerdem aber auch von je vier der oberen und unteren Reihe berührt, im ganzen also von zwölf, und durch Zusammendrücken werden aus den Kugeln rhombische Körper. Diese Anordnung schließt sich mehr dem Oktaeder und der Pyramide an. Die Anhäufung ist die möglichst engste, so daß in keiner anderen Weise eine größere Zahl von Kugeln in demselben Gefäße Platz findet.



Wenn die Kugeln in einer ebenen Reihe nach der Dreiecksform angeordnet sind, dann stehen wieder in der weiteren Anordnung die einzelnen Kugeln der oberen Reihe über denen der unteren Reihe, in der engeren Form sitzt jede Kugel der oberen Reihe auf je drei der unteren. Im ersten Fall wird jede Kugel berührt von den sechs umstehenden derselben Reihe und je einer oben und unten, insgesamt also von acht. Diese Anordnung schließt sich dem Prisma an, durch Kompression werden aus den Kugeln Säulen mit sechs rechteckigen Seiten und zwei sechseckigen Grundflächen. Im zweiten Fall ergibt sich dasselbe wie früher beim zweiten Fall der quadratischen Anordnung.

Es sei *B* die Verbindung dreier Kugeln, über diese ist die eine Kugel *A* gesetzt, gleichsam als Scheitel; ferner sei *C* eine Verbindung von sechs Kugeln, *D* eine solche von zehn, *E* von 15. Man setze

immer eine schmälere Reihe auf eine breitere. Wenn auch bei dieser Übereinanderlagerung die einzelnen oberen Kugeln auf je drei unteren aufruhen, so wird doch, wenn man die Figur umkehrt, so daß nicht der Scheitel, sondern die Grundfläche der Pyramide oben ist, wenn man von der obersten Reihe eine Kugel wegnimmt, jede unten auf vier in Quadratform angeordneten aufruhen. Es wird ebenso wie früher jede Kugel von zwölf anderen berührt, nämlich von sechs umstehenden und je drei oben und unten. So kann also bei einer möglichst festen Anordnung die Dreiecksform nicht ohne die Viereckform und umgekehrt vorkommen. Daraus geht also hervor, daß die Granatapfelkerne infolge des Zusammentreffens der materiellen Notwendigkeit mit den Wachstumsverhältnissen in die rhombische Form gepreßt werden, weil sich die runden Kerne nicht mit feindlicher Stirn Widerstand leisten, sondern in die zwischen je drei oder vier Gegnern liegenden Zwischenräume hineindrängen.

Bei den Bienenzellen ist das Verhältnis ein anderes. Denn die Bienen bilden keinen planlosen Haufen wie die Kerne des Apfels, sondern sie ordnen sich zu einer regelrechten Reihe an, indem sie alle mit den Köpfen nach der einen oder nach der anderen Seite gerichtet sind und sich gegenseitig mit dem Hinterleib aneinanderstemmen. Wenn diese Figur aus einer solchen planlosen Zusammenhäufung hervorgehen würde, müßten die Zellen von den Bienen mit der zähen und klebrigen ausgeschwitzten Flüssigkeit so überzogen werden, wie die Schneckengehäuse von innen heraus zu wachsen pflegen.

Es ist aber gewiß, daß die Bienen sich selbst ihre Zellen bauen und das ganze Gerüst von Grund auf errichten.

So kommt den Bienen infolge einer besonderen Eigentümlichkeit der Instinkt zu, daß sie gerade in dieser Form am besten bauen; dieser Grundriß ist ihnen vom Schöpfer eingepflanzt und weder das Material des Wachses oder des Körpers der Bienen noch auch das Wachstum haben damit etwas zu tun.

Schließlich entsteht wieder die Frage nach dem Endzweck, nicht etwa dem, welchen die Bienen bei ihrem geschäftigen Treiben verfolgen, sondern dem, welchen Gott, der Schöpfer der Bienen, hatte, als er ihnen diese Gesetze des Baues vorschrieb.

Hier ist wiederum der Endzweck in Erwägung zu ziehen, die Betrachtung der Körper und der Materie und dreierlei läßt sich über diesen Endzweck sagen. Zunächst ist es den Physikern, welche nur auf den sechsseitigen Bau Rücksicht nehmen, allgemein bekannt,

daß dieser Bau sich mit nach außen gekehrten Öffnungen darstellt. Nur solche Figuren wie das Dreieck, das Viereck und das Sechseck können die Ebene ohne jede Lücke überziehen und unter ihnen ist das Sechseck die größtmögliche Figur. Den Fassungsraum bereiten sich aber die Bienen zur Aufbewahrung des Honigs.

Diese Erwägung kann aber auch auf Körper ausgedehnt werden, daß nämlich, wenn der Raum nur durch Würfel oder rhombische Körper ohne Lücke ausgefüllt werden kann, die rhombischen Körper einen größeren Rauminhalt haben als die kubischen. Aber diese Erklärung befriedigt nicht, denn wenn die Bienen die größte Kapazität anstreben, warum baut sich dann nicht jede ein rundes Nest, wozu ist es notwendig, die größte Raumersparnis anzustreben, als ob in dem ganzen Bienenstocke kein anderer Raum mehr übrig bliebe? Wahrscheinlicher ist diese zweite Ursache, obgleich auch sie aus den genannten Gründen nicht genügt, daß die weichen Körperchen der jungen Bienen in einem Neste mit mehreren und abgestumpften Ecken, welches der Kugel näher steht, besser untergebracht sind als in einem Würfel, der nur wenige und stark vorspringende Ecken hat und einen ebenen Boden und der von einem runden Körper stark abweicht.

Endlich ist als dritter Grund anzuführen die Verminderung der Arbeit, wenn immer zwei an einer Wand gemeinsam bauen und weiter, daß die gerade Vertäfelung eine größere Festigkeit gewährleistet, als wenn die einzelnen Häuschen rund und deshalb dem Zusammendrücken leichter ausgesetzt wären; dann lassen runde Körper, wenn sie zu mehreren vereinigt sind, auch Öffnungen zwischen sich offen, so daß die Kälte durch sie leichter eindringt. Aus allem dem leuchtet ein, warum sie unter einem gemeinsamen Dache wohnen, wie Virgil singt.

Diese Überlegungen betreffs der materiellen Notwendigkeit dürften hinreichen, so daß ich hier nicht weiter über die Vollkommenheit, Schönheit und edle Form des rhombischen Körpers philosophieren brauche und mich nicht bekümmern muß, daß das Wesen der Seele in den Bienen aus der Betrachtung der von ihnen hervorgebrachten Form erst herausgelockt werden muß, was hätte geschehen müssen, wenn der Zweck des Baues nicht klar zu Tage treten würde.

Dasselbe ist auch beim Granatapfel zu erwägen. Es ist die materielle Notwendigkeit, welche die Kerne beim weiteren Wachstum rhombisch gestaltet. Deshalb ist es auch eitel, über das Wesen der

Seele in diesem Baum nachzudenken, wenn sie gerade die rhombische Form bevorzugt.

Wenn man sich dagegen fragt, warum alle Obstbäume und Sträucher (oder wenigstens die meisten) die Blüte in Form eines Fünfecks, d. h. mit fünf Blumenblättern entfalten, welcher Form bei den Äpfeln und Birnen auch die Fruchtanlage in derselben oder einer verwandten Zahl, fünf oder zehn, folgt, indem im Innern je fünf Fächer mit zehn Hülsen zur Aufnahme der Samen dienen — auch bei Gurken und anderen Früchten dieser Art findet dies statt — da bleibt die Frage offen, ob Schönheit oder Zweckmäßigkeit der Gestalt die Seele der Pflanzen charakterisiert. Im Vorbeigehen will ich meine Gedanken auch über diesen Gegenstand entwickeln.

Es gibt zwei reguläre Körper, welche durch die Fünfeckform ausgezeichnet sind, das Dodekaeder und das Ikosaeder: dieses ist zwar von Dreiecken begrenzt, welche jedoch in fünfkantigen Ecken zusammenstoßen. Der Aufbau beider Körper wie auch des Fünfecks selbst wäre nicht möglich ohne jenes Verhältnis, welches die heutigen Geometer als „göttliche Proportion" bezeichnen. Dies ist so zu verstehen, daß die beiden kleineren Glieder einer stetigen Proportion das dritte ergeben, die beiden nächsten zusammen wieder das unmittelbar folgende in der ins Unendliche fortlaufenden Proportion. In Zahlen ist es unmöglich, ein vollkommenes Beispiel zu geben. Doch je weiter man von der Einheit aus fortschreitet, desto vollkommener wird das Beispiel. Es seien die kleinsten Zahlen 1 und 1, die man als ungleich ansehen mag; addiert geben sie 2, dieses zum größeren 1 addiert gibt 3, dieses zu 2 addiert 5, 5 und 3 geben 8, 8 und 5 geben 13, 13 und 8 21. Es verhält sich genähert 5 zu 8 wie 8 zu 13 und 8 zu 13 wie 13 zu 21.[9])

Nach der Ähnlichkeit mit jener sich von selbst fortsetzenden Proportion ist meiner Meinung nach der Samenstand gebildet und so wird in der Blüte die „unverfälschte" fünfzackige Fahne der Samenbildung vorangetragen. Es gäbe noch manches, was in sehr angenehmer Betrachtung zur Bekräftigung dieser Ansicht hinzugefügt werden könnte, aber diesem gebührt ein eigener Platz. Hier habe ich es nur als Beispiel angeführt, damit wir für die Erforschung der sechsseitigen Form des Schnees besser geübt und gerüstet sind.

Als ich mir vorgenommen hatte, die Bildung dieser Form des Schnees nach äußeren und inneren Ursachen zu erforschen, kam ich unter den äußeren zunächst auf die Kälte. Denn sicher rührt die

Kondensation von der Kälte her, durch die Kondensation wird der Dampf in die Sternform gebracht, danach bringt also scheinbar die Kälte die Sternform hervor. Dann ging ich zu der Frage über, ob die Kälte überhaupt eine Substanz (natura) ist wie die Wärme der Ärzte. Sie schien mir ein bloßer Mangel (privatio) an Wärme zu sein, der weder eine Überlegung als Erzeugerin der Gestalt noch überhaupt eine Tätigkeit zukommt.

Um nicht andere Fragen hereinzuziehen, wollen wir bei der Kondensation durch die Kälte bleiben, dann hätte aber scheinbar die Kondensation besser in Form einer Kugel stattfinden können. Wenn man sich aber die Kälte weit ausgebreitet und die Feuchtigkeit mit ihr nur in oberflächlicher Berührung denkt, so ist es vernunftgemäß anzunehmen, daß die Kondensation überhaupt in ebener Form, die der Oberfläche ähnlich ist, erfolgen wird. Wenn die ganze äußerste Oberflächenschicht der Feuchtigkeit infolge der Kälte eine Dichte, infolge der Dichte ein Gewicht, infolge des Gewichtes ein gewisses Bestreben zu fallen erlangt und infolge des Falles in kleinste Scheibchen zertrümmert wird, so werden nicht alle Trümmer, vielmehr die wenigsten, ja ich weiß nicht, ob überhaupt einige sechseckig ausfallen werden, insbesondere mit so zierlich eingekerbten Strahlen.

Diese Einkerbungen erinnern an das, was in schlecht verwahrten Badestuben geschieht, wenn die Winterkälte durch die zerschlagenen Fensterscheiben eindringt. Um jene Öffnungen ringen die kalte Luft und die Feuchtigkeit miteinander. Wenn Wärme und Kälte zusammenkommen, so sucht die Wärme den oberen, die Kälte den unteren Raum einzunehmen. In der Wärme dehnt sich die Materie aus, in der Kälte wird sie dichter und schwerer und treibt die Wärme empor. Wenn die Feuchtigkeit hinauszugelangen sucht, so entsteht eine Flucht vor dem Leeren, die kalte Luft bricht in dichter Menge ein und daher werden die Spalten oder Ritzen des Fensters am kältesten. Die Feuchtigkeit, die zu den Spalten hineilt, gefriert sogleich, auf sie folgt eine gleiche Menge Kälte, so daß auch jene Feuchtigkeit, welche der zu Reif gewordenen folgt, wieder gefriert und indem sich dieser Vorgang wiederholt und die dazwischenkommende kalte Luft in gerader Richtung einströmt, entstehen durch das abwechselnde Ein- und Ausströmen der zu Reif erstarrenden Feuchtigkeit jene länglichen Vertiefungen und spitze Strahlen.

Nichts diesem Bilde Ähnliches läßt sich bei der Bildung unserer Schneesternchen sagen. Denn wo gibt es in den ganz offenen Luft-

gebieten ein solches Eindringen und Ausströmen, wo kommen solche Engpässe und ein derartiges Ringen vor? Ich will zugeben, daß sich während des Falles aus der Höhe an die Strahlen etwas von den umgebenden Dünsten anlegt; aber warum gerade an sechs Stellen, warum nach dem Prinzip des Sechsecks? Wer hat jemals eine Säule vor dem Falle mit sechs Eishörnern abgebildet? Und welche Ursache bestimmt auf der sich verdichtenden Oberfläche jene sechs Punkte, nach denen sich die sechs Halbmesser anordnen?

Da also eine äußere Ursache, die Kälte, dies nicht hervorbringen kann, muß es eine innere sein und zwar entweder eine die Feuchtigkeit begleitende oder ihr sonst irgendwie eigentümliche. Wenn man dieses erwägt, so wundert man sich, warum sich die Radien nicht lieber zu einem vollständigen Kreise anordnen. Warum zeigt die innere Wärme, wenn sie die Urheberin dieser Gestalt ist, ihre Wirkung nur in einer ebenen Fläche, da sie sich ja nach allen Seiten hin gleich verhält und nicht allein in der ebenen Oberfläche der Feuchtigkeit ihren Sitz hat?

Während ich meinen Gedanken nachhänge und meine Überlegung fordert, daß die Strahlen nach dem ganzen Umfang des Kreises verteilt seien, fällt mir etwas ein, was mich oft mit Verwunderung erfüllt hat, daß nämlich diese Sternchen sich nicht sogleich im Moment des Auffallens in einer Ebene lagern, sondern daß sie durch einige Teilchen in die Höhe gehalten werden und dann erst nach Verlauf einer gewissen Zeit in die Ebene niedersinken. Aus der Verbindung jenes Gedankens gleichsam als Vater mit der Erfahrung als Mutter ging diese meine Meinung hervor, daß jene Sternchen während des Fallens aus drei mit Zacken versehenen Durchmessern bestehen, welche kreuzweise in einem Punkte so zusammengefügt sind, daß ihre Enden gleichmäßig auf einer Kugelfläche verteilt sind und sie nur mit drei zackigen Halbmessern auf die Ebene auffallen, während die drei anderen entgegengesetzten in die Höhe stehen solange, bis diese Stützen sich biegen und die bisher emporragenden mit den anderen zugleich an den dazwischen gelegenen Stellen in dieselbe Ebene niedersinken.

Ich will die vollständigen Folgerungen aus dieser Annahme ziehen und dann erst untersuchen, ob sie auch richtig ist, damit nicht vielleicht die unangenehme Entdeckung ihrer Unrichtigkeit mich von meinem Vorsatz abhält, über ein wirkliches „Nichts" zu sprechen.

Es soll also angenommen werden, daß die Ursache dieser sechs Strahlen, welche immer es auch sein mag, nach allen Richtungen

ringsherum gleiche Wirkungen hervorbringt, daß die Kälte als Ursache die Teilchen der Feuchtigkeit gleichmäßig oder wenigstens in gleichen Zwischenräumen anordnet und daß anderseits die innere Wärme, wenn sie die Ursache ist, von einem einzigen Zentrum aus nach allen Richtungen der Kugel ihre Wirkungen ausübt.

Damit ist aber die Frage nicht beantwortet, sondern nur anders gestellt. Denn noch immer ist nicht klar, warum sich nicht fünf oder sieben, sondern gerade sechs mit Zacken besetzte Strahlen aus demselben Mittelpunkt aneinanderlegen.

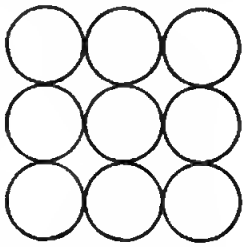
Wenn man einen Geometer fragt, bei welchem Körper sich drei Durchmesser senkrecht oder in Form eines doppelten Kreuzes im selben Punkte schneiden, so wird er antworten: beim Oktaeder, wenn man die gegenüberliegenden Eckpunkte verbindet; denn das Oktaeder hat sechs Ecken. Wie kommt es nun, daß der Schnee während des Fallens, bevor er die ebene Form annimmt, mit seinen drei zackigen senkrecht zueinandergestellten Durchmessern das Skelett eines Oktaeders nachbildet, so daß ein vollständiges Oktaeder entsteht, wenn man die benachbarten Endpunkte durch zwölf Gerade miteinander verbindet?

Was ist also die Ursache, daß die Kondensation lieber nach diesen drei zackigen Durchmessern erfolgt als in der Form einer Kugel?

Ich kann zwar einen Weg angeben, auf dem dies infolge der materiellen Notwendigkeit erfolgt, aber ich nehme dabei etwas an, was wiederum mehr Verwunderung hervorruft als das, was zu beweisen ist. Ich will ihn dennoch angeben, damit vielleicht aus der Vergleichung verschiedener falscher Meinungen die Wahrheit herauskommt. Es soll angenommen werden, daß die Feuchtigkeit, sobald sie die eindringende Kälte wahrnimmt, sich zu Kügelchen von bestimmter Größe verdichtet. Das ist eine vernunftgemäße Annahme. Denn wie ein Wassertropfen die kleinste natürliche Flüssigkeitsmenge ist und zwar deshalb, weil das Wasser durch seine Schwere nicht weiter auseinanderfließt, so lange seine Menge die des Tropfens nicht übersteigt, so kann man auch leicht annehmen, daß der Materie der Feuchtigkeit ein gewisser Zusammenhalt innewohnt, mit welchem sie der Kälte widersteht, auch in einer irgendwie bestimmten Menge, z. B. der eines Wassertropfens.

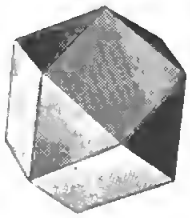
Die zweite Annahme soll sein, daß sich diese Flüssigkeitskugeln gegenseitig berühren, z. B. in der Ebene in quadratischer, im Raum in kubischer Anordnung, so daß jede Kugel von sechs anderen berührt wird, von denen in der Figur nur vier abgebildet werden kön-

nen, die fünfte und sechste sind darunter und darüber zu denken. Nach dieser Annahme sind die Kugeln gegen das Eindringen der Kälte in die Zwischenräume von der einen Berührungsstelle bis zur gegenüberliegenden geschützt, so daß die Kondensation zwar gegen die Mittelpunkte der Kügelchen erfolgen kann, doch so, daß sie auch gegen die Durchmesser der Berührungsstellen, in denen sie gegen die Kälte geschützt sind, stattfindet.



Wie ich vorausgesagt habe, wird man hier mit Recht fragen, durch welche Kraft die Kugeln direkt angeordnet werden. Wenn es materiell nicht anders möglich wäre, wäre die Sache erledigt. Materiell kann die Anordnung doppelt sein, wie oben auseinandergesetzt ist. Außerdem können die drei Reihen verschieden vereinigt sein, so daß mehrfache Anordnungen entstehen.

Sollen wir als Ursache dieser Verteilung vielleicht annehmen, daß nur bei dieser Anordnung ringsherum alles ähnlich ist und die Berührungspunkte gleichmäßig verteilt sind, bei den übrigen aber nicht? Denn wenn, wie oben erwähnt, jede Kugel von zwölf anderen berührt wird, so sind die Zwischenräume zwischen ihnen teils drei-, teils vierseitig, hier aber sind sie sämtlich vierseitig. Dort schneiden sich zwei der die gegenüberliegenden Eckpunkte verbindenden Durchmesser unter rechten Winkeln, die anderen vier aber nicht, hier aber schneiden sich alle Durchmesser unter gleichen rechten Winkeln. Dort entsteht durch Verbindung der Endpunkte der Durchmesser ein Kuboktaeder (Vgl. d. Fig.), hier aber ein Oktaeder in der Kugel.



Der Vorzug der direkten Anordnung vor der schiefen ist damit zwar klargestellt, aber die Ursache geht daraus nicht hervor, warum die Kugeln sich eher nach dieser Anordnung als nach jener lagern sollten. Warum und wie tut dies die Kälte?

Wenn die Kälte etwas bewirkt, so ist es eine Verdichtung oder Durchdringung der Materie an den Stellen, wo sie eine Blöße zeigt oder einen geringeren Widerstand leistet. Und um noch eine Möglichkeit zuzulassen, kann bei dem geradlinigen Fall gegen die Erde wohl nach der Tiefe die direkte Anordnung möglich sein, aber woher kommt die nach der Breite?

Es bleibt also nur übrig, daß die innere Wärme diese kubische Anordnung hervorbringt, wenn nämlich überhaupt diese Anordnung

besteht, das heißt, wenn unser Nihil ein Aliquid ist. Nach dieser Entwicklung ist es so, wie wenn die Wärme jedem Tropfen die Oktaederform vorschreiben oder die Materie in eine Reihe von Sternchen anordnen und so die innere Disposition der einzelnen Kügelchen durch die äußere Anordnung aller unterstützen würde. In keinem Fall kann aber diese Anordnung eine unveränderliche sein, wo eine Störung wie gerade hier so leicht ist.

Es gibt aber auch Gründe für die Annahme, daß die einzelnen Tropfen ohne äußere Veranlassung lediglich durch sich selbst zu jener Anordnung gelangen. Denn wenn die Gestalt von der Anordnung und der gegenseitigen Berührung herstammt, müßten alle Sternchen gleich groß sein; man bemerkt aber unter ihnen bedeutende Größenunterschiede. Ja selbst die regelmäßige Bildung vieler Sternchen enthält noch manches Ungewöhnliche.

So gelangen wir zu keinem Ende, wenn über die Art und Weise keine Klarheit herrscht, wie die innere Wärme den Tropfen nach drei Durchmessern in der Form eines Oktaeders oder vielmehr eines Sechsecks sich entwickeln läßt, so daß nach diesen die Ansammlung der Materie durch Kondensation erfolgt. (Erinnere dich des früher Gesagten, daß die Meinung, das „Nichts" bestehe in der Durchkreuzung dreier Durchmesser, keinen Wert hat.)

Man könnte auch meinen, daß jene zackigen Teilchen gesondert herumfliegen und erst während des Falles sich zufällig kreuzweise übereinanderlegen. Offenbar ist das falsch. Denn dann würden sich nicht immer drei treffen, sie würden nicht im Mittelpunkt und nicht immer im selben Punkt sich kreuzen; dazu kommt, daß sich die zackigen Nadeln sämtlich vom Mittelpunkt des Sternchens oder der doppelten Kreuzung ausbreiten beinahe wie die Nadeln eines Tannenzweiges, was beweist, daß die bildende Kraft im Mittelpunkt ihren Sitz hat und von da aus nach allen Richtungen gleichmäßig ihre Wirkung ausübt.

Vielleicht ist das die Ursache der drei Richtungen, daß auch bei den Tieren ebensoviele Durchmesser vorkommen? Denn sie haben einen oberen und einen unteren Teil, einen vorderen und einen rückwärtigen, einen rechten und einen linken. Wenn jemand solches behauptet, so wird er sich meiner Meinung nähern, aber wider Erwarten durch seine Annahme auf ein Paradoxon geführt werden. Denn er möge zunächst erwägen, welches die Natur jener Wärme ist, die in den Schneesternchen eine Ähnlichkeit mit dem tierischen Wesen hervorbringen soll. Und dann möge er fragen, wem es zum Nutzen gereichen soll. Was hat denn das Tier mit dem Schnee

Gemeinsames? Der Schnee bedarf zu einem Leben, dessen er ja entbehrt, jener Richtungen nicht. Und schließlich möge er bedenken, daß die Teile des tierischen Körpers nicht so nach geometrischen Formen und der Gestalt des ersten Körpers, des Würfels,[10]) gebaut sind, sondern daß sie diese Form vielmehr infolge einer gewissen Notwendigkeit zur Erreichung eines bestimmten Endzwecks annehmen. Zunächst bezieht sich die Unterscheidung des Oben und Unten auf einen bestimmten Ort, die Oberfläche der Erde, denn die Füße sind nach unten gerichtet, damit sie den Körper stützen, das Haupt aber nach oben, damit es die Nerven wie durch einen günstigen Regen befeuchte und damit Augen und Ohren in möglichster Höhe über dem Boden einen möglichst großen Umkreis beherrschen, wenn alle Hindernisse beseitigt sind, dann auch, damit die Speise durch ihr Gewicht, der Trank durch seine Feuchtigkeit an den richtigen Ort gelangen und nicht eine beständige Anziehung wie bei den an einem Ort festgewachsenen Pflanzen nötig sei. Die Unterscheidung zwischen Vorn und Rückwärts kommt den Tieren zu zur Ausführung von Bewegungen, wenn sie sich auf der Erdoberfläche in gerader Linie von einem Ort zum anderen begeben wollen. Daher schneiden sich diese beiden Richtungen notwendig unter rechten Winkeln und bestimmen eine Ebene. Da aber die Tiere nicht Flächen sein können, sondern körperliche Formen haben müssen, so muß infolge der Körperlichkeit noch der dritte Durchmesser zwischen rechts und links hinzukommen, wodurch das Tier gewissermaßen doppelt wird, damit auch beim Gehen zwischen dem sich Bewegenden und dem Bewegten ein offenbarer Unterschied hervortritt. Denn die kubischen Körper haben nicht ihre Ähnlichkeit mit der menschlichen Figur erlangt infolge der Schönheit dieser Gestalt, sondern umgekehrt, der Mensch ist zu einer gewissen Ähnlichkeit mit dem Würfel gelangt, die gewissermaßen aus dem verschiedenen Gebrauch herrührt. Nachdem ich alles, was mir begegnete, geprüft habe, glaube ich, daß die Ursache der Gestalt des Schnees keine andere ist als die, welche bei den regelmäßigen Gestalten der Pflanzen und den gesetzmäßigen Zahlen vorherrscht. Weil aber dabei nichts geschieht ohne den höchsten Willen, nicht nur das, was man nach langem Hin- und Herschwanken durch die Vernunft findet, sondern auch, was von vornherein die Absicht des Schöpfers war und was von Anfang an bis jetzt durch die wunderbare Natur der tierischen Fähigkeiten erhalten blieb, glaube ich, daß auch beim Schnee die regelmäßige Form nicht nur von ungefähr vorhanden ist.

Es gibt eine formende Kraft der Erde, deren Träger die Feuchtigkeit ist, wie es eine menschliche Seele, einen Geist gibt; sowie es keine andere Feuchtigkeit gibt als die durch Wärme hervorgebrachte, was ja eben als Feuchtigkeit bezeichnet wird, und wie sie durch eben diese Wärme in ihrer Existenz erhalten wird, so wird auch der Schnee durch die bildende Kraft der Erde, welche andere als formende Wärme bezeichnen, erzeugt.

Nachdem ich die beiden Einwendungen auf ihr richtiges Maß zurückgeführt habe, will ich erklären, was von meiner Ansicht noch übrig geblieben ist. Man könnte einwenden, bei den Pflanzen lasse sich ein gewisser Endzweck, die Bildung eines bestimmten Körpers, erkennen, der Bildungstrieb sei in irgend einer Materie vorhanden gewesen; denn wo die Mittel zu einem bestimmten Ziel vorhanden sind, da herrscht Ordnung, da gibt es keinen Zufall, da herrschen der Geist allein und die Vernunft; beim Schnee aber lasse sich ein solcher Endzweck nicht erkennen und nicht die sechseckige Form bringe es mit sich, daß der Schnee ausdauert oder ein natürlicher Körper von bestimmter und dauerhafter Form entsteht. Ich antworte darauf, daß der Bildungstrieb nicht allein auf einen Endzweck, sondern auch auf Schönheit der Form hinarbeitet, daß er nicht bloß Körper hervorzubringen sucht, sondern mit dem flüssigen zu spielen pflegt, wie aus vielen Versteinerungen (fossilia) hervorgeht. Die allgemeine Meinung übertrage ich vom Spiel, insofern man von einem Spiel in der Natur reden kann, auf diesen ernsthaften Vorgang, weil ich glaube, daß die Wärme, welche bisher die Materie schützte, sobald sie von der Kälte überwunden wird, geradeso wie sie von dem Bildungstrieb durchdrungen, bisher in Ordnung kämpfte, so auch in bestimmter Ordnung zur Flucht sich rüstet und zurückzieht, daß sie sich in den verzweigten und regelmäßig gleichsam in Schlachtordnung verteilten Ästen länger zu halten vermag als in der ganzen übrigen Materie, und daß sie so Sorge trägt, nicht unehrenhaft und nicht ohne Würde zu fallen, wie die Geschichte von der Olympias es berichtet.[11])

Auch der Einwand könnte erhoben werden, daß den einzelnen Pflanzen ein verschiedener Bildungstrieb zukommt, weil die Pflanzen im einzelnen auch verschiedene Formen aufweisen, und daß es deshalb nicht verwunderlich sei, wenn die verschiedenen Pflanzen auch verschiedenen Gestalten sich anpassen. Beim Schnee aber in jedem Sternchen eine besondere Seele anzunehmen, sei lächerlich und deshalb könne nicht einmal die Gestalt des Schnees in derselben

Art wie bei den Pflanzen aus der Tätigkeit der Seele abgeleitet werden.

Ich antworte, daß bei beiden die Sache ähnlicher liegt, als derjenige, welcher diesen Einwand erhebt, glauben könnte. Wir wollen annehmen, daß jeder einzelnen Pflanze ein besonderer Bildungstrieb innewohnt, aber sie alle sind nur Zweige jenes allgemeinen Triebes, welcher in der Erde herrscht und welcher sich hier auf die Pflanzen bezieht, wie der Bildungstrieb des Wassers auf die Fische, der des menschlichen Körpers auf die Läuse, der des Hundes und des Schafes auf anderes Ungeziefer. Denn nicht alle Pflanzen sind aus Samen hervorgegangen, sondern die meisten sind von selbst (ἐξ αὐτομάτου) entstanden, wenn sie sich auch weiterhin durch Samen vermehren. Denn der Bildungstrieb der Erde, welcher immer und überall derselbe ist, verteilt sich auf die Körper, und er wächst mit ihnen und in sie hinein und wirkt bald so, bald anders, je nach den äußeren oder inneren Umständen. So ist es auch bei der Feuchtigkeit, welche als Ganzes von der Seele erfüllt war, nicht verwunderlich, daß die Seele, wenn die Kälte die Zerteilung des Kontinuums anstrebt, wegen der Verdichtung einzelner Teilchen um andere bei der Bildung des Ganzen in jedem einzelnen Teilchen wirkt.

O wahrhaft totes Leben ohne Philosophie! Wenn die Ehebrecherin der Äsopischen Fabel diese bildende Kraft des Schnees gekannt hätte, hätte sie ihren Gatten überzeugen können, ihr Sohn sei dem Schnee entsprossen und sie wäre durch die Schlauheit ihres Mannes nicht so leicht ihres Kindes beraubt worden.

Ich habe über die Ursache der Figur gesprochen, es bleibt noch übrig, daß wir die Figur selbst untersuchen, ob sie aus der Durchkreuzung dreier Durchmesser entsteht, wie bisher angenommen, oder ob sie von Anfang an sechsseitig ist. Doch darüber später. Jetzt wollen wir auf dem eingeschlagenen Wege bleiben. Der Grund, weshalb dieser Bildungstrieb die Anordnung der Ecken nach der Form des Oktaeders bevorzugt, könnte der folgende sein. Zunächst ist das ganze Geschlecht der Lebewesen mit regulären oder kosmopoetischen geometrischen Gebilden verwandt, wofür mannigfache Beweisgründe vorliegen. Da nämlich diese Wesen gewissermaßen dem göttlichen Schöpfer nachgebildet sind, so besteht gewiß nach der Absicht des Schöpfers eine mit Gott ewige Übereinstimmung in diesen Gebilden. Da es weiterhin vollkommen sicher ist, daß die Wesen in ihrem Innersten Quantitäten erhalten — ob mit der Materie oder ohne sie, will ich nicht untersuchen — so ist es auch vernunft-

gemäß, daß sie lieber schön gestaltete Formen als andere annehmen und daß sie in diesem Fall regelmäßige Körper nachahmen, weil ja die Wesen nicht Flächen, sondern Körper sind. Unter den regulären Körpern ist aber der erste der Würfel, der Erstgeborene, er ist der Vater der übrigen.[10]) Seine Gattin gewissermaßen ist das Oktaeder, weil es soviel Ecken hat, wie der Würfel Seitenflächen und weil den Mittelpunkten des letzteren die einzelnen Ecken des Oktaeders entsprechen.

Ein die Materie der Feuchtigkeit verlassendes Teilchen wird also, wenn es eine Gestalt annehmen muß, wie wir es als vernunftgemäß dargestellt haben, die Gestalt des Würfels oder des ihm verwandten Oktaeders annehmen. Außerdem wirkt die materielle Notwendigkeit mit wie bei den gleichen zu einem Haufen zusammengeworfenen Kugeln. In den Berührungspunkten wurden die Anfangsformen des Würfels und des Oktaeders nachgebildet. Aber warum sollte das Oktaeder den Vorzug vor dem Würfel haben? Etwa deshalb, weil der Würfel der Körper der Zerstreuung (dilatatio), das Oktaeder der der Sammlung (collectio) ist? Sowohl die Materie wie die Kraft der Wärme (vis calorifica) werden durch die feindlich eindringende Kälte gesammelt. Und woraus geht hervor, daß der Würfel der Körper der Zerstreuung, das Oktaeder der der Sammlung ist? Deshalb nämlich, weil dieselben acht Ecken, welche den Würfel außen umgeben, beim Oktaeder um den Mittelpunkt gestellt sind. Wenn man nämlich die acht Ecken eines Würfels abschneidet und mit den gleichen Seiten zusammenfügt, so erhält man wirklich ein Oktaeder. Der Würfel liegt zwischen mehr Ecken, nämlich acht, das Oktaeder zwischen wenigeren, nämlich sechs.

Nach den Aussagen der Edelsteinhändler findet man in der Natur Diamanten von der Gestalt des Oktaeders und zwar in der vollendetsten und genauesten Form. Wenn es so ist, so bekräftigt es in vielen Punkten meine Meinung. Denn der Bildungstrieb, welcher dem Diamanten die aus dem tiefsten Schoße der Erde hervorgeholte Oktaederform gibt, tut dasselbe auch mit der aus der Erde stammenden Feuchtigkeit und gibt ihr und dem daraus bestehenden Schnee dieselbe Form. Was die Durchkreuzung der drei Durchmesser anlangt, so ist in ihr die Oktaederform gleichwohl nicht stärker vertreten als die des Würfels. Dort sind die Ecken, hier die Mittelpunkte der Seitenflächen durch die drei Durchmesser verbunden, dort liegen die Ecken, welche von den Durchmessern gebildet werden, im Mittelpunkt, hier wird jede Ecke, welche den Körper be-

grenzt, nach außen gekehrt. Vergeblich bemühen wir uns also um die Auswahl der Figur, wo von beiden wenigstens die Anfangsform vorhanden ist.

Wohin hat mich meine Torheit geführt bei dem Bestreben, ein Nichts zu schenken und zu untersuchen, weil ich aus diesem Nichts beinahe die ganze Welt gebildet habe und weil ich von der Seele des kleinsten Wesens ausgehend schon wiederholt die Seele des größten, der Erde, einem Schneesternchen zuschreibe?

So will ich mich denn zurückziehen und mich eifrig bemühen zu zeigen, daß mein Geschenk das Nichts ist. Es wird aber das Nichts werden, wenn ich jene Meinungen, so schnell wie eine Schneeflocke zerrinnt, durch entgegengesetzte bekämpft und als falsch erwiesen haben werde.

Während ich dies schrieb, schneite es wieder und zwar dichter als früher. Mit Eifer betrachtete ich die Schneesternchen, sie waren alle sternförmig, aber von zweierlei Art; die einen waren sehr klein, ringsherum mit Radien von unbestimmter Zahl versehen, ohne einfache Zacken und Streifen, sie waren ganz schmucklos; im Mittelpunkt zeigten sie meist ein ziemlich großes Kügelchen. Seltener fielen auch solche der zweiten Art, sechseckige Sternchen, die nie anders als eben waren, aber mochten sie fallen oder schweben, es war keines vorhanden, bei welchem auch die Zacken mit dem Stengel in dieselbe Ebene gefallen wäre. Nach unten reichte aber ein siebenter Radius wie eine Wurzel, auf welchen sie beim Auffallen zu liegen kamen und der sie einige Zeit in die Höhe hielt; das ist mir wohl früher nicht entgangen, aber ich habe es falsch aufgefaßt, als ob die drei Durchmesser nicht in derselben Ebene liegen würden. So ist also das, was ich bisher gesagt habe, ebenso wie das, von dem ich sprach, von dem Nichts nicht allzuweit entfernt. Ich glaube, daß die erste Art mit den Kügelchen aus der Feuchtigkeit herrührt, die von der Wärme schon verlassen wurde, als sie sich zu Tropfen verdichtete. Deswegen sind sie auch rund, weil sie, von dem Baumeister verlassen, keine schöne Form mehr annehmen konnten; sie sind ringsherum mit Strahlen besetzt und nach jenen Grundsätzen gebaut, welche ich oben bei der Betrachtung an den gefrorenen Fensterscheiben entwickelt habe. Bei den Sternchen der zweiten Art gelten die Betrachtungen über den Würfel und das Oktaeder nicht, ebenso wie die über die Berührung von Kugeln, weil sie eben sind und nicht, wie ich früher angenommen habe, aus drei gekreuzten Durchmessern bestehen.

Weil der Bildungstrieb auch hier eine Rolle spielt und als Ursache bleibt, so haben wir die Frage nach der Auswahl der Figur zu wiederholen. Zunächst, warum sind sie eben? Etwa deshalb, weil ich früher in unrichtiger Weise die Ebenen bei der Bildung der Körper außer acht gelassen habe? Allen Blüten liegt eine fünfseitige Ebene zu grunde, nicht das Dodekaeder als Körper. Dann wäre die Ursache der ebenen Form, daß die Kälte die Feuchtigkeit in einer Ebene berührt und daß sie die Feuchtigkeit nicht gleichmäßig ringsherum umgibt, in welchem Fall Sternchen entstehen und Kugeln.

Warum aber ist die Form sechseckig? Etwa deshalb, weil das Sechseck die erste der regulären ebenen Figuren ist und weil es keinen Körper erzeugt? Denn das Dreieck, das Viereck und das Fünfeck bringen Körper hervor. Oder weil das Sechseck die Ebene ohne Zwischenraum auszufüllen vermag? Dasselbe ist auch beim Dreieck und dem Quadrat der Fall. Oder deshalb, weil es unter den Figuren, welche die Ebene ohne Zwischenräume zu überziehen vermögen, dem Kreise am nächsten steht? Oder besteht ein Unterschied zwischen dem Bildungstrieb, welcher Unfruchtbares (sterile) schafft und jenem, der Früchte (fecundum) hervorbringt, derart, daß jener Dreiecke und Sechsecke, dieser aber Fünfecke erzeugt? Oder ist endlich die bildende Kraft in ihrem innersten Sein an der Sechseckform beteiligt?

Unter den angeführten fünf Gründen machen der erste, der zweite und der dritte davon Gebrauch, daß der Bildungstrieb die Gelegenheit benutzt und entsprechend den Umständen die Wahl trifft, daß, weil sich der Kampf zwischen der warmen Feuchtigkeit und der kalten Luft in einer Ebene und nicht im Raum abspielt, auch diejenige Form zur Auswahl gelangt, welche der Ebene näher steht als dem Körper. Bei der zweiten und dritten Ursache kommt auch die materielle Notwendigkeit in Betracht. Die erste Ursache verläßt sich allein auf die Eigentümlichkeit des Sechsecks, indem sie eine für diesen Kampf passende Form vorsieht. In einer Ebene vollzieht sich der Kampf, notwendigerweise ist also die Figur eine ebene, aber nicht unumgänglich eine solche, welche selbst keinen Körper zu bilden vermag, sondern sie ist nur deshalb eine solche, weil hier die geeignete Form, nicht aber die materielle Notwendigkeit berücksichtigt wird, denn wie den physischen Körpern die Figuren entsprechen, welche den Körper umgeben, so gibt es in der Ebene Figuren, welche einen Körper nicht bilden können.

Bei der zweiten und dritten Ursache wäre zu sagen, daß durch die bildende Kraft die Auswahl des Sechsecks mit materieller Not-

Digitized by Google

wendigkeit erfolgt zur Vermeidung aller Zwischenräume und daß hier die Verdichtung der Feuchtigkeit zu Schnee bequemer vor sich gehen kann.

Am leichtesten könnte sie nämlich in einem Kreise erfolgen; weil Kreise aber Lücken zwischen sich lassen, so wird die dem Kreise zunächststehende Figur ausgewählt. Freilich stand dieser Ursache schon früher die Ungleichheit der Sternchen entgegen, von denen einige sehr klein sind, mit dünnen und einfachen Strahlen ohne Zacken. Der Grund davon ist, daß nicht auf einmal eine größere Fläche der Feuchtigkeit in Schnee übergeführt wird, sondern daß nach und nach sehr kleine und ungleiche Plättchen sich in Schnee verwandeln. Daher gilt auch nicht die Annahme für die Vermeidung jeder Lücke, was nur bei der Teilung einer zuammenhängenden Fläche in Sechsecke stattfindet. Daher scheiden die zweite und dritte Ursache aus, insofern sie nicht auf die erste zurückgeführt werden können, daß der Bildungstrieb das Sechseck nicht mit Rücksicht auf das Material und die Vermeidung von Lücken, sondern bloß mit Rücksicht auf die Eignung der Figur auswählt, weil das Sechseck die Ebene vollständig überzieht und unter den Figuren, welche dasselbe tun, dem Kreis am nächsten steht.

Der vierte Grund kann mit Recht nicht bestehen. Denn die weißen Lilien haben drei und sechs Blätter und sind doch nicht unfruchtbar und ebenso viele Kelche von Waldblumen. Vielleicht besteht ein Unterschied darin, daß die Früchte nach fünfblättrigen Blüten fleischig werden wie bei den Äpfeln und Birnen oder wie bei den Rosen und Gurken, wo die Samen vom Fleische umhüllt werden.

Nach sechsblättrigen Blüten entstehen nur Früchte in einer trockenen Hülse und es ist die Frucht gleichsam in der Blüte enthalten. Vielleicht ist auch das der Unterschied, daß sechsblättrige Blüten nicht bei Bäumen und Sträuchern, sondern bloß bei Kräutern und Zwiebelgewächsen vorkommen. Man könnte auch einen Unterschied im Safte oder in irgend etwas anderem entsprechend der Blütenform suchen.

Der Gegenstand ist nicht bekannt genug und daher möge es genügen, andere im Vorübergehen auf diesen vierten Grund aufmerksam gemacht zu haben.

Für die fünfte Ursache sprechen andere Werke des Bildungstriebes, wie die Kristalle, die alle sechsseitig sind, da die Diamanten in Oktaederform sehr selten vorkommen. Aber die bildende Kraft

der Erde umschließt nicht eine einzige Form, da sie der ganzen Geometrie kundig und in ihr geübt ist. In Dresden habe ich an dem königlichen Gebäude, welches das Stallgebäude heißt, eine Verzierung aus silberhältigem Erz gesehen, aus welchem ein Dodekaeder von der Größe einer kleinen Haselnuß mit der einen Hälfte gleichsam hervorwächst. Auch nach der Beschreibung der Bäder von Boll[12]) ragt der vordere Teil eines Ikosaeders aus manchen Versteinerungen hervor. Daher wirkt wahrscheinlich der Bildungstrieb verschieden entsprechend der verschiedenen Feuchtigkeit. Beim Kupfervitriol kommt häufig die kubisch-rhombische Form vor, ebenso beim Salpeter. Deshalb mögen sich die Chemiker darüber aussprechen, ob im Schnee ein Salz vorkommt und welche Art von Salz und wie es die Figur hervorbringt. Ich aber will den chemischen Ofen auslöschen, weil ich sehe, wieviel noch zu erforschen bleibt, wie die Sache sich verhält, und ich möchte lieber von Dir, geneigtester Herr, hören, was Du denkst, als daß ich Dich weiter mit meiner Rede ermüde.

Finis.

Anmerkungen.

[1]) Joh. Wackher, als Sohn unbemittelter Eltern in Scbwaben am Bodensee 1550 geboren, studierte die Rechte; infolge der Vielseitigkeit seines Talents nnd seiner tadellosen Manieren kam er frühzeitig als Hofmeister zu hohen Adeligen, mit denen er weite Reisen nnternahm; von der kaiserlicben Regierung wnrde er wiederholt mit diplomatischen Missionen betrant. 1594 wurde er als Reichshofrat geadelt, der Papst verlieh ihm eine goldene Gnadenkette und den Orden des hl. Petrus. Er hielt tren zu Rudolf II., dem er öfter ürch Geldznschüsse aushelfen mußte. Gestorben 1619 in Wien.

Seine Kenntnisse erstreckten sich über alle Zweige der Wissenschaft; in der Philosophie huldigte er der aristotelischen Richtnng. Auch als Dichter trat er hervor, seine scherzhafte Ode auf das schlesische Bier „Scbeps" hat größeren Ruf erlangt und ist mehrfach gedruckt. Auch ein Schauspiel, dessen Inbalt er der Utopia von Thom. More, seinem Liehlingsbncb, entnahm, hat ihn zum Verfasser. (Vgl. „Allgem. Dentsche Biogr." u. „Zeitschr. d. Ver. f. Gesch. u. Alt. Schlesiens". Bd. VIII.)

[2]) Die Sandrechnung des Archimedes. In ihr ist die Aufgabe gestellt, eine Zahl anzugeben, welcbe größer ist als die Zahl der Sandkörner in einer Kngel, deren Halbmesser der Abstand der Fixsternsphäre von der Erde ist, wenn ein Körper von der Größe eines Mohnkornes in 10.000 Teilchen zerfällt.

[3]) Isländische Schläuche. Kepler im „Tranm vom Monde": „Allenthalben findet man in Schifferbüchern die Ansicbt, mag sie nun wahr oder falsch sein, daß die Stenerleute, die ihren Knrs von Island nehmen, einen Windsack öffnen, nm den gewünschten Wind zn stande zn hringen . . . So erzählte der Bischof dem Tycho Brahe, die isländischen Jungfrauen pflegten in der Kirche während der Predigt das Gesagte oder einige herausgerissene Worte mittels Nadeln und bnnten Faden mit hewunderungswürdiger Schnelligkeit anf Leinwand nachzusticken." Man erkennt darans, daß die für den Windsack verwendeten Leinenstreifen eingesegnet wurden.

„Wind und Rauch in Papieren nnd Worten" sind hier die leeren Versprechungen hezüglich der Gebaltsansprüche Keplers an die kaiserliche Kasse.

[4]) Choaspes, Fluß in Persien, dnrch sein hesonders klares Wasser herühmt, das sich die persischen Könige in silbernen Gefäßen stets nachführen ließen.

[5]) Cardanus, Verfasser des Buches De subtilitate, in dem alle Teile der Naturwissenschaft hehandelt sind. Was nnter Suhtilität zu verstehen ist, hesagt die Definition in der Einleitung: Snbtilitas est ratio quaedam, qua sensibilia a sensibus, intelligibilia ab intellectu difficile compraehenduntur. Jul. Scaliger hezeichnet in seinem Werke: Exotericarum exercitationum libri de Snbtilitate ad Cardannm die Suhtilitas als vis intellectus qna difficilia cognitn facile comprebenduntur. In der ungezogenen Stelle ist von der Acarus-Milbe gesprochen. „Sie hat Kugelform nnd kann kanm mit dem Auge gesehen werden. Sie ist so klein, daß sie nicht aus Atomen zu bestehen, sondern selhst eines der Atome des Epikur zn sein scheint. Sie lebt nnter der Haut nnd verursacht ein Brennen dnrch ihre Miniergänge (cuniculi)."

[6]) Aristophanes „Wolken" Vers 141 ff.

„Soeben fragte Sokrates den Chairephon
Wie weit ein Floh nach eignen Schnhes Maße springt."

Seine Füßchen werden in Wachs getaucht, so erhält der Flob seinen Scbuh, mit dem Sokrates den Sprung ausmißt. Der Ausdruck wird häufig angewendet, um eine Kleinigkeitskrämerei zn hezeichnen.

[7]) Die beiden Polyeder, von denen hier die Rede ist, heißen auch die Keplerschen Körper. Das erste Polyeder ist das oktaedriscbe Granatoeder (Rbombendodekaeder), das andere das ikosaedriscbe Granatoeder mit 20 dreikantigen nnd 12 fünfkantigen Ecken nnd 30 Rhomben als Flächen. Während diese beiden der Grnppe der gleicbflächig-halbregulären Polyeder angebören, bilden die archimedischen Körper für sich die Gruppe der gleicheckig-balbregnlären Polyeder, bei denen reguläre Polygone von zweierlei oder dreierlei Art in kongruenten Ecken zusammenstoßen.

[8]) Daß ein Würfel von 32 anderen gleich großen berührt werden kann, ist ein Irrtum. Das Rhombendodekaeder kann von 18 anderen umgeben werden, von denen sechs das erste nur in je einer Kante berühren.

[9]) Hier ist offenbar auf die Bedentnng des goldenen Scbnitts für die organiscbe Gestal ung angespielt. Zeißing (1854) hat in einem höchst interessanten Bucbe dieses Verhältnis besonders zur Erklärung der organischen Symmetrie, der Begründung des ästhetiscben Eindrucks angewendet.

[10]) Die Ansicht, daß der Würfel der erste Körper sei, geht auf die Pythagoräer und Plato zurück; dieser gibt im Timaens eine stereometriscbe Entwicklung der Elemente, in welcber die vier regelmäßigen Körper: Tetraeder, Oktaeder, Ikosaeder, Kubns die vier Elemente: Feuer, Lnft, Wasser, Erde darstellen. Im „Weltgebeimnis" hat Kepler der Erdbabn den Würfel eingescbrieben.

[11]) Olympias, Mntter Alexanders des Großen, an welcher das Todesurteil 316 v. Cbr. vollstreckt wurde.

Kepler fügt bier die Anmerkung hinzn: „Euripides läßt Polyxena, als sie am Grabe des Achill geopfert wird, die Worte sprechen: πολλὴν προνοιαν εἶχεν εὐσχήμως θανεῖν." Dasselbe bericbtet Plinius der Jüngere von einer Vestalin, welcbe Domitian lebend begraben ließ.

[12]) Boll, eine kleine Stadt und Badeort in Württemberg, am Abhang des Schwäbiscben Jnra; die Gegend ist bekannt dnrch ibren Reichtum an Versteinerungen.

SCHULNACHRICHTEN.

1. Stand des Lehrkörpers am Schlusse des Schuljahres und Fächerverteilung.

a) Direktor:

1. **Würfl Christoph**, Regierungsrat, lehrte Geographie und Geschichte in VI*A*, wöchentlich 4 Stunden.

b) Professoren und wirkliche Lehrer:

2. **Bermanschläger Ludwig**, Geistlicher Rat, k. k. Professor, lehrte katholische Religion in I*A*, II*A*, III*A*, IV*A*, V*A*, VII*A*, VII*B*, VIII (16) und hielt die Exhorte im Obergymnasium, zusammen wöchentlich 18 Stunden.
3. **Deubler Josef**, k. k. Professor der VII. Rangsklasse, Klassenvorstand in III*A*, lehrte Latein in III*A*, VIII, Griechisch in III*A*, zusammen wöchentlich 16 Stunden.
4. **Dr. Hager Evermod**, Prämonstratenser-Ordenspriester, k. k. wirklicher Lehrer, lehrte Deutsch in IV*B*, Geographie und Geschichte in II*A*, V*A*, VII*A*, VII*B*, zusammen wöchentlich 16 Stunden bis 19. November. (Ihn vertrat bis zum Schlusse des I. Semesters der k. k. Gymnasialdirektor i. R. **Dr. Laurenz Pröll**, Prämonstratenser-Ordenspriester.)
5. **Hantschel Oskar**, k. k. Professor, Kustos des physikalischen Kabinettes, Klassenvorstand in VIII, lehrte Mathematik in II*B*, VI*A*, VI*B*, VIII, Physik in IV*A*, VIII, zusammen wöchentlich 17 Stunden.
6. **Hebenstein Julius**, k. k. Professor der VIII. Rangsklasse, Klassenvorstand in II*B*, lehrte Latein in II*B*, Griechisch in VI*B*, Deutsch in II*B*, zusammen wöchentlich 17.
7. **Kirchtag Simon**, k. k. Professor der VII. Rangsklasse, Klassenvorstand in IV*B*, lehrte Deutsch in VII*A*, VII*B*, Geographie und Geschichte in III*B*, IV*A*, IV*B*, zusammen wöchentlich 18 Stunden.
8. **Dr. Klug Rudolf**, k. k. Professor, Klassenvorstand in VII*B*, lehrte Mathematik in I*B*, III*B*, V*B*, VII*A*, VII*B*, Physik in IV*B*, zusammen wöchentlich 19 Stunden.
9. **Dr. König Anton**, k. k. Professor der VIII. Rangsklasse, Kustos des naturhistorischen Kabinettes, lehrte Geographie in I*A*, Naturgeschichte in II*B*, III*A*, III*B*, V*A*, V*B*, Propädeutik in VII*A*, VII*B*, VIII, zusammen wöchentlich 19 Stunden.

10. **Lehner Franz**, k. k. Professor der VII. Rangsklasse, Konservator der Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale, Kustos der archäologischen Sammlung, der Münzensammlung und der Turngeräte, Klassenvorstand in VI*A*, lehrte Latein in VI*A*, Griechisch in VII*A*. VII*B*, Deutsch in III*A*, zusammen wöchentlich 17 Stunden.
11. **Popek Anton**, k. k. Professor der VII. Rangsklasse, Klassenvorstand in IV*A*, lehrte Latein in IV*A*, Griechisch in IV*A*, Deutsch in VI*A*, VIII, zusammen wöchentlich 16 Stunden.
12. **Sauer Anton**, k. k. Professor der VIII. Rangsklasse, Kustos der Schülerbibliothek, Klassenvorstand in VII*A*, lehrte Latein in VII*A*, VII*B*, Griechisch in V*A*, zusammen wöchentlich 15 Stunden.
13. **Schickinger Hermann**, k. k. Professor der VIII. Rangsklasse, Klassenvorstand in V*A*, lehrte Latein in IV*B*, V*A*, Griechisch in IV*B*, zusammen wöchentlich 16 Stunden.
14. **Dr. Schießer Anton**, k. k. Professor, Kustos der historisch-geographischen Sammlung, Klassenvorstand in V*B*, lehrte im I. Semester Deutsch in V*B*, Geographie und Geschichte in III*A*, V*B*, VI*B*, VIII, zusammen wöchentlich 17 Stunden; im II. Semester Deutsch in V*B*, Geographie und Geschichte in VI*B*, VII*A*, VII*B*, VIII, zusammen wöchentlich 16 Stunden.
15. **Schneider Franz**, k. k. Professor der VIII. Rangsklasse, lehrte Geographie in I*B*, Mathematik in I*A*, III*A*, Naturgeschichte in I*A*, I*B*, II*A*, VI*A*, VI*B*, zusammen wöchentlich 19 Stunden.
16. **Sewera Ernst**, k. k. Professor der VII. Rangsklasse, Kustos der Lehrerbibliothek, Klassenvorstand in III*B*, lehrte Latein in III*B*, Griechisch in III*B*, VIII, zusammen wöchentlich 16 Stunden.
17. **Strigl Josef**, k. k. Professor der VII. Rangsklasse, Klassenvorstand in VI*B*, lehrte Latein in V*B*, VI*B*, Griechisch in V*B*, zusammen wöchentlich 17 Stunden.
18. **Tilp Anton**, k. k. Professor, lehrte Mathematik in II*A*, IV*A*, IV*B*, V*A*, Physik in VII*A*, VII*B*, zusammen wöchentlich 19 Stunden.

c) Supplenten:

19. **Flöck Oswald**, Klassenvorstand in II*A*, lehrte Latein in II*A*, Deutsch in II*A*, V*A*, VI*B*, zusammen wöchentlich 18 Stunden.
20. **Hochaschböck Johann** lehrte katholische Religion in I*B*, II*B*, III*B*, IV*B*, V*B*, VI*A*, VI*B*, Geographie und Geschichte in II*B* und hielt die Exhorte im Untergymnasium, zusammen wöchentlich 20 Stunden.
21. **Dr. Müllner Josef** lehrte im II. Semester Deutsch in IV*B*, Geographie und Geschichte in II*A*, III*A*, V*A*, V*B*, zusammen wöchentlich 17 Stunden.
22. **Roger Josef**, Klassenvorstand in I*A*, lehrte Latein in I*A*, Deutsch in I*A*, Griechisch in VI*A*, zusammen wöchentlich 17 Stunden.
23. **Dr. Rossi Paul**, Klassenvorstand in I*B*, lehrte Latein in I*B*, Deutsch in I*B*, III*B*, IV*A*, zusammen wöchentlich 18 Stunden.

Digitized by Google

d) Evangelische und israelitische Religionslehrer:

24. **Friedmann Moritz,** Ritter des Franz-Josefs-Ordens, israelitischer Religionslehrer, lehrte mosaische Religion in zwei Abteilungen, zusammen wöchentlich 4 Stunden.
25. **Koch August,** evangelischer Religionslehrer, lehrte evangelische Religion in zwei Abteilungen, zusammen wöchentlich 4 Stunden.

e) Turnlehrer:

26. **Hirt Max,** k. k. Turnlehrer, lehrte Turnen in I*B*, II*B*, III*A*, IV*A*, IV*B*, V*A*, V*B*, VII*A*, VIII, zusammen wöchentlich 18 Stunden.
27. **Lehner Franz,** k. k. Professor, lehrte Turnen in VI*A*, VI*B*, VII*B*, zusammen wöchentlich 6 Stunden.
28. **Richter Max,** Turnlehrer, lehrte Turnen in I*A*, II*A*, III*A*, zusammen wöchentlich 6 Stunden.

f) Nebenlehrer:

29. **Feuscher Karl,** Direktor der Jubiläums-Bürgerschule, Kustos der Lehrmittel für das Freihandzeichnen, lehrte Zeichnen im III. und IV. Kurse, zusammen wöchentlich 4 Stunden.
30. **Hantschel Oskar,** k. k. Professor, lehrte Kalligraphie in I*A*, I*B*, II*A*, II*B*, zusammen wöchentlich 4 Stunden.
31. **Dr. Karigl Ferdinand,** k. k. Professor an der Staatsrealschule, lehrte englische Sprache im I. Kurse und französische Sprache im II. Kurse, zusammen wöchentlich 6 Stunden.
32. **Meßmer Karl,** Fachlehrer, lehrte Zeichnen im I. und II. Kurse, zusammen wöchentlich 4 Stunden.
33. **Neuhofer Franz,** Lehrer, lehrte Gesang in der I.. II. und III. Abteilung, zusammen wöchentlich 6 Stunden.
34. **Ratzka Otto,** Lehrer, lehrte Stenographie in zwei Kursen (drei Abteilungen), zusammen wöchentlich 6 Stunden.

g) Probekandidaten.

35. **Jungwirth Ignaz,** lehrbefähigt aus Naturgeschichte als Hauptfach und aus Mathematik und Physik als Nebenfächern.
36. **Lohninger Franz,** Weltpriester und Supplent am bischöflichen Privatgymnasium Collegium Petrinum in Urfahr, lehrbefähigt aus Griechisch und philosophischer Propädeutik als Hauptfächern und aus Latein als Nebenfach.
37. **Dr. Pöller Matthias,** lehrbefähigt aus Geographie und Geschichte als Hauptfächern.
38. **Schaller Lukas,** lehrbefähigt aus Mathematik und Physik als Hauptfächern.

II. Lehr- und Lektionsplan.

I. Klasse.

Religion: Katholische Glaubens- und Sittenlehre. Liturgik der katholischen Kirche (kursorisch). 2 Stunden.

Latein: Regelmäßige Formenlehre ausschließlich der Deponentia. Übersetzung aus dem Übungsbuche. Memorieren der Vokabeln. Von Ende November an allwöchentlich eine Komposition von $^1/_2$ Stunde, Memorieren, später häusliches Aufschreiben von lateinischen Übersetzungen und kleine Hausaufgaben. 8 Stunden.

Deutsch: Formenlehre, Lehre vom einfachen Satze, Elemente des zusammengezogenen und zusammengesetzten Satzes. Orthographische Übungen, im I. Semester monatlich 4, im II. Semester 2. Lesen, Memorieren, Vortragen. Im II. Semester monatlich 2 Aufsätze, abwechselnd Schul- und Hausaufgaben. 4 Stunden.

Geographie: Geographische Grundvorstellungen. Die Tagesbahnen der Sonne. Orientierung, Beschreibung und Erklärung der Beleuchtungs- und Erwärmungsverhältnisse innerhalb der Heimat. Hauptformen des Festen und Flüssigen in ihrer Verteilung auf der Erde. Lage der bedeutendsten Staaten und Städte. Versuche im Zeichnen einfacher geographischer Objekte. 3 Stunden.

Mathematik: Arithmetik: Das dekadische Zahlensystem. Römische Zahlzeichen. Die vier Grundoperationen mit ganzen und Dezimal-Zahlen. Das metrische Maß- und Gewichtssystem. Mehrfach benannte Zahlen. Teilbarkeit. Zerlegung in Primfaktoren. Vorübungen für das Rechnen mit gemeinen Brüchen. Maß und Vielfaches. Geometrie (II. Semester): Die Grundgebilde. Gerade. Kreis. Winkel und Parallelen. Die einfachsten Eigenschaften des Dreieckes. 3 Stunden.

Naturgeschichte: Tierreich und zwar Säugetiere und Insekten in entsprechender Auswahl. 2 Stunden durch 6 Monate. — Pflanzenreich. Beschreibung einer Anzahl von Samenpflanzen verschiedener Ordnungen. 2 Stunden durch 4 Monate.

II. Klasse.

Religion: Katholische Glaubens- und Sittenlehre. Liturgik der katholischen Kirche. 2 Stunden.

Latein: Wiederholung der regelmäßigen Formenlehre und die unregelmäßige Formenlehre. Memorieren der Vokabeln. Schriftliche und mündliche Übersetzung aus dem Lesebuche. Monatlich 1 Haus- und 3 Schularbeiten. 8 Stunden.

Deutsch: Lehre vom einfachen, zusammengezogenen und zusammengesetzten Satze. Praktische Übungen in der Interpunktion. Lesen, grammatische und sachliche Erklärung. Deklamation. Monatlich 3 schriftliche Arbeiten, abwechselnd Haus- und Schularbeiten. 4 Stunden.

Digitized by Google

Geschichte und Geographie: Altertum. Sagen. Die wichtigsten Personen und Begebenheiten, hauptsächlich aus der Geschichte der Griechen und Römer. Geographie von Asien, Afrika, horizontale und vertikale Gliederung Europas, die Länder Südeuropas und des britischen Inselreiches. Übungen im Entwerfen einfacher Kartenskizzen. 4 Stunden.

Mathematik: Arithmetik: Erweiterte Übungen über Maße und Vielfache. Bruchrechnung. Verhältnisse und Proportionen. Die einfache Regeldetri. Die Prozent- und die einfache Zinsenrechnung. Geometrie: Strecken- und Winkelsymmetrale. Kongruenz der Dreiecke. Der Kreis. Das Viereck. Das Vieleck. 3 Stunden.

Naturgeschichte: Tierreich und zwar Vögel, einige Reptilien, Amphibien und Fische. Einige Weich- und Strahltiere. 2 Stunden durch 6 Monate. — Pflanzenreich. Fortsetzung des Unterrichtes der ersten Klasse durch Vorführung anderer Samenpflanzen. Einige Sporenpflanzen. 2 Stunden durch 4 Monate.

III. Klasse.

Religion: Geschichte der Offenbarung des Alten Testamentes. 2 Stunden.

Latein: Kasuslehre und Präpositionen. Übungsbeispiele. Cornel. Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Cimon. Auswahl aus Curtius Rufus. Alle 14 Tage 1 Schulaufgabe, alle 3 Wochen 1 Hausaufgabe. 6 Stunden.

Griechisch: Formenlehre bis zu den Verba auf μι. Übersetzungen. Von der 2. Hälfte des I. Semesters an alle 14 Tage abwechselnd 1 Schul- und 1 Hausaufgabe. 5 Stunden.

Deutsch: Grammatik: Formen- und Kasuslehre mit Berücksichtigung der Bedeutungslehre. Lektüre mit besonderer Beachtung der stilistischen Seite. Vortrag memorierter Stücke. Monatlich 1 Haus- und 1 Schularbeit. 3 Stunden.

Geschichte und Geographie: Mittelalter. Die wichtigsten Personen und Begebenheiten mit besonderer Rücksicht auf die Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie. Spezielle Geographie des übrigen Europa (außer Österreich-Ungarn), Amerika und Australien. Übungen im Entwerfen einfacher Kartenskizzen. 4 Stunden.

Mathematik: Arithmetik: Die vier Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen allgemeinen Zahlen. Quadrieren und Ausziehen der Quadratwurzel. Unvollständige Zahlen, abgekürztes Multiplizieren und Dividieren. Geometrie: Vergleichung, Verwandlung und Teilung der Figuren. Längen- und Flächenmessung. Pythagoräischer Lehrsatz. Ähnlichkeit. 3 Stunden.

Physik: I. Semester: Vorbegriffe. Das Wichtigste aus der Wärmelehre und Chemie. 2 Stunden.

Naturgeschichte: II. Semester: Mineralreich. 2 Stunden.

IV. Klasse.

Religion: Geschichte der Offenbarung des Neuen Testamentes. 2 Stunden.

Latein: Moduslehre, Konjunktionen. Übungsbeispiele. Caesar, de bell. Gall. I, IV, V, VI. Auswahl aus Ovid. Alle 14 Tage 1 Schularbeit und alle 3 Wochen 1 Hausarbeit. 6 Stunden.

Griechisch: Verba auf μι, verba anomala. Syntax. Dazu Übungsbeispiele. Alle 14 Tage abwechselnd 1 Schularbeit und 1 Hausarbeit. 4 Stunden.

Deutsch: Der zusammengesetzte Satz, die Periode. Grundzüge der Metrik. Lektüre. Memorieren, Vortragen. Alle 14 Tage 1 schriftliche Aufgabe. Abwechselnd Schul- und Hausarbeiten. 3 Stunden.

Geschichte und Geographie: Neuzeit. Die wichtigsten Personen und Begebenheiten mit besonderer Berücksichtigung der österreichisch-ungarischen Monarchie. Kartenskizzen. Geographie von Österreich-Ungarn. 4 Stunden.

Mathematik: Arithmetik: Gleichungen ersten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten. Reine Gleichungen zweiten und dritten Grades, die bei geometrischen Rechnungen vorkommen. Kubieren und Ausziehen der Kubikwurzel. Die zusammengesetzte Regeldetri. Die Teilregel. Geometrie: Gegenseitige Lage von Geraden und Ebenen. Die körperliche Ecke. Hauptarten der Körper. Oberflächen- und Rauminhaltsberechnung. 3 Stunden.

Physik: Magnetismus. Elektrizität. Mechanik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper. Die Lehre vom Schalle. Die Lehre vom Lichte. Astronomische Geographie. 3 Stunden.

V. Klasse.

Religion: Beweis der Wahrheit der katholischen Kirche. 2 Stunden.

Latein: Livius, I. (Auswahl) und XXI. Auswahl aus Ovid. Grammatisch-stilistische Übungen. Monatlich 1 Schularbeit. 6 Stunden.

Griechisch: Xenophon, Anabasis I, II, III, V, VII, VIII (nach der Chrestomathie von K. Schenkl). Homer, Ilias I, II, 1—483. Wöchentlich 1 Stunde Grammatik. Jedes Semester 4 Schularbeiten. 5 Stunden.

Deutsch: Grammatik: Wortbildung, Lehnwörter, Fremdwörter, Volksetymologie. Lektüre mit besonderer Rücksicht auf die Charakteristik der epischen, lyrischen und didaktischen Gattung. Memorieren, Vortragen. Aufsätze monatlich 1 Haus- und 1 Schularbeit. 3 Stunden.

Geschichte: Geschichte des Altertums bis zu den Gracchen mit Berücksichtigung der einschlägigen Geographie. 3 Stunden.

Mathematik: Die 4 Grundoperationen. Die negativen und die gebrochenen Zahlen. Eigenschaften der Zahlen. Proportionen, Gleichungen des ersten Grades. Planimetrie. 4 Stunden.

Naturgeschichte: I. Semester: Mineralogie. II. Semester: Botanik. 2 Stunden.

Digitized by Google

VI. Klasse.

Religion: Die katholische Glaubenslehre. 2 Stunden.

Latein: Sallust, bell. Jugurth. Caesar, de bell. civ. III. Cicero, Cat. I. Vergil, Auswahl aus Bucol. und Georg. Aen. I. Wöchentlich 1 Stunde Grammatik. Jeden Monat 1 Schularbeit. 6 Stunden.

Griechisch: Homer, Ilias III (1—382), IV, V, (Auswahl), VI, XVI, XXII. Xenophon, Kyrup. VIII, Memor. III. (nach Schenkl). Herodot, VII und VIII (Auswahl). Jede Woche 1 Stunde grammatische Übungen. Im Semester 4 Schularbeiten. 5 Stunden.

Deutsch: Grammatik: Genealogie der germanischen Sprachen, Lautverschiebung, Vokalwandel. Mittelhochdeutsche Lektüre: Auswahl aus dem Nibelungenliede und aus Walter von der Vogelweide. Geschichte der Literatur bis zu den Stürmern. Lektüre mit besonderer Rücksicht auf die Charakteristik der stilistischen Formen. Lessing, Minna von Barnhelm. Privatlektüre. Vortrag memorierter Lesestücke. Aufsätze alle 3 Wochen, abwechselnd Schul- und Hausarbeiten. 3 Stunden.

Geschichte: Römische Geschichte von den Gracchen an. Geschichte des Mittelalters mit Berücksichtigung der Kulturgeschichte und Geographie. 4 Stunden.

Mathematik: Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Gleichungen des zweiten Grades mit 1 Unbekannten. Stereometrie, Goniometrie und Trigonometrie des rechtwinkligen Dreieckes. 3 Stunden.

Naturgeschichte: Zoologie. 2 Stunden.

VII. Klasse.

Religion: Die katholische Sittenlehre. 2 Stunden.

Latein: Cicero, pro Roscio Amerino, de imperio Cn. Pompei, Laelius. Vergil, Aen. II, III, VI, VII, Auswahl aus IX, Wiederholung der wichtigsten Partien der Syntax. 1 Stunde grammatisch-stilistische Übungen. Im Semester 5 Schularbeiten. 5 Stunden.

Griechisch: Demosthenes, Olynth. I, II, III; Phil. III. Homer, Odyssee I (1—95), III (1—101), IV (1—112, 620—674), V, VI, VII, VIII (1—103, 521—86), IX, XII (142—254, 366—454), XIII (1—187), XV (154—300). Grammatische Übungen. Im Semester 3 Schularbeiten. 4 Stunden.

Deutsch: Literaturgeschichte von den Stürmern bis 1805. Lektüre: Goethe, Iphigenie auf Tauris; Schiller, Wilhelm Tell, Privatlektüre. Vortragen, Redeübungen. Alle 3 Wochen abwechselnd Haus- und Schularbeiten. 3 Stunden.

Geschichte: Geschichte der Neuzeit mit Berücksichtigung der Kulturgeschichte und Geographie. 3 Stunden.

Mathematik: Quadratische Gleichungen mit 2 Unbekannten. Diophantische Gleichungen des ersten Grades. Progressionen. Zinseszinsen- und Rentenrechnungen; die wichtigsten Sätze der Kombinationslehre, der binomische

Lehrsatz. Trigonometrie des schiefwinkligen Dreieckes. Analytische Geometrie der Geraden und der Kegelschnittslinien in der Ebene. 3 Stunden.

Physik: Mechanik, Wärmelehre, Chemie. 3 Stunden.

Propädeutik: Logik. 2 Stunden.

VIII. Klasse.

Religion: Kirchengeschichte. 2 Stunden.

Latein: Tacitus, Ann. I, II. (Auswahl). Germania, c. 1—27. Horaz, Auswahl aus den Oden und Epoden, Satiren I, 6, 9. II, 6. Episteln I, 2, 16. Grammatisch-stilistische Übungen. Monatlich 1 Schularbeit. 5 Stunden.

Griechisch: Sophokles, Elektra, Homer, Odyssee XVI, XXI, XXII (Auswahl). Plato, Apologie, Protagoras. Grammatische Übungen. Im Semester 3 Schularbeiten. 5 Stunden.

Deutsch: Literaturgeschichte bis zu Goethes Tod. Überblick über die Entwicklung der deutschen Literatur in Österreich im XIX. Jahrhundert. Grillparzer. Lektüre: Goethe, Hermann und Dorothea. Schiller, die Jungfrau von Orleans. Lessing, Laokoon. Grillparzer, König Ottokars Glück und Ende. Außerdem das Lesebuch. Privatlektüre. Übersichtliche Wiederholung des deutschen Lehrstoffes, daran anknüpfend eine Charakteristik der Dichtungsarten. Redeübungen. Alle 3 Wochen abwechselnd Haus- und Schularbeiten. 3 Stunden.

Geschichte: Österreichische Geschichte und Vaterlandskunde. Wiederholung der wichtigsten Partien der griechischen und römischen Geschichte. 3 Stunden.

Mathematik: Zusammenfassende Wiederholung der wichtigsten Partien der Mathematik. Übungen im Auflösen mathematischer Probleme. 2 Stunden.

Physik: Magnetismus, Elektrizität, Wellenlehre und Akustik, Optik. 3 Stunden.

Propädeutik: Empirische Psychologie. 2 Stunden.

Privatlektüre in den alten Sprachen.

A. Latein.

V. Klasse *A*: Caes. b. G. II: Fuchs A., Jedlitschka E. — Caes. b. G. VII: Wöß A. — Caes. b. G. VIII: Hackmüller I. — Livius III, 26—29; 33—55 u. V, 19—23; 35—49: Pachinger I.

V. Klasse *B*: Liv. XXII, 1—30: Ammerstorfer J., Haselauer A., Langthaler A., Langthaler F., Mayer K., Neumüller L., Panholzer M., Pankratz A., Paulusberger V., E. v. Pilat A., Pulitzer J., Rabl M., Reisch O., Steinkogler R., Wöhrl J. — Dass. und Caes. b. G. II, VI, VII: Brachmann G.

VI. Klasse *A*: Caes. b. c. 2, Cic. Cat. 2, 3, 4: Anders P. — Cic. Cat. 2, 3, 4: Clodi K., Hager L., Hölzl K., Koref E., Reisetbauer F., Straßer R. — Cic. Cat. 2, 3, 4, Sall. b. Cat.: Czerwenka K., Höpfler A. — Caes. b.

Digitized by Google

c. 2: Ganhör O., Gößl F., Gumplmair M., Günter H., Lasser F., Horzeyschy J.

VI. Klasse *B*: Sall. b. Cat.: Derschl K., Nusko F., Pechmann F., Pillwein M., Schellinger F., Ziegler J., Zillig H. — Sall. b. Cat., Caes. b. c. 2: Haslinger F., Ržiha F. — Caes. b. c. 2: Mairhuber H. — Caes. b. c. 1: Pramer M., Steindler S., Steingruber F., Undesser J. — Liv. XXII. Wernett F.

VII. Klasse *A*: Verg. Aen. IV, XII: Bertl A. — Liv. XXVI, 27. — Schluß, Cic. Cat. II: Dopplinger J. — Cic. Cat. IV, Liv. XXVI, 27. — Schluß, Verg. Aen. IV: Glaser A. — Cic. Cat. IV: Grüll J., Handstanger J. — Cic. Cat. II, IV, Liv. XXII, 1—30: Jonke F. — Cic. Cat. II, III, IV: Kirnbauer M., Pühringer M., Wöß A. — Cic. Cat. II, IV: Koref A., Nadler O., Staininger A. — Liv. XXVI: Krackowizer M. — Cic. Cat. IV, Verg. Aen. IV: Krenn F. — Sall. b. Cat. Neumann G. — Liv. XXVI, 27. — Schluß: Nusko J. — Sall. b. Cat., Verg. Aen. IV: Richter O. — Liv. XXII, 1—30, Cic. Cat. IV: Wiesmayr P.

VII. Klasse *B*: Cic. Cat. III, IV: Fälbl K., Homolka A., Ransmayr A. (und p. Ligar.), Spielauer G. (und p. Mil.), Staufer K. — Cic. Cat. III, IV, p. Ligar., p. Deiot.: Foltz O., Sperl A. — Cic. Cat. II: Freudenthaler A. — Cic. Cat. II, p. Arch., p. Ligar., Phil. I: Gerhardinger H. — Cic. Cat. II, III, IV, p. Arch., p. Ligar., p. Deiot.: Isak R., Schöndorfer K. (und Verg. Aen. IV). — Cic. Cat. II, III, IV, p. Ligar., p. Deiot.: Lichtenwagner J. — Cic. Cat. II, III, IV: Proclemer K., Stockinger R. (und Caes. b. c. II.), Werner E. (und Sall. b. Cat.), Zach F. — Cic. Cat. II, III, IV, p. Arch., p. Deiot., p. Ligar., Liv. XXII, Verg. Aen. IV: Schmid J. — Cic. Cat. IV., p. Ligar., p. Deiot.: Schwayer G. — Cic. Cat. II, III, p. Ligar.: Seyr K.

VIII. Klasse: Verg. Aen. III: Drasch H. — Verg. Aen. VII: Polzer L. — Verg. Aen. III, VII: Deßl J., Rubenzer K. — Verg. Aen. VII, Tac. Agr.: Luegmayer W., Prügl H., Commenda H. (und Cic. Tusc. II). — Verg. Aen. III, Tac. Agr.: Ruth H., Brachmann W. (und Verg. Aen. VII). — Tac. Agr.: Kirchenberger K. — Cic. p. Rosc.: Hirschal H. — Liv. XXVI: Meschede J. — Cic. p. Sulla: Rabender F.

B. Griechisch.

V. Klassse *A*: Xen. Anab. (Schenkl) IX: Aspöck F., Binderberger J., Derntl F., Feder G., Fuchs A., Grasböck F. (und VI), Hackl G. (und V), Hackmüller J., Hofbauer A., Jagenbrein F. (und V), Jedlitschka E., Jellouschek F., Pachinger J. (und V), Pierer R., Rammer J., Wöß A. (und V). — Dass. V.: Keipper J.

V. Klasse *B*: Xen. Anab. (Schenkl) IV: Haselauer A., Mayer K., Neumüller L., Pankratz A., Priesner H., Stroh F., Tischler A. — Hom. Il. IV: Ammerstorfer J., Panholzer M., Přistoupil J., Pulitzer J., Rabl M., Reisch O., Wöhrl J.

VI. Klasse *A*: Hom. Il. VII, Herod. I: Clodi K., Gumplmair M., Koref E., Kozischek G. — Hom. Il. VII, Herod. II, III: Horzeyschy J. — Hom. Il. VII, Herod. V: Czerwenka K., Feil K., Hager R., Haslinger J. — Hom. Il. VII: Ganhör O., Georgevič G., Gößl F., Günter H., Huber R., Jedlitschka K., Kiwek J., Langer G. — Hom. Il. IX, Herod. I: Höpfler M. — Hom. Il. IX, Herod. V: Brunhuemer K. — Hom. Il. IX, Herod. VI: Hager L., Hölscher K. — Hom. Il. IX: Hölzl K. — Hom. Il. XIX: Reisetbauer F., Straßer R. — Hom. Il. XXIV, Herod. V: Anders P. — Hom. Il. XXIV: Loos R.

VI. Klasse *B*: Hom. Il. VII, VIII, XVIII, XIX, XX, Herod. IX: Wernett F. — Hom. Il. XVIII, Xen. Hell. I: Gugenhauer G. — Hom. Il. XVIII, XIX, Herod. I, III: Haslinger F. — Hom. Il. XVIII, Herod. IX: Nusko F., Ziegler J. — Hom. Il. XVIII, Herod. V: Ržiha F., Steindler S., Steingruber F., Zillig H. — Hom. Il. XVIII: Mairhuber H., Pechmann F., Pillwein M. — Hom. Il. XIX: Rosenberger V. — Herod. V: Jaschke K., Schellinger F. — Xen. Kyr. (Schenkl): Derschl K.

VII. Klasse *A*: Plut. Perikl.: Glaser A. — Hom. Od. XI, XXIII, Dem. Üb. d. Frieden: Handstanger J. — Hom. Il. XIII: Krackowizer M. — Hom. Il. XX, Dem. Üb. d. Frieden: Staininger A.

VII. Klasse *B*: Hom. Od. XI: Baumann A. — Hom. Od. XX, XXI, XXIII: Foltz O. — Hom. Od. XX: Freudenthaler A., Großegger Th., Rechberger J., Staufer K. — Hom. Il. X, Isokr. Panegyr.: Gerhardinger H. — Hom. Od. X, XI: Homolka A. — Hom. Od. I, II, III, X, XX, Dem. Üb. d. Frieden: Isak R. — Hom. Il. XVIII, XIX, XX: Lutz J. — Hom. Od. I, II, III, IV (113—Schluß), X, Herod. IX: Schmid J. — Hom. Il. XVIII., XIX, Od. II, X, XX: Schöndorfer K. — Hom. Il. XI: Skutezky R. — Hom. Il. XX, XXIII: Sperl A. — Hom. Il. XXIV: Spielauer G. — Hom. Il. XIX, Od. II, III: Stockinger R. — Hom. Od. XX, XXIII: Werner E. — Hom. Il. XIX, XXIII (1—500): Zach F.

VIII. Klasse: Hom. Od. I, Lys. Eratosth., Ölbaum; Plat. Kriton, Lach.: Balthasar St. — Hom. Od. XXIII, Plat. Kriton: Brachmann W. (und Dem. Üb. d. Frieden), Spitzenberger J., Staudinger F. — Hom. Od. I, II, XX, XXIII, Herod. V: Reigl J. — Hom. Od. XX, XXIII: v. Feil A., Wirth A. (und Plat. Eutyphro, Kriton). — Hom. Il. XII, Od. I, XX, XXIII, Lys. Eratosth.: Floderer W. — Hom. Il. XIV, XX, Od. I, XVIII, XX, XXIII: Hager J. — Hom. Il. XIX, Od. VII, Lys. Eratosth., Plat. Kriton: Haiberger L. — Hom. Il. XIX, Od. I, Herod. V: Hirschal H. — Hom. Od. XXIII, Herod. V, Plat. Euthyphron: Meschede J. — Hom. Od. I, II, XV, XXIII: Polzer L. — Hom. Il. XV, Plat. Kriton: Prügl H. — Hom. Il. XIV, Od. I, II, XXIII, XXIV: Rabender F. — Hom. Od. VII, XXIII, Lys. Eratosth., Plat. Kriton: Rubenzer K. — Hom. Od. IV, XVII, Plat. Kriton: Ruth H. — Hom. Od. II, III: Stadlmann R. — Hom. Od. I, II, VII, XV, XXIII: Weidinger E. — Hom. Od. XV, Luk.

Digitized by Google

Ikarom.: Zierlinger J. — Hom. Od. XV, XX, Herod. V, Plat. Kriton: Zöhrer A. — Plat. Kriton, Soph. Antig.: Commenda J., Deßl J. — Plat. Kriton, Soph. Oed. t.: Drasch H. — Lys. Eratosth., Soph. Oed. Kol.: Luegmayer W. — Plat. Euthyphron, Kriton: Schmidjell F. — Soph. Antig.: Weidinger J. — Herod. V: Weinberger J.

Die übrigen obligaten Lehrgegenstände.

1. Evangelischer Religionsunterricht.

Derselbe wurde in 2 Abteilungen mit je 2 Stunden erteilt.

1. Abteilung. Biblische Geschichte des Neuen Testamentes. Katechismus: Erklärung des II. Hauptstückes (Der christliche Glaube) nach Dr. M. Luthers Katechismus von Dr. Ernesti; Kirchenlieder im Anschlusse an das Kirchenjahr.

2. Abteilung. Ausführliche Bibelkunde.

2. Israelitischer Religionsunterricht.

Derselbe wurde in 2 Abteilungen mit je 2 Stunden erteilt.

1. Abteilung. Biblische Geschichte: Das Königtum in Israel. — Die Glaubenslehren. — Bibellektüre aus Genesis im Urtexte.

2. Abteilung. Geschichte der Juden von Moses Mendelsohn bis auf die Gegenwart. Zusammenfassung der wichtigsten Religionslehren. — Bibellektüre aus Deuteronomium im Urtexte. Nach Wolf, Religions- und Sittenlehre; Hecht-Kayserling, Israel. Geschichte; Kayserling, Die fünf Bücher Moses.

3. Turnen.

An dem Turnen beteiligten sich alle Schüler mit Ausnahme derer, welche krankheitshalber dispensiert waren.

Der Unterricht wurde nach dem für Mittelschulen vorgeschriebenen Lehrplane (Erl. d. h. k. k. Min. vom 12. Febr. 1897, Z. 17261) in 15 Abteilungen mit je 2 Stunden wöchentlich erteilt. Jede Schulklasse bildete für sich eine Turnabteilung.

4. Kalligraphie.

Der Unterricht in der Kalligraphie ist für die Schüler der beiden untersten Klassen obligat mit je 1 Stunde wöchentlich für jede Klassenabteilung. Das Lehrziel ist eine einfache, leicht lesbare und fließende Handschrift. In der II. Klasse wurde auch Rundschrift gelehrt und in der zweiten Hälfte des II. Semesters die griechische Schrift.

Digitized by Google

Die freien Lehrgegenstände.

1. Englische Sprache.

Der Unterricht wurde in einem Kurse mit 3 Stunden wöchentlich erteilt.

I. Kurs. Aussprache. Lesen. Formenlehre des Hauptwortes, Eigenschaftswortes, Zahlwortes, Fürwortes, der Hilfszeitwörter, der regelmäßigen und der wichtigsten unregelmäßigen Zeitwörter. Das Wichtigste aus der Satzlehre. Übersetzungen aus dem Englischen ins Deutsche und Rückübersetzung. Nach Ellinger-Butler, Elementarbuch.

2. Französische Sprache.

Der Unterricht wurde in einem Kurse mit 3 Stunden wöchentlich erteilt.

II. Kurs. Ergänzung der Formenlehre, insbesondere der unregelmäßigen Verba. Syntax. Nach Ploetz, Schulgrammatik der französischen Sprache. Übersetzungen ins Französische. Sprechübungen und schriftliche Übungen im Anschlusse an *Choix de nouvelles modernes* (Velhagen & Klasing) und Sandeau, *Mademoiselle de la Seiglière.*

3. Gesang.

Die Schüler wurden nach ihren musikalischen Vorkenntnissen in zwei Kurse geteilt.

1. Kurs. Übungen im Erkennen und Treffen der Intervalle in verschiedenen Taktarten und in den gebräuchlichsten Durtonarten. Kenntnis des Drei- und Vierklanges, ein- und zweistimmige Übungen nach der Chorgesangsschule von Brunner, Einfalt und Prammer. 2 Stunden.

2. Kurs in 2 Abteilungen. Fortsetzung in der Behandlung der Tonarten. Knabenchöre, gemischte Chöre und Männerchöre von verschiedenen Komponisten. 4 Stunden.

Beim sonntägigen Gottesdienste wurden Lieder aus Bergers Kirchenliederbuche gesungen, bei festlichen Anlässen lateinische Messen mit geeigneten Einlagen aufgeführt.

4. Stenographie.

Der Unterricht wurde nach Gabelsbergers System (Lehr- und Lesebuch von F. Scheller) in 2 Kursen erteilt.

1. Kurs in 2 Abteilungen. I. Semester: Das Alphabet und die Wortbildungslehre mit Schreibübungen. II. Semester: Die Wortkürzungslehre. Praktische Anwendung und Einübung des Erlernten durch Schreib- und Leseübungen. 4 Stunden.

2. Kurs. I. Semester: Wiederholung der Wortbildungs- und Wortkürzungslehre; Satzkürzungslehre nebst Übungen im Lesen und Schreiben. II. Semester: Fortsetzung der Satzkürzungslehre mit praktischer Anwendung und Leseübungen. 2 Stunden.

Digitized by Google

5. Freihandzeichnen.

(Nach dem Ministerialerlasse vom 20. Dezember 1896, Z. 25239.)

Der Unterricht wurde in 4 Kursen mit je 2 Stunden wöchentlich erteilt.

1. Kurs. Anschauungslehre, Zeichnen ebener geometrischer Gebilde aus freier Hand nach Vorzeichnungen des Lehrers an der Tafel, begleitet mit kurzen, zum Verständnisse notwendigen Erklärungen unter besonderer Berücksichtigung des Zeichnens gebogener Linien.

2. Kurs. Einleitende Erklärungen aus der Perspektive an der Hand der Apparate. Zeichnen nach Draht- und Holzmodellen. Übungen im Ornamentzeichnen nach Vorlagen und Entwürfen des Lehrers an der Tafel.

3. und 4. Kurs. Übungen im Ornamentzeichnen nach Entwürfen des Lehrers an der Tafel, ferner nach farblosen und polychromen Musterblättern, Studien nach plastischen Ornamenten und fortgesetzte perspektivische Darstellungen geeigneter technischer Objekte von der Kontur angefangen bis zur vollendeten Schattierung unter Handhabung von Bleistift, Kreide und Pinsel; Konturen des menschlichen Kopfes in verschiedenen Stellungen; gelegentliche Belehrung über Naturwahrheit.

III. Übersicht über die im Schuljahre 1906/1907 gebrauchten Lehrbücher.

(Die römischen Ziffern bedeuten die Klassen, in denen die Lehrbücher verwendet wurden.)

Religionslehre: I. Großer Katechismus; II. Zetter, Liturgik. 2.—5. Aufl.; Großer Katechismus. III. Fischer, Offenbarung des alten Bundes. 4. bis 10. Aufl.; IV. Fischer, Offenbarung des neuen Bundes. 4.—10. Aufl; V. Wappler, Lehrbuch der katholischen Religion. 1. Teil. 3.—8. Aufl.; VI. Wappler. 2. Teil. 1.—8. Aufl.; VII. Wappler. 3. Teil. 6. und 7. Aufl.; VIII. Kaltner, Kirchengeschichte. 1.—3. Aufl.

Latein: I.—VIII. Strigl, Schulgrammatik; I. Knesek, Übungsbuch, 1. Teil; II. Knesek, Übungsbuch, 2. Teil; III. IV. Strigl, Übungsbuch für die 3. und 4. Klasse; V. VI. Hauler, Stilübungen, 1.—5. Aufl.; VII. VIII. Hauler, Stilübungen, 2.—4. Aufl.; III. Golling, Chrestomathie aus Corn. Nepos und Q. Curtius Rufus, 1., 2. Aufl.; IV. Prammer, *Caesaris Commentarii de bello Gallico*; IV. V. Golling, *Ovidii carmina selecta*, 1.—4. Aufl.; V. Golling, Chrestomathie aus Livius, 1., 2. Aufl.; VI. Paul, *Caesaris Commentarii de bello civili*; Nohl, *Ciceronis orationes in Catilinam;* Scheindler, *Sallustii Crispi bellum Catil. et Jugurthinum;* Klouček, *Vergilii Aeneis*, *Georgica et Bucolica*; VII. Nohl, *Ciceronis orationes p. Roscio*, *p. Pompeio;* Schiche, *Ciceronis Laelius;* Klouček, *Vergil.* wie in VI.; VIII. Huemer, *Horatii carmina selecta*, 1.—6. Aufl., Müller-Christ, *Corn. Tacitus*, *Germania* und Annalen.

Griechisch: III.—VI. Curtius- v. Hartel-Weigel, Schulgrammatik, 24., 25. Aufl.; VII., VIII. Curtius- v. Hartel, Schulgrammatik, 19., 22. Aufl.; III. IV. Schenkl, Elementarbuch, 19., 20. Aufl.; V.—VIII. Hintner, Aufgaben in zusammenhängenden Stücken, 2.—4. Aufl.; V. VI. Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon, 11.—13. Aufl.; Cauer, *Hom. Ilias*, 1. und 2. Teil; VI. Wilhelm-Lauczizky, *Herodoti de bello Persico librorum epitome*, 3. Aufl.; VII. Wotke, Ausgewählte Reden des Demosthenes, 1. bis 4. Aufl.; VII. VIII. La Roche, *Homers Odyssee*, 1. und 2. Teil; VIII. Christ, *Platons Apologie;* Král, *Platons Protagoras*; Schubert, *Sophocles' Elektra.*

Deutsche Sprache: I.—VI. Willomitzer, Grammatik, 6.—11. Aufl.; I.—VIII. Kummer-Stejskal, Lesebücher, und zwar I. 7. Aufl.; II. 7. Aufl.; III. 5. Aufl.; IV. 5. Aufl.; V. 5.—8. Aufl.; VI. 3.—8. Aufl.; VII. 2.—6. Aufl.; VIII. 2.—5. Aufl.

Geographie und Geschichte: I. Herr, Grundzüge der Erdbeschreibung, 19. Aufl.; II. III. Herr-Weingartner, Länder- und Völkerkunde, 14., 15. Aufl.; IV. Mayer, Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie, 4.—7. Aufl.; II.—IV. Gindely-Würfl, Lehrbuch der Geschichte für die unteren Klassen und zwar II., 1. Teil, 12., 13. Aufl.; III., 2. Teil, 12., 13. Aufl.; IV., 3 Teil., 11. Aufl.; V.—VII. Gindely-Mayer, Lehrbuch der Geschichte für die oberen Klassen und zwar V. 1. Bd. 9.—11. Aufl.; VI. 1. Bd., 2. Bd., 9., 10. Aufl.; VII. 3. Bd., 9.—12. Aufl.; VIII. Hannak, Vaterlandskunde für die oberen Klassen, 12. bis 14. Aufl. — Atlanten: I.—VIII. Kozenn, Geographischer Schulatlas, 38., 39. Aufl.; II.—VIII. Hannak-Umlauft, Historischer Atlas, 3. bis 5. Aufl.

Mathematik: I. II. Hočevar, Lehrbuch der Arithmetik für Untergymnasien, 5. Aufl.; III., IV. Hočevar, Arithmetik, 2.—4. Aufl.; I., II. Hočevar, Lehrbuch der Geometrie für Untergymnasien, 5.—7. Aufl.; III., IV. Hočevar, Geometrie, 4.—7. Aufl.; V.—VIII. Močnik-Neumann, Arithmetik für die oberen Klassen, 26.—29. Aufl.; V., VI. Hočevar, Geometrie für Obergymnasien, 5., 6. Aufl.; VII., VIII. Hočevar, Geometrie, 1.—6. Aufl.; VII., VIII. Hočevar, Geometrische Übungsaufgaben, 3. Aufl.; Kewitsch, Logarithmen.

Naturgeschichte: I., II. Nalepa, Grundriß der Naturgeschichte des Tierreiches, 1.—3. Aufl.; Beck v. Mannagetta, Grundriß der Naturgeschichte des Pflanzenreiches, 1., 2. Aufl.; III. Pokorny, Naturgeschichte des Mineralreiches, 20., 21. Aufl.; V. Scharizer, Mineralogie und Geologie, 2.—5. Aufl.; Wettstein, Botanik, 1., 2. Aufl.; VI. Graber, Zoologie, 4. Aufl.

Physik: III., IV. Krist-Pscheidl, Anfangsgründe für die unteren Klassen, 20. Aufl.; VII., VIII. Rosenberg, Lehrbuch der Physik für die oberen Klassen, 1., 2. Aufl.

Propädeutik: VII., VIII. Höfler, Grundlehren der Logik und Psychologie.

Digitized by Google

IV. Themen zu den deutschen Aufsätzen (und Redeübungen) im Obergymnasium.

V. Klasse A.

1. Heines „Belsazer" ist zu vergleichen mit Uhlands „Glück von Edenhall". — 2. Charakteristik der Personen im „Taucher" von Schiller. (Sch. A.) — 3. Allerseelen. Erklärung und Rechtfertigung dieses Festes. — 4. Gunthers Brautfahrt. (Sch. A.) — 5. Hagen. Eine Charakterschilderung. — 6. Die Grundzüge des Walthariliedes. (Sch. A.) — 7. Mit welchen Schwierigkeiten hatten die Griechen auf ihrem Rückzuge aus Asien zu kämpfen? — 8. Der kluge Mann baut vor. (Schiller, Wilhelm Tell.) (Sch. A.) — 9. Winterfreuden. — 10. Tages Arbeit, Abends Gäste — Saure Wochen, frohe Feste: — Sei dein künftig Zauberwort. (Mit besonderer Berücksichtigung des „70. Geburtstages" von Voß). (Sch. A.) — 11. Warum sind wir dem Alter Ehrfurcht schuldig? — 12. Die Freunde des Messias vor dem Synedrium. (Messias, IV. Ges.) (Sch. A.) — 13. Warum hält sich der Mensch oft für besser als er ist? — 14. Die Bedeutung der olympischen Spiele für das nationale Leben der Griechen. (Sch. A.) — 15. König Nobel, der Löwe. Eine Charakteristik. — 16. Die Deutung des allegorischen Gedichtes „Pegasus im Joche". (Sch. A.) — 17. Die günstige Rückwirkung der Perserkriege auf die staatliche Entwicklung und die kulturelle Blüte Athens. — 18. Gedankengang und Gliederung der Klopstockschen Ode „Die Frühlingsfeier". (Sch. A.)

V. Klasse B.

1. „Der Fischer" von Goethe. Versuch einer Erklärung. — 2. Schulbeginn. In Form eines Briefes. (Sch. A.) — 3. Siegfried. Charakteristik nach dem Nibelungenliede. — 4. Beim Königsmahle zu Babylon. Darstellung einer Szene nach dem Gedichte von Heine. (Sch. A.) — 5. Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. — 6. Die Ankunft der Burgunden in der Etzelnburg. (Sch. A.) — 7. Was soll ich lesen? Ein Antwortschreiben. — 8. Im griechischen Theater. Nach Schiller. (Sch. A.) — 9. Schillers „Kassandra" und „Klage der Ceres". Ein Vergleich. — 10. Ich weiß nur eine Heimat, — Weiß nur ein Österreich". (Sch. A.) — 11. Der siebzigste Geburtstag. Ein Gemälde. — 12. Ostern, ein Fest der Auferstehung. (Sch. A.) — 13. Reineke unter dem Galgen. Ein Tiergespräch nach dem Bilde von Kaulbach. — 14. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, — Den schickt er in die weite Welt. (Sch. A.) — 15. Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir. — 16. Hannibal. Ein Charakterbild. (Sch. A.) — 17. Der deutsche Märchenwald und seine Bewohner. — 18. Schulschluß. (Sch. A.)

VI. Klasse A.

1. Wenn die Schwalben heimwärts ziehen. — 2. Die Mauerschau, II. III. (Sch. A.) — 3. Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel

wachsen. — 4. Morgenstunde hat Gold im Munde. (Sch. A.) — 5. Der deutsche Wald in alter Zeit. — 6. Des Winters Lust und Leid. (Sch. A.) — 7. Eine Jagd im Mittelalter (nach dem Nibelungenl.) — 8. Achilles und Siegfried. (Sch. A.) — 9. Die Nationalspiele der Griechen und die Turniere des Mittelalters. — 10. Das Wasser im Dienste des Menschen. (Sch. A.) — 11. Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen. — 12. Ein Freund ist weder ein Bekannter noch ein guter Bekannter, er ist auch kein guter Freund. (Sch. A.) — 13. Gedankengang in Klopstocks Ode „Ihr Tod". — 14. Die Vorfabel in Lessings Minna von Barnhelm. (Sch. A.)

VI. Klasse B.

1. Lust und Nutzen des Reisens. — 2. Verdienste Karls des Großen um die deutsche Literatur. (Sch. A.) — 3. Die Sprache der herbstlichen Natur. — 4. „Wo viel Licht ist, ist auch starker Schatten". (Goethe) (Sch. A.) — 5. Die Jagd im Odenwald. — 6. „Gutta cavat lapidem, non vi, sed saepe cadendo". (Ovid) (Sch. A.) — 7. Hektors Abschied bei Homer und Schiller. — 8. Übersetzung, Disposition und Gedangengang des Waltherschen Kreuzliedes. (Sch. A.) — 9. Die beiden Gedichte Walthers „Ir sult sprechen willekomen" und „Owê war sint verswunden alliu mîniu jâr!" ein Spiegelbild der ritterlichen Kultur und ihres Verfalls. — 10. Vita non domus, sed hospitium! (Sch. A.) — 11. „War das Mittelalter eine Nacht, so war es eine sternhelle Nacht". (Friedr. Schlegel) — 12. Würdigung der Klopstockschen Poesie mit besonderer Berücksichtigung der Ode „Der Zürchersee". (Sch. A.) — 13. Vorteile und Nachteile des Landlebens. — 14. Was beabsichtigte Lessing mit der Rolle des Riccaut? (Sch. A.)

VII. Klasse A.

1. Europas Vorzüge vor den übrigen Erdteilen. — 2. Die Exposition in Schillers „Räubern". (Sch. A.) — 3. Arbeit und Fleiß, das sind die Flügel, — So führen über Strom und Hügel. — 4. Die Gründung der habsburgischen Weltmonarchie. (Sch. A.) — 5. Götz von Berlichingen, der letzte Ritter. — 6. Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. (Sch. A.) — 7. Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu suchen — Geht er; doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an. — 8. Bücher sind gute Freunde, aber auch schlimme Feinde. (Sch. A.) — 9. Worauf beruht Egmonts Beliebtheit beim Volke? — 10. Kann uns zum Vaterland die Fremde werden? (Sch. A.) — 11. Das Leben an den italienischen Höfen zu Tassos Zeit. Nach Goethes Drama. — 12. Denn die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. (Sch. A.) — 13. Die Begegnung der beiden Königinnen in Schillers „Maria Stuart". — 14. Das Jahr 1809 ein Ruhmesjahr in der Geschichte Österreichs. (Sch. A.)

Redeübungen.

1. Über deutsche Mythologie. (Glaser A.) — 2. Spanien, ein Kulturzentrum im Mittelalter. (Nusko J.) — 3. Die heidnische Richtung der literarischen

Renaissance in Italien und die Kirche. (Richter O.) — 4. Die altklassische Periode in der chinesischen Lyrik. (Rußegger A.) — 5. Webers Dreizehnlinden. (Handstanger J.) — 6. Lilienkron als Lyriker (Krakowitzer M.) — 7. Lenaus Leben und Dichten. (Hausmann B.) — 8. Fritz Reuter. (Krenn F.) — 9. Der Mithrakultus. (Peßl J.) — 10. Unser Weltkurort Karlsbad — einst und jetzt. (Liefler F.) — 11. Die Herrschaft des Menschen über den Raum. (Bertl A.) — 12. Die Pfahlbauten in Oberösterreich. (Grüll J.)

VII. Klasse B.

1. Europas Vorzüge vor den übrigen Erdteilen. — 2. Die Entstehung der „Räuber". (Sch. A.) — 3. Arbeit und Fleiß, das sind die Flügel, — So führen über Strom und Hügel. — 4. Warum beginnt mit dem Jahr 1492 die Geschichte der Neuzeit? (Sch. A.) — 5. Götz von Berlichingen, der letzte Ritter. — 6. Nur unverzagt auf Gott vertraut: „Es muß doch Frühling werden!" (Sch. A.) — 7. Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu suchen — Geht er; doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an. — 8. Wien, eine Vormauer Deutschlands gegen die Türken. (Sch. A.) — 9. Worauf beruht Egmonts Beliebtheit beim Volke? — 10. Die Pietät gegen das Alter. (Sch. A.) — 11. Das Leben an den italienischen Höfen zu Tassos Zeit. Nach Goethes Drama. — 12. Und wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt, — Ist ein Barbar, er sei auch, wer er sei. (Sch. A.) — 13. Die Begegnung der beiden Königinnen in Schillers „Maria Stuart". — 14. Die Beteiligung Österreichs an den Freiheitskriegen. (Sch. A.)

Redeübungen.

1. Welche vorteilhafte Folgen hatten die Nationalspiele für die Griechen? (Arnold L.) — 2. Die Götterdämmerung. (Gerhardinger H.) — 3. Eine Bergfahrt ins Totengebirge. (Homolka A.) — 4. Eine Wanderung in den oberösterreichischen und steirischen Kalkalpen. (Fälbl K.) — 5. Das Felseneiland Kapri. (Rechberger J.) — 6. Der Hochwald von Stifter. (Ransmayr A.) — 7. Napoleons Feldzug gegen Rußland und dessen Folgen für Deutschlands Freiheit. (Foltz O.) — 8. Ein Vergleich der Iphigenie von Goethe mit der gleichnamigen Dichtung des Euripides. (Skutezky R.) — 9. Die Nordpolforschungen bis auf die jüngste Zeit. (Großegger Th.) — 10. Die Entwicklung des Postwesens. (Schöndorfer K.) — 11. Kopernikus, Kepler, Newton: Das Dreigestirn am astronomischen Himmel. (Freudenthaler A.) — 12. Percy B. Shelley, ein Dichterleben. (Lux F.)

VIII. Klasse.

1. Der Bauer ist auch ein Mensch, sozusagen. — 2. Max Piccolomini. (Sch. A.) — 3. Die Frauen bei den alten Germanen (nach Tacitus). — 4. Was dem Manne das Leben nur halb erteilt, soll ganz die Nachwelt geben. (Sch. A.) — 5. Die Welt wird alt und wieder jung. — 6. Muttersprache, Mutterlaut. (Sch. A.) — 7. Was nennen wir romantisch? — 8. Nur der ist mir der Freund.

der mit dem Gehenden (Strebenden) wandelt, — Lädt er zum Sitzen mich ein, stehl' ich für heute mich weg. (Sch. A.) — 9. Das Schulgeld des Lebens heißt Zeit und Gesundheit. — 10. Es würde alles viel besser gehen, wenn man mehr ginge. (Sch. A.) — 11. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. — 12. Frage nicht: Was soll ich werden? Frag' dich stets: Was muß ich sein? (Maturitätsprüfungsarbeit.)

Redeübungen.

1. Lorch. (Commenda J.) — 2. Die bayrischen Königsschlösser. (Wellner O.) — 3. Schiller und Goethe. (Balthasar St.) — 4. Germanen und Christentum. (Zöhrer A.) — 5. Otto Ludwigs Schillerkritik. (Luegmayer W.) — 6. Die alten Germanen, nach Tacitus. (Holter A.) — 7. Germanicus, nach Tacitus. (Brachmann W.) — 8. Der Dichter Paul Keller. (Metz A.) — 9. Arminius, eine tragische Gestalt. (Drasch H.) — 10. Horaz als Lyriker. (Weinberger J.)

V. Vermehrung der Lehrmittelsammlungen.

A. Bibliothek.

a) Lehrerbibliothek.

(Kustos: *Prof. Ernst Sewera.*)

I. Durch Schenkung.

Vom oberösterreichischen Landesausschusse: Berichte über die Verhandlungen des oberösterreichischen Landtages 1906 samt den stenographischen Protokollen.

Vom hochwürdigsten bischöflichen Ordinariate: Schematismus der Geistlichkeit der Diözese Linz für das Jahr 1906.

Vom Bürgermeisteramte: Rechenschaftsbericht des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz über seine Tätigkeit im Jahre 1905.

Vom Verwaltungsrate des Museums Francisco Carolinum: 65. Jahresbericht nebst der 59. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Österreich ob der Enns.

Von der Allgemeinen und Städtischen Sparkasse Linz: Jahresabschlüsse für 1906.

Vom oberösterreichischen Kunstverein und Kaufmänn. Verein: Jahresberichte.

Vom Musealverein in Enns: Führer durch das Museum und Jahresbericht.

Vom Direktor Christoph Würfl: Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 45. Jahrg. und zwei Werke.

Vom Schulrat R. Stichlberger: Taciti op. ed. Lipsius.

Vom Prof. i. R. K. Höfner: Achtzehn Werke.

Vom Prof. A. Sauer: Jahrbuch des Ver. f. wissenschaftl. Pädagogik, 38., 39. Jahrg.

Digitized by Google

Vom Prof. Dr. A. Schießer: Sieben Werke.

Von den Verfassern: Dr. R. Klug, Bahnbestimmung des Kometen 1826 IV. — J. C. Barolim, Teilung der Erde.

2. Durch Kauf.

a) Zeitschriften: Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k. k. Ministeriums f. Kultus und Unterricht. — Jahrbuch des höheren Unterrichtswesens. — Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien. — Z. f. d. Realschulwesen. — Neue Jahrbücher f. d. klassische Altertum etc. — Wochenschrift für klassische Philologie. — Berliner archäologischer Anzeiger. — Z. f. d. deutschen Unterricht v. O. Lyon. — Historische Z. v. Sybel und Meinecke. — Z. f. Schulgeographie v. A. Becker. — Petermann, Geogr. Mitteilungen, hg. v. A. Supan. — Z. f. österr. Volkskunde, red. v. Haberlandt. — Z. f. d. phys. u. chem. Unterricht v. Poske. — Lehrproben u. Lehrgänge v. Frick und Richter. — Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien. — Mitteilungen der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte, hg. v. Kehrbach. — Z. f. Turnen und Jugendspiel. — Monatschrift f. Gesundheitspflege. — Biologisches Zentralblatt. — Vierteljahrsberichte des Wiener Vereines zur Förderung des physikalischen und chemischen Unterrichtes.

b) Werke: Allgem. deutsche Biographie. 51. 52. Bd. — Meyers großes Konversations-Lexikon. 6. Aufl. — Wundt, Völkerpsychologie. II, 2. — Petzoldt J., Einführung i. d. Philosophie der reinen Erfahrung. 2 Bde. — Rein, Enzyklop. Handbuch der Pädagogik. 5. Bd. — Verhandlungen der Direktorenkonferenzen in Niedösterr. I, II. Bd. — Dr. Loos J., Enzyklop. Handbuch der Erziehungskunde. 1. Bd. — Cauer P., Grammatica militans; die Kunst des Übersetzens; Palaestra vitae; Von deutscher Spracherziehung. — Schell H., Christus. — Meusel H., Lexicon Caesarianum. — Friedländer L., Petronii cena Trimalchionis. — L. Annaeus Seneca ed. E. Hermes I. — Müller Iw., Handbuch der klass. Altertumswissenschaft. V, 2. — Pauly-Wissowa, Enzyklopädie. IV und 1. Suppl. Bd. — Thesaurus linguae lat. II. — Bielschofsky A., Goethe. — Engel E., Gesch. der deutschen Literatur. — Borchardt W., Die sprichwörtl. Redensarten im deutschen Volksmunde. — Müllenhoff K., Deutsche Altertumskunde. Bd. I.—III. — Heintze A., Die deutschen Familiennamen. — Paul H., Grundriß der german. Philologie. 2. Aufl., 1. Bd. — Sieberg A., Handbuch der Erdbebenkunde. — Helmolt H. F., Weltgeschichte. — Gemeindelexikon von Oberösterreich. — Ahrens W., Mathem. Unterhaltungen und Spiele. — Reidt F., Sammlung von Aufgaben und ihre Auflösung. — Schülke A., Aufgabensammlung aus d. Arithm. u. s. w. — Tesař L., Elemente der Differential- und Integralrechnung. — Wallentin F., Methodisch geordnete Sammlung v. Beispielen aus d. Algebra u. allgem. Arithm. — Spuler A., Die Raupen der Schmetterlinge und die Schmetterlinge Europas. — Ebert H., Anleitung zum Glasblasen. — Erdmann H. und Köthner P., Naturkonstanten. — Erdmann H., Lehrbuch der anorganischen Chemie.

Der Zuwachs beträgt an Fortsetzungen 103 Bände, an neuen Werken 71 Werke mit 129 Bänden. Gesamtstand: 4844 Werke mit 10.393 Bänden.

b) Programmsammlung.

(Kustos: *Prof. Ernst Sevcra.*)

Die Programmsammlung wurde um 754 Nummern vermehrt (306 österreichische und 388 deutsche und bayrische Programme). Gesamtstand: 25.263.

c) Schülerbibliothek.

(Kustos: *Prof. Anton Sauer.*)

1. Durch Schenkung.

Gespendet haben: Herr *Prof. Dr. Anton Schießer* 2 Bde., Herr *Hans Edmayr* 1 Bd., Herr *Josef Rieger* 1 Bd.

2. Durch Kauf.

Thetter, Die sieben Schwaben. — Bachems Jugenderzählungen. 33. bis 36. Bd. — Illustrierte Geschichtsbibliothek. 2. u. 3. Bd. — Groner, Aus vergangenen Tagen. — Braun, Sarajevo, 1878. — Kuderna, Aus bewegten Tagen. — Woinovich, Das Kriegsjahr 1809 in Einzeldarstellungen. 5 Bde. — Gaudeamus. IX. Bd. — Lindemanns Bibliothek deutscher Klassiker (Schiller und Goethe). — Achleitner, Auf einsamer Höh', Der Eiskaplan. — Pohlmey, Gymnasialbibliothek. 24 Hefte. — Seidel, Leberecht Hühnchen. — Das Neue Universum. — Weiß, Weltgeschichte. 22. Bd. — Lindemann-Ettlinger, Geschichte der deutschen Literatur. — Domanig, Der Tiroler Freiheitskampf. — Ebner-Eschenbach, Dorf- und Schloßgeschichten, Neue Dorf- und Schloßgeschichten, Lotti, die Uhrmacherin. — Grimme, Auf heimischer Scholle, Auf roter Erde, Schlichte Leute. — Heine, Dichtungen, für die deutsche Familie ausgewählt von Lohr. — Lohr, Heinrich Heine, sein Leben, sein Charakter und seine Werke. — Seidl, Ausgewählte Dichtungen von Dr. K. Fuchs. — Außerdem wurden 13 Bände als Ersatz für schadhaft gewordene Exemplare angeschafft.

Der Zuwachs beträgt daher 67 Bände.

Die Zahl der Bücherentlehnungen betrug (bis 1. Juni) 1561 (I*A* 291, I*B* 205, II*A* 204, II*B* 125, III*A* 23, III*B* 85, IV*A* 24, IV*B* 133, V*A* 65, V*B* 84, VI*A* 94, VI*B* 50, VII*A* 102, VII*B* 43, VIII 33).

d) Unterstützungsbibliothek.

(Kustos: *Prof. Julius Hebenstein.*)

1. Durch Schenkung.

Gespendet haben: Die Herren Verleger 58 Schulbücher, Herr Schulrat *Robert Stichlberger* (24 B.), Herr Bezirksschulinspektor *Prof. Dr. Kajetan Höfner* (3 B.), *Prof. Josef Deubler* (1 B.), *Prof. Dr. Anton Schießer* (2 B.), *Dr. Eduard*

Digitized by Google

Schiller (29 B.), ferner die ehemaligen Schüler der Anstalt, die Herren *K. Damberger* (3 B.), *H. Edmayr* (1 Atl.). *H. Garhofer* (10 Schulb.), *F. Gidl*, *V. Krenn* (5 B.), *L. Pivnička* (4 B.), *J. Rieger* (7 B.), *J. Schmitzer* (5 B.), *K. Walchshofer* (5 B.).

Auch von Schülern der Anstalt erhielt die Unterstützungsbibliothek noch brauchbare Schulbücher und zwar von *O. Kohout* (2 B.), *R. Wlcek* (1 B.) und *A. Sperl* (6 B.), *A. Palm* (2 B.), zusammen 167 Bücher.

Ausgeschieden wurden 1906/07 523 Bücher.

2. Durch Kauf.

Neuanschaffungen 78 Bücher.

B. Physikalisches Kabinett.

(Kustos: *Prof. Oskar Hantschel.*)

Ein großes Funkeninduktorium mit Platin- und Quecksilberunterbrecher von Max Kohl in Chemnitz samt Funkenständer (22 *cm* Funkenlänge). — Diverse Geräte und Utensilien für den chemischen Unterricht.

C. Naturhistorisches Kabinett.

(Kustos: *Prof. Dr. Anton König.*)

1. Durch Schenkung.

Prof. F. Schneider spendete eine wertvolle Sammlung von Salzen aus Staßfurt, Feuerstein aus Helgoland und Araucarites saxonicus vom Kyffhäuser. — Ferner spendeten verschiedene Naturalien die Proff. S. Kirchtag und H. Schickinger, sowie die Schüler Veitl (I *B*), Pulitzer (V *B*), R. Loos (VI *A*) und P. Wiesmayr (VII *A*). — An der Beistellung frischer Pflanzen für den Unterricht beteiligten sich Schüler der I. und II. Klasse.

2. Durch Kauf.

Herz des Menschen, Vogelfußpräparat, Ohrpräparat, Molluskentypen. Eine Sammlung von 24 Stück typisch ausgebildeten Kristallen.

Stand der Sammlungen am Ende des Schuljahres 1906/07:

a) Zoologische Sammlung: 1183 Nummern mit 8322 Stücken.

b) Botanische Sammlung: 48 Herbarfaszikeln mit etwa 6000 Stücken und 331 sonstige botanische Gegenstände.

c) Mineralogische Sammlung: 2101 Nummern mit 3478 Stücken.

d) Wandtafeln und Karten: 618 Stücke und 7 Bände Tafelwerke.

D. Archäologische Sammlung.

(Kustos: *Prof. Franz X. Lehner.*)

Von den Schülern der VI *B*-Klasse F. Pechmann und H. Schellinger wurden folgende Zeichnungen (in Kohle) hergestellt: 1. Homerische Waffen; 2. Hom.

Hoplit; 3. Hom. Streitwagen; 4. Schild; 5. Helm; 6. Das Tal von Olympia vor der Ausgrabung; 7. Olympia und seine nächste Umgebung; 8. Festplatz von Olympia.

Erwerbungen durch Kauf: Schulze E., Die Saalburg. — Pichler F., Austria Romana.

E. Historisch-geographische Sammlung.

(Kustos: *Prof. Dr. Anton Schießer.*)

1. Durch Schenkung.

Mehrere Photographien und Bilder spendeten Herr Prof. Franz Schneider und die Schüler J. Eisenreich und E. Haller (III *A*).

2. Durch Kauf.

Karten: Schober, Schulwandkarte der österr.-ung. Monarchie. — Sydow-Habenicht, Orohydrographische Schulwandkarte von Frankreich.

Bilder: 6 Photochroms (Berchtesgaden, Generalansicht; Heidelberg, Generalansicht; Bozen mit dem Rosengarten; Interlaken und Jungfrau, Generalansicht; Lauterbrunnen und der Staubbach; Vierwaldstättersee mit Rütli und Urirotstock). — Hölzels Wandbilder für den Anschauungs- und Sprachunterricht: Wien.

Aus der Lehrmittelsammlung für das Freihandzeichnen wurde ein Gipsmodell überstellt.

Gegenwärtiger Stand der Sammlung: 1 Tellurium, 10 Globen, 8 Atlanten, 170 Wandkarten, 5 Reliefs, 158 Bilder zur Geschichte, 108 geographische Bilder, 104 Stereoskopbilder, 5 Gipsmodelle, 26 Texterläuterungen, 11 Varia.

F. Lehrmittel für den Gesangunterricht.

(Kustos: *Gesanglehrer Franz Neuhofer.*)

Zuwachs durch Kauf: Martin Einfalt, Vokalmesse in C-dur. — Franz Schubert, Chöre aus Rosamunde. — Anton Bruckner, Nachruf. Männerchor.

Gegenwärtiger Stand der Sammlung: 119 Nummern mit 2972 Stimmen; davon entfallen auf kirchliche Tonwerke 74 Nummern mit 1594 Stimmen, auf weltliche Kompositionen 46 Nummern mit 1378 Stimmen.

G. Lehrmittel für Freihandzeichnen.

(Kustos: *Direktor Karl Feuscher.*)

Durch Kauf wurden erworben: 2 Säugetiere, 7 Vögel, 11 Schmetterlinge, 4 Bücher, 2 Bände gepreßter Blätter, 9 Werkzeuge.

Gegenwärtiger Stand der Sammlung: 10 Vorlagewerke mit 604 Blättern, 4 Bücher, 2 Bände gepreßter Blätter, 3 Apparate, 2 Drahtmodelle, 148 Holzmodelle, 127 Gipsmodelle, 24 Tonmodelle, 11 farbige Glasgefäße, 5 Muscheln.

Digitized by Google

21 Schmetterlinge, 9 Tonfliesen, 14 Vögel, 9 Werkzeuge, 8 verschiedene Gegenstände (Flaschen, Trinkgläser u. s. w.).

H. Münzensammlung.

(Kustos: *Prof. Franz X. Lehner.*)

1. Durch Schenkung.

Von den Schülern: *F. Bauer* (III *A*) 1 Kreuzer 1820; 1 Kreuzer (Maria Theresia); 1 ital. Centesimistück (Humbert); *H. Wagner* (II *B*) 1 engl. Kupfermünze (Viktoria); *F. Schellinger* (VI *B*) $^1/_4$ und $^1/_1$ Salzburger Kreuzer; *J. Zierlinger* (VIII) 1 Kreuzer (Josef II); 1 sächs. Pfennig.

VI. Unterstützung der Schüler.

Mehrere günstige Umstände, so eine große Anzahl von Stipendien, die reichen Mittel des Unterstützungsvereines der Anstalt und insbesondere der edelherzige Sinn der hiesigen Bevölkerung wirken tatkräftig zusammen, um dem ärmeren Teile der studierenden Jugend zahlreiche Unterstützungen und Begünstigungen in den verschiedensten Formen zuzuwenden und auf diese Weise nicht wenigen strebsamen Jünglingen ihr Fortkommen auf der Studienbahn wesentlich zu erleichtern, ja zum Teil geradezu erst zu ermöglichen.

A. Stipendien.

Die Zahl der Stipendien belief sich im Berichtsjahre auf 68 mit einem Gesamtbetrage von 20.546 K 98 h. Diese Stipendien entfielen auf 66 Schüler, indem 2 Schüler im Genusse von je 2 Stipendien standen. Dazu kam noch der Zinsertrag der Alfred Baron Puthon-Stiftung in der Höhe von 103 K 18 h, der dem Schüler der VII. (*A*) Klasse Peter Wiesmayr zugewendet wurde und der Betrag von 46 K von den Jahresinteressen der Honauer-Schülerstiftung, der unter 6 brave Schüler der I. Klasse verteilt wurde.

B. Lokales Unterstützungswesen (Unterstützungsverein).

Der Unterstützungsverein hat auch im Berichtsjahre wieder eine hervorragend segensreiche Tätigkeit entfaltet. Nicht weniger als 112 Schüler wurden unterstützt und zwar je nach den Bedürfnissen der einzelnen; die meisten erhielten Geldbeträge von 30—40 K, einige wurden über ihr Ansuchen mit Winterkleidern ausgestattet oder mit Freitischen versorgt. Außerdem hat der Verein den Betrag von 200 K der Armenbibliothek zur Anschaffung von Schulbüchern zugewendet. Die Gesamtausgaben erreichten auf diese Weise die beträchtliche Summe von 4020 K. Dazu erhielt noch der Schüler der III. (*B*) Klasse *Josef Reder* den Betrag von 80 K aus dem *Peter Riepl-Fonds* und der Schüler der III. (*A*) Klasse *Heinrich Gleißner* den gleichen Betrag aus der *Anton Oelberger-*

Widmung. Aus der Armenbibliothek wurden 1303 Lehrbücher und 82 Atlanten an unbemittelte Schüler ausgeliehen. Daß der Verein in so vielen Fällen hilfreich eingreifen kann, verdankt er vor allem dem opferwilligen Wohlwollen zahlreicher Jugendfreunde, die ihn in seinem Wirken kräftig unterstützen; der Verein zählte im Berichtsjahre 39 Gründer und 211 beitragende Mitglieder.

Der Verein besitzt ein Vermögen, wie es wohl nur wenige derartige Vereine an Mittelschulen aufzuweisen in der Lage sind, nämlich 60.128 K 60 h. Dazu untersteht ihm die Verwaltung des *Peter Riepl-Fonds* in der Höhe von 3541 K 84 h und der *Anton Ozlberger-Widmung* im Betrage von 2154 K 27 h.

Die Vereinsgeschäfte besorgte ein Ausschuß, der im Berichtsjahre in nachstehender Weise zusammengesetzt war: *Christoph Würft*, k. k. Gymnasialdirektor, Vorstand; *Ludwig Bermanschläger*, k. k. Professor, Schriftführer: *Michael Breuer*, k. k. Oberfinanzrat; *Dr. Anton König*, k. k. Professor; *Heinrich Korb*, Verlagsbuchhändler; *Franz Lehner*, k. k. Professor, Kassier; *Doktor Julius Löcker*, k. k. Statthaltereirat und Landessanitätsreferent; *Anton Popek*, k. k. Professor; *Johann Scherzl*, Realitätenbesitzer; *Anton Schießer*, k. k. Oberlandesgerichtsrat d. R.; *Josef Strigl*, k. k. Professor.

VII. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Min. Erl. v. 20. Juni 1906, Z. 24756. — L. Sch. Erl. v. 11. Juli 1906, Z. 3264.

„Mit Beziehung auf den Ministerialerlaß vom 23. Februar 1900, Z. 5146 (M. V. Bl. Nr. 25), und unter neuerlichem Hinweis auf die Ausführungen im Ministerialerlasse vom 30. September 1891, Z. 1786/K. U. M. (M. V. Bl. Nr. 33), wird zunächst in provisorischer Weise angeordnet, daß in der VII. und VIII. Klasse der Gymnasien die schriftlichen Übersetzungsaufgaben aus der Unterrichtssprache in das Griechische als Schularbeiten (Kompositionen) in Hinkunft zu entfallen haben.

„An ihre Stelle treten durchwegs Übersetzungen aus dem Griechischen in die Unterrichtssprache, drei in jedem Semester, entsprechend auf die einzelnen Konferenzperioden verteilt, und zwar aus dem Autor der Klasse oder, falls die Schüler sich mit demselben noch nicht genügend beschäftigt haben, aus dem Schriftsteller des vorangegangenen Semesters.

„Die zur Festigung und Erweiterung des grammatischen Wissens der Schüler dienenden mündlichen und schriftlichen Übersetzungen aus der Unterrichtssprache in das Griechische sind in der bisherigen Weise als Präparationen nach Maßgabe des unabweislichen Erfordernisses weiterzuführen. Ob diese Übungen wöchentlich stattzufinden haben, wird dem Ermessen des Fachlehrers

überlassen, der sonach ermächtigt ist, einzelne der im Lehrplane ausdrücklich für die Grammatik bestimmten Stunden zu gunsten der Lektüre ausfallen zu lassen.

„Diese Verfügung, welche die Pflege einer inhaltlich vertieften, durch keinerlei Rücksicht auf griechisch geschriebene Schularbeiten beeinflußten und gehemmten Lektüre in den obersten Klassen zum Zwecke hat, tritt mit dem Schuljahre 1906/07 in Kraft."

2. Min. Erl. v. 3. Juli 1906, Z. 26588. — L. Sch. R. Erl. v. 11. Juli 1906, Z. 3266. Es wird zunächst versuchsweise gestattet, „daß über Antrag der Landesschulbehörden im Einvernehmen mit den Lehrkörpern der Unterricht in Physik in der VII. Klasse der Gymnasien in wöchentlich vier Stunden erteilt werde. Im II. Semester dieser Klasse sind je zwei Stunden in der Woche speziell dem Unterrichte in der Chemie zu widmen.

„Dabei wird vorausgesetzt, daß durch diese Stundenvermehrung die Gesamtzahl der wöchentlichen obligaten Unterrichtsstunden in der bezeichneten Klasse 26 (ohne Turnen) nicht überschreite.

„Im Falle obiger Sonderung der bisher vereinigten Unterrichtsgegenstände hat die betreffende Rubrik in den Katalogen und Zeugnissen „Physik und Chemie" zu lauten. Aus beiden Gegenständen ist eine Gesamtnote zu erteilen, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß durch einen Zusatz die Kenntnisse in dem einen oder dem anderen Gegenstande besonders charakterisiert werden.

„Der Zweck dieser Verfügung, die mit dem Schuljahr 1906/07 in Kraft tritt, ist, dem Unterrichte in der Physik lediglich eine leichtere Verarbeitung und größere Vertiefung des gegenwärtig vorgeschriebenen Lehrstoffes, dagegen dem Unterrichte in der Chemie eine umfassendere Behandlung dieses Gegenstandes am Gymnasium zu ermöglichen."

3. L. Sch. R. Erl. v. 5. November 1906, Z. 5352. Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 27. Oktober 1906, Z. 39601, anläßlich des Umstandes, „daß im laufenden Schuljahre vereinzelt nicht geprüfte oder nicht vollständig geprüfte Lehramtskandidaten bei Besetzung von Supplentenstellen geprüften und im Lehramte bewährten Supplenten vorgezogen wurden, die Ministerialverordnung vom 22. Juni 1886, Z. 12192 (M. V. Bl. Nr. 40), in Erinnerung gebracht und angeordnet, daß das vorschriftsmäßige Supplentenverzeichnis stets rechtzeitig vorgelegt, beziehungsweise bekanntgegeben und bei Bestellung von Supplenten, soferne nicht besondere Gründe eine Ausnahme rechtfertigen, nach der Reihenfolge der Vormerkung vorgegangen werde.

„Damit jedoch dieses Verzeichnis der Direktion an Staatsmittelschulen und der an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt im Verlauf des Monats August jedes Jahres zugemittelt werden könne, ist es notwendig, daß der k. k. Landesschulrat schon Ende Mai die zuverlässigen Daten der vorzumerkenden Supplenten und Lehramtskandidaten in Händen habe.

„Die Direktion wolle daher die an der dortigen Anstalt jeweilig wirkenden Supplenten und Lehramtskandidaten bezüglich der Vormerkung im Staatsmittelschuldienste auf die Bestimmungen der Ministerial-Verordnung vom 22. Juni 1886 (M. V. Bl. Nr. 40) aufmerksam machen.

„Da nach Punkt 6 der vorzitierten Ministerial-Verordnung die gegenwärtig in lehramtlicher Verwendung an Staatsmittelschulen, sowie an Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten stehenden Supplenten von Amtswegen in das Verzeichnis aufzunehmen sind, so wird die Direktion diese Supplenten in einem tabellarischen Verzeichnisse mit den Rubriken: 1. Name, Geburtsjahr, Geburtsort; 2. Wohnort (Ferien-Adresse); 3. Lehrbefähigung, Zeit und Ort der Erwerbung derselben; 4. Zeit und Ort der Zurücklegung des Probejahres beziehungsweise Nachsicht der Ablegung des formellen Probejahres; 5. bereits geleistete Dienste; 6. Gesamtdienstzeit; 7. Anmerkung, bis Ende Mai jedes Jahres anher bekannt zu geben haben."

4. L. Sch. R. Erl. v. 4. Februar 1907, Z. 528. „Das bischöfliche Ordinariat in Linz hat laut Note vom 25. Januar 1907, Z. 9493 ex 1906 behufs genauerer Einteilung des Lehrstoffes in der katholischen Religionslehre in den unteren zwei Klassen der Gymnasien und Realschulen folgenden Lehrplan aufgestellt:

„I. Klasse. In der I. Klasse, I. Semester wird das I. Hauptstück des großen Katechismus durchgenommen. (Vom Glauben.) Aus der Liturgie: Die wichtigsten Feste des Kirchenjahres nach dem Lehrbuche, das für die III. Klasse, I. Semester, vorgeschrieben ist. Dieses liturgische Lehrbuch müssen daher die Schüler der I. Klasse sich anschaffen.

„Im II. Semester wird das IV. Hauptstück des großen Katechismus durchgenommen (die hl. Sakramente) mit Weglassung der hl. Messe.

„In der Liturgie ist durchzunehmen: Die Zeremonien der hl. Sakramente nach dem Lehrbuch der Liturgik mit Weglassung der Zeremonien der hl. Messe.

„II. Klasse, I. Semester: Der Lehrstoff ist das II. und III. Hauptstück (Hoffnung und Liebe) des großen Katechismus mit Ausschluß der Kirchengebote. Wie von selbst schließt sich daran die entsprechende Partie aus der Liturgik: Verschiedene Andachtsübungen, Prozessionen, Wallfahrten, Altar, Bilder. Auch der Katechismus weist in den Fragen 321—326 darauf hin.

„II. Semester. Aus dem großen Katechismus werden die Kirchengebote (aus dem III. Hauptstücke) und das hl. Meßopfer (aus dem IV. Hauptstücke) und das ganze V. Hauptstück durchgenommen. Aus der Liturgie: Die hl. Kleider, Gefäße u. s. w. und die Zeremonien der hl. Messe."

5. Gesetz vom 24. Februar 1907, womit die Bestimmungen der Gesetze vom 19. September 1898, betreffend die Regelung der Bezüge der Professoren an Universitäten und denselben gleichgehaltenen Hochschulen und Lehranstalten, dann des Lehrpersonales an den staatlichen Mittelschulen, an den staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten und an den mit diesen

Digitized by Google

verbundenen Übungsschulen sowie an den gewerblichen staatlichen Unterrichtsanstalten abgeändert, beziehungsweise ergänzt werden (M. V. Bl. 1907, S. 76). — Dazu die Verordnung des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht vom 12. März 1907, Z. 517/K. U. M., betreffend die Durchführung der die Anrechnung von Dienstjahren des Lehrpersonales an den staatlichen Mittelschulen, nautischen Schulen und den staatlichen höheren Handelsschulen zum Zwecke der Stabilisierung und Zuerkennung der Quinquennalzulagen regelnden Bestimmungen der §§ 9 und 11 (beziehungsweise 12) des Gesetzes vom 24. Februar 1907 (M. V. Bl. 1907, S. 92).

6. Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat laut Erlasses vom 21. April 1907, Z. 16359, angeordnet, daß das Schuljahr 1906/07 an allen jenen Mittelschulen und verwandten Unterrichtsanstalten, an denen es normalmäßig mit dem 15. Juli zu enden hätte, ausnahmsweise schon am 6. Juli zu schließen ist.

7. Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 4. Mai 1907, Z. 5259, betreffs der Bedeutung der Noten aus dem obligaten Freihandzeichnen und dem Schönschreiben für die Zuerkennung der Fortgangsklasse mit Vorzug nachstehendes eröffnet:

„Während im Sinne früherer hieramtlicher Entscheidungen an einzelne Landesschulbehörden kein Hindernis besteht, an Gymnasien einem Schüler die allgemeine Fortgangsklasse mit Vorzug zuzuerkennen, wenn der Note befriedigend aus dem obligaten Zeichnen kein Vorzüglich aus einem anderen Gegenstande gegenübersteht, ist an Realschulen mit Rücksicht auf die größere Bedeutung des Zeichnens für diese Schulen in einem solchen Falle die Vorzugsklasse, beziehungsweise bei der Maturitätsprüfung die Reife mit Auszeichnung nicht ohneweiters, sondern nur nach besonderem Beschluß der Lehrerkonferenz auszusprechen. — Der Note ‚Vorzüglich' aus dem Zeichnen fällt hingegen an Realschulen wie an Gymnasien das gleiche Gewicht zu wie in den übrigen obligaten Lehrfächern. — An Realgymnasien sind die vorstehenden Bestimmungen auf die beiden Arten von Schülern sinngemäß anzuwenden. — Endlich sind die Noten aus der Kalligraphie als Obligatfach hinsichtlich der allgemeinen Fortgangsklasse ebenso zu beurteilen wie die aus dem Freihandzeichnen."

VIII. Maturitätsprüfungen.

Im Schuljahre 1906.

a) Im Sommertermine.

Die mündliche Prüfung wurde vom 9. bis 14. Juli unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesschulinspektors *Dr. Josef Loos* abgehalten.

	Öffentliche Schüler	Externisten
Zur Prüfung haben sich gemeldet	39	2
Nach dem Ergebnisse der schriftlichen Prüfungen wurden zurückgewiesen	—	—
Nach dem Ergebnisse der Klassifikation des II. Semesters wurden zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen	—	—
Vor der mündlichen Prüfung traten znrück	—	—
Der mündlichen Prüfung nnterzogen sich	39	2
Darunter zum zweitenmal	1	2
Approbiert wurden { reif mit Auszeichnung	11	—
Approbiert wurden { reif	23	1
Reprobiert wnrde auf unbestimmte Zeit	—	1
Zu einer Wiederholungsprüfung wurden zngelassen	5	—

b) Im Herbsttermine.

Die unvollständigen schriftlichen Prüfungen wurden am 27. und 28. September 1906 abgehalten. Bei denselben wurden folgende Themen gegeben:

Übersetzung aus dem Lateinischen: Ovid, Metam. XII. V. 584—625.

Übersetzung ins Lateinische: Ob alle Versprechen zu halten seien. (Hemmerling. Nr. 50 (gekürzt).

Übersetzung aus dem Griechischen: Platon, Menexenos, Kap. X und XI (zum Teil).

Die mündliche Prüfung fand am 29. September 1906 unter dem Vorsitze des Herrn Landesschulinspektors *Dr. Josef Loos* statt.

	Öffentliche Schüler	Externisten
Der schriftlichen Prüfung unterzogen sich	3	1
Darunter aus einem Gegenstande	3	1
Nach dem Ergebnisse derselben wurden zurückgewiesen	—	—
Nach dem Ergebnisse der Wiederholungsprüfungen des II. Semesters wurden zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen	—	—
Vor der mündlichen Prüfung traten znrück	—	—
Der mündlichen Prüfung unterzogen sich	5	1
Darunter solche, die bloß ans einem Gegenstande die Prüfung wiederholten	5	1
Zum zweitenmal unterzogen sich der Prüfung	—	—
Approbiert wurden { reif mit Auszeichnung	—	—
Approbiert wurden { reif	5	1
Reprobiert wurden auf ein Jahr	—	—
Reprobiert wurden anf unbestimmte Zeit	—	—

erzeichnis der im Sommer- und Herbsttermin 1906 approbierten Abiturienten.

ie mit * bezeichneten Abiturienten erhielten ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung.)

	Name	Geburtsort und Vaterland	Lebens-alter, Jahre	Dauer der Gymnasial-studien, Jahre	Gewählter Beruf
	Burgholzer Felix .	Perg, Oberösterreich	22	8	Beamtenstand
	*Damberger Karl . .	Engelhartszell, Ober-österreich	21	8	Jus
	Derschmidt Ludwig	Altenberg, Oberöst.	21	9	Musik
	Dolch Paul . . .	Linz, Oberösterreich	19	8	Philosophie
	*Edlinger Franz . .	Wien, Niederösterr.	19	8	Jus
	*Edmayr Johann . .	Oberwang, Oberöst.	21	8	Philosophie
	Egger Josef	St. Lambrechten, Oberösterreich	19	9	Theologie
	Fierlinger Hubert .	Linz, Oberösterreich	21	8	„
	Fillunger Ernst .	Wien, Niederösterr.	19	8	Bergwesen
	Furtner Karl . .	Linz, Oberösterreich	22	9	Beamtenstand
	Garhofer Hermann .	Haiuburg, Niederöst.	19	8	Technik
	Gidl Friedrich . .	Herzogsdorf, Ober-österreich	18	8	Theologie
	Haider Heinrich .	Suben, Oberösterreich	20	8	Tierarznei-kunde
	Heiserer Friedrich .	Linz, „	19	8	Philosophie
	*Hochhauser Eduard	Wald, Steiermark	21	8	„
	Höger Nikolaus .	Ibm, Oberösterreich	20	9	Bodenkultur
	Huemer Alois . . .	Oberstiftnng, Oberöst.	20	8	Theologie
	*Hujer Josef	Grieskirchen, „	21	8	„
	*Jellouschek Johann .	Linz, Oberösterreich	19	8	„
	Köck Karl	Neufelden, Oberöst.	20	8	Tierarznei-kunde
	*Kozischek Josef . .	Vorchdorf, „	19	8	Theologie
	Krenn Viktorin . .	Budweis, Böhmen	19	8	Jus
	Kührer Hermann .	Linz, Oberösterreich	19	8	Beamtenstand
	Laugoth Ludwig . .	Linz, „	19	8	„ Jus
	Lettner Ignaz . . .	Naarn, „	21	8	Medizin
	Mayr Erwin	Wels, „	20	9	Bildende Künste
	Panholzer Karl . .	Prägarten, „	21	8	Beamtenstand
	*Peßl Hermann . . .	Freistadt, „	19	8	Mediziu
	Pfanzagl Josef . . .	Linz, „	19	8	„
	*Pivnička Leonhard .	Amstetten, Niederöst.	19	8	„
	Rieger Josef . . .	Peuerbach, Oberöst.	20	8	„
	Scheuba Ferdinand .	Schwanenstadt, Ober-österreich	20	9	Beamtenstaud

P. N.	Name	Geburtsort und Vaterland	Lebensalter, Jahre	Dauer der Gymnasialstudien, Jahre	Gewählter Beruf
33	*Schmitzer Josef . .	Linz, Oberösterreich	19	8	Bergwesen
34	Schwaiger Ignaz . .	St. Nikola, „	19	8	Philosophie
35	Strigl Josef	Linz, „	19	8	Medizin
36	Walchahofer Franz .	Grein, „	19	8	Theologie
37	Walchshofer Karl .	Grein, „	21	9	Beamtenstand
38	*Weilbold Alois . .	Utzenaich, „	19	8	Theologie
39	Wittmann Karl . .	Linz, „	20	8	Philosophie
40	Albrecht Ferdinand, Externist	Ansfelden, „	22	9	Beamtenstand
41	Horstmann Robert, Realschulabsolvent	Hütteldorf, Niederöst.	27	—	Jus

Im Schuljahre 1907.

a) Im Sommertermine.

Die schriftlichen Prüfungen wurden vom 13. bis 17. Mai abgehalten; ihn unterzogen sich sämtliche 45 öffentliche Schüler der VIII. Klasse und 1 E ternistin.

Es wurden folgende Themen gegeben:

Deutscher Aufsatz: „Frage nicht: Was soll ich werden, Frag' dich ste Was muß ich sein?" (Ottokar Kernstock, An die Abiturienten.)

Übersetzung ins Lateinische: Kornitzer, Lateinisches Übungsbuch, Nr. 1 „Arminius".

Übersetzung aus Latein: Cicero, Tuscul. V 21 und 22 (zusammeng zogen).

Übersetzung aus dem Griechischen: Demosthenes, Kranzrede §§ 188—19 . . . τοίνυν ἐποίησα und §§ 192—194.

Aufgaben aus der Mathematik:

1. $\left(\frac{\sqrt{3}+i}{2}\right)^6 = ?$
2. Die Achse (a) eines schiefen Zylinders beträgt 15 *dm*, der Neigungswinkel (α) derselben gegen die Grundfläche $67^0\,18'\,50''$. Die Höhe ist dem Um fange des Grundkreises gleich. Berechne die Seite (s) eines Würfels vo gleichem Volumen!
3. Drei Zahlen, deren Summe 36 beträgt, bilden eine arithmetische Reihe vermehrt man die letzte dieser Zahlen um 1, so bilden sie eine geometri sche Reihe; welche Zahlen sind es?

4. Es ist die Gleichung eines Kreises zu bestimmen, der durch die Punkte $M(10, 9)$ und $N(5, 2-3\sqrt{6})$ geht und dessen Mittelpunkt auf der Geraden $2y - 3x + 17 = 0$ liegt!

Die mündliche Prüfung beginnt am 21. Juni; über das Ergebnis derselben wird im Programme des nächsten Schuljahres berichtet werden.

IX. Gesundheitspflege der studierenden Jugend.

Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß auf dem Gebiete der körperlichen Ertüchtigung der Jugend ein frischerer Zug im gesamten Schulleben ersicht und daß das Interesse und das Verständnis für hygienische Zwecke immer weitere Kreise dringt. Schule, Gemeinde und Staat finden sich da sammen, um immer wieder neue Einrichtungen zu treffen, die das Ziel verfolgen, der heranwachsenden Generation neben einem gediegenen Wissen das cht minder kostbare Gut der Gesundheit und Kraft für den Kampf des Lebens zugeben. Die körperlichen Übungen finden in den verschiedensten Formen ege und verhüten, daß die Schäden, die das zu lange Verweilen auf den hulbänken und beim Studiertisch unvermeidlich mit sich bringt, zum guten ile wieder behoben werden. Zwar sind noch manche Hindernisse zu beseiten, um dieser berechtigten Bewegung zu einer immer freieren Entfaltung zu helfen, allein es wäre ungerecht, das bereits Erreichte verkennen oder geringschätzig beurteilen zu wollen. Als vollkommen ungerechtfertigt muß aber e Beschuldigung, die man vereinzelt noch immer hören kann, bezeichnet rden, daß das Gymnasium über seiner Pflege der alten Sprachen kein htes Verständnis für diese Forderungen der Gegenwart habe; — im Gegen, die humanistische Bildungsstätte steht bezüglich der sportlichen Veranstalgen hinter keiner anderen Anstalt zurück. Und daß man sich auch am Linzer atsgymnasium der Pflicht wohl bewußt ist, neben dem Geiste auch dem rper zu seinem Rechte zu verhelfen, dürfte wohl aus den nachstehenden len zu ersehen sein.

Die Anstalt bezieht die beiden *Zeitschriften* „Monatschrift für Gesundtspflege" und „Körper und Geist", durch welche sie über die Fortschritte, die Hygiene im allgemeinen macht, und über die Vorkehrungen, die zu sem Zwecke getroffen werden, auf dem laufenden erhalten wird.

Der *Turnunterricht*, der an den Mittelschulen Oberösterreichs einen Pflichtgenstand bildet, wird in der besseren Jahreszeit im Garten der Anstalt erteilt, durch seine kräftigende Wirkung jedenfalls noch erhöht wird. Sonst steht n eine geräumige, mit den erforderlichen Geräten wohlversehene Turnhalle Anstaltsgebäude zur Verfügung.

Den *Jugendspielen* war der Herbst des Jahres 1906 mit seinem kühlen regnerischen Wetter nicht günstig, es konnte nur an wenig Tagen ge-

spielt werden. Besser war es im Frühjahr und im Sommer 1907 bestellt. Die Spiele begannen am 23. April d. J. unter der Leitung der beiden Turnlehrer *Max Hirt* und *Max Richter* und der Professoren *Franz Lehner* und *Anton Tilp*. Ein Zwang bezüglich der Teilnahme wurde nicht ausgeübt, doch wurde es den Schülern aus gesundheitlichen Gründen nahegelegt, sich recht zahlreich und regelmäßig auf dem Spielplatze einzufinden. Leider kann hier die Bemerkung nicht unterdrückt werden, daß mitunter gerade solche Schüler, welche die Einwirkung der Körper und Geist stärkenden Jugendspiele besonders nötig hätten, sich vom Spielleben fernhalten. Als Spieltage waren für die Schüler der Oberstufe der Dienstag (½6 bis 7 Uhr) und für die der unteren Stufe der Samstag (4½ bis ½6 die I. und II. und ½6 bis 7 Uhr die III. und IV. Klasse) bestimmt. Die Erfahrung und das Interesse für die Sache auf Seite der Spielleiter und der unermüdliche Eifer der Schüler erzeugte ein lebensvolles, jugendfrisches Treiben, bei dem jedenfalls der Hauptzweck, die Hebung der Leistungsfähigkeit des Körpers und des Geistes, nicht zu kurz kam.

Der *Wintersport*, der in seinen verschiedenen Arten zur kräftigen Bewegung in frischer Luft reichlich Gelegenheit bietet und der unverkennbar einen heilsamen Einfluß auf den Blutumlauf, auf die Atmung und auf das ganze Nervensystem ausübt, entfaltet sich immer mehr zu einem wahren Volksvergnügen, dem sich Tausende ohne Unterschied des Standes, Geschlechtes und Alters mit unermüdlicher Ausdauer hingeben. Insbesondere ist es der *Rodelsport*, der sich, durch die bergige Beschaffenheit der Umgebung von Linz begünstigt, von Jahr zu Jahr einer zunehmenden Beliebtheit erfreut. Der verhältnismäßig strenge und lange Winter 1906/07 war mit seinen starken Schneefällen diesem Sporte besonders förderlich. Daß die studierende Jugend zu den Besuchern der *Eislaufplätze* und der Rodelbahnen ein ansehnliches Kontingent stellte, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Nicht wenige Schüler vergnügten sich ferner am *Eisschießen* und auch das *Skilaufen* fand einige Vertreter. Der Besuch der Eislaufplätze in der Weingartshofstraße und in der Unionstraße wurde auch unbemittelten Schülern ermöglicht, indem der *Bicycle-Klub* und der *Stahlrad-Klub* Karten zu den ermäßigten Preisen von 2 beziehungsweise 1 K zur Verfügung stellten.

Einer gleich großen Beliebtheit erfreuen sich in der warmen Jahreszeit die *städtischen Badeanstalten*. Dieselben genügten aber nicht für die vielen Besucher, die in dem erquickenden Naß Erfrischung von des Tages Hitze suchten, und so hat sich die Vertretung der Landeshauptstadt Linz durch deren jüngst ausgeführte Erweiterung ein großes Verdienst erworben. Das städtische Schwimmschulkomitee übermittelte auch heuer wieder je 5 Freikarten für den Schwimmunterricht und für Schwimmübungen und setzte für 113 Karten den Preis auf die Hälfte (4 beziehungsweise 2 K) herab.

Die *Wannenbäder* in der Badeanstalt der Frau *M. Kogler* an der Oberen Donaulände waren den Schülern das ganze Jahr hindurch zu ermäßigten Preisen (40 h für unbemittelte und 60 h für wohlhabendere Schüler) zugänglich.

Digitized by Google

Die beiden hiesigen Rudervereine „*Ister*" und „*Wiking*" waren auch heuer wieder in entgegenkommendster Weise bestrebt, das *Schülerrudern*, dem unverkennbar ein hoher hygienischer Wert, aber auch eine nicht zu unterschätzende erziehliche Bedeutung zukommt, zu fördern und in Aufschwung zu bringen. Leider waren diese Bemühungen nicht von einem entsprechenden Erfolge begleitet, die Beteiligung war nur gering. Es scheint, daß der Ernst und die stramme Zucht, die gerade dieser Sport erfordert, bei der studierenden Jugend noch nicht die gebührende Würdigung findet.

Der günstige Einfluß, den ein längerer Aufenthalt in freier Luft auf den gesamten Organismus des Menschen ausübt, war auch die Ursache, daß mehrere Mitglieder des Lehrkörpers mit ihren Schülern *Klassenausflüge* unternahmen und manchen freien Nachmittag in den Dienst der guten Sache stellten. Bei denselben wurden zugleich verschiedene Bewegungsspiele ausgeführt, ausnahmsweise werden auch wissenschaftliche Zwecke verfolgt. Am 15. Oktober ging Supplent *O. Flöck* mit der II. *B* Klasse in den Kürnberger Wald, am 20. Oktober Turnlehrer *M. Richter* mit der III. *A* Klasse in die Koglerauen und nach Puchenau, am 30. Oktober Turnlehrer *M. Hirt* mit der II. *B* Klasse über Plesching auf den Pfenningberg, am 3. November besuchte die VIII. Klasse in Begleitung der Professoren *J. Deubler*, *Fr. Lehner*, *O. Hantschel* und *Dr. A. Schießer* das Ausgrabungsfeld und das Museum zu Enns, am 11. November ging Prof. *Fr. Schneider* mit der I. *B* Klasse zu geographischen Zwecken auf die Kaiser Franz Josef-Warte auf dem Freinberg, an demselben Tage Turnlehrer *M. Hirt* mit der V. *B* Klasse über Plesching und den Pfenningberg nach Steyregg, am 19. November Prof. *Dr. A. König* mit der V. *A* und V. *B* Klasse zu geologischen Zwecken nach Plesching, am 25. November Turnlehrer *M. Hirt* mit der I. *B* Klasse über den Pfenningberg nach Steyregg, am 22. Dezember Prof. *Fr. Lehner* mit der VI. *A* Klasse nach Bachl, am 24. Februar Turnlehrer *M. Hirt* mit der V. *B* Klasse in die Koglerauen, am 29. März Turnlehrer *M. Richter* mit der I. *A* Klasse über den Pfenningberg nach Steyregg, am 6. April Prof. *Fr. Schneider* mit der VI. *A* und VI. *B* Klasse nach Zizlau zur Besichtigung der Fischzuchtanstalt, am 7. April Probekandidat *J. Jungwirth* mit der II. *A* Klasse nach Plesching und am 5. Mai mit derselben Klasse auf den Pfenningberg, am 11. Mai Prof. *Fr. Schneider* mit der VI. *A* Klasse auf den Magdalenaberg, am 26. Mai Turnlehrer *M. Richter* mit der II. *A* Klasse über den Kürnberg nach Ottensheim, am 2. Juni derselbe mit der III. *A* Klasse nach Kirchschlag. Auch in den letzten Wochen des Schuljahres wurden noch mehrere Ausflüge unternommen.

Der 5. Juni wurde vom Berichterstatter zu einem allgemeinen Ausfluge frei gegeben. Das freundliche Mühlviertel und die reizenden Alpentäler Oberösterreichs und der benachbarten Steiermark mit ihrem Seenschmucke bildeten die lohnenden Ziele, denen die Schüler in Begleitung ihrer Lehrer bereits am frühen Morgen mit der Eisenbahn oder mit dem Dampfschiffe zueilten. An die Fahrten schlossen sich größere oder kleinere Fußwanderungen an. Daß dabei,

begünstigt von prächtigem Wetter, der jugendliche Frohsinn zum vollen Ausdrucke kam und daß alle Teilnehmer die Erinnerung an vergnügte Stunden mitnahmen, bedarf wohl keiner weiteren Ausführung.

Der *Deutsche und Österreichische Alpenverein* übermittelte über Ersuchen 21 Legitimationen für Abiturienten und die *Zentralleitung der deutschen Studenten- und Schülerherbergen in Hohenelbe* 25 Legitimationen für die Schüler der Oberstufe zur Benutzung ihrer Herbergen in den Hauptferien.

Der Herr Zahnarzt *Dr. Franz Benke* hat seine jugendfreundliche Tätigkeit auch in diesem Schuljahre fortgesetzt und wieder eine größere Anzahl von Schülern unentgeltlich behandelt.

Der Gesundheitszustand der Schüler war im Berichtsjahre recht befriedigend; einen Todesfall hat die Anstalt erfreulicherweise nicht zu verzeichnen, auch kamen übertragbare Krankheiten nur in geringer Zahl vor (5 Masernfälle und 1 Fall von Bräune).

Zur Veranschaulichung der Pflege der körperlichen Übungen dürfte nachstehende Tabelle beitragen.

Klasse	Zahl der öffentlichen Schüler	Zahl der Teilnehmer am											Es wohnen in den Ferien auf dem Lande
		Jugendspiel	Eislaufen	Rodeln	Eisschießen	Skilaufen	Radfahren	Schwimmen	Rudern	Reitunterricht	Fechtunterricht	Hochgebirgssport	
I *A* . .	56	46	16	36	5	.	3	26	.	.	.	.	49
I *B* . .	51	27	18	37	26	1	1	25	.	.	.	.	34
II *A* . .	45	31	10	39	6	1	4	30	.	.	.	.	33
II *B* . .	46	25	20	46	11	3	13	26	.	.	.	.	40
III *A* .	32	23	17	21	7	.	.	20	.	.		.	18
III *B* .	39	23	11	16	.	.	1	20	.	.	.	.	33
IV *A* .	36	29	18	29	5	2	12	26	.		3	1	30
IV *B* .	38	22	15	34	6	1	6	28	.		.	5	28
V *A* . .	29	15	14	15	4	.	9	17	1	.	.	.	24
V *B* . .	30	21	12	18	5	3	8	23	.	.	.	3	24
VI *A* .	29	21	12	24	10	1	12	27	1	.	2	4	24
VI *B* .	28	4	11	12	3	1	6	23	2	3	1	3	21
VII *A* .	37	21	12	25	16	2	15	32	.	1	1	9	32
VII *B* .	35	22	12	27	5	.	15	32	3	.	.	5	24
VIII .	45	12	18	35	12	4	21	31	3	5	2	3	23
Summe .	576	342	216	414	121	19	126	386	10	9	9	33	437

X. Chronik.

Das Schuljahr 1906/07 wurde am 17. September 1906 eröffnet. Die Einschreibungen ergaben wieder eine sehr hohe Frequenzziffer, so daß 7 Parallelen errichtet werden mußten. — Das Heilige Geistamt wurde am 18. Sep-

tember von dem Herrn Domscholaster Prälaten *Leopold Dullinger* zelebriert; bei demselben wurde von dem Sängerchor unter der Leitung des Gesanglehrers *Fr. Neuhofer* die Messe für gemischten Chor und Orgel von Uhl mit der Einlage „Posuisti" von Fr. Arnleitner aufgeführt. — Der Unterricht begann am 19. September.

Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat sich zufolge Erlasses vom 22. Juni 1906, Z. 17688 bestimmt gefunden, den prov. Lehrer am Staatsgymnasium in Linz *Dr. Karl Joerg* zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Feldkirch mit der Rechtswirksamkeit vom 1. September 1906 an zu ernennen. — Dr. K. Joerg brachte während seines einjährigen Wirkens an der h. o. Anstalt seinen Schülern warmes Wohlwollen entgegen und hat sich durch sein anspruchsloses Wesen auch beim Lehrkörper ein freundliches Andenken gesichert.

Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat zufolge Erlasses vom 22. Juni 1906, Z. 13820 den prov. Lehrer an der Staatsrealschule in Karolinenthal *Anton Tilp* zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Linz mit der Rechtswirksamkeit vom 1. September 1906 zu ernennen gefunden. — Durch diese Ernennung wurde der Supplent *Dr. Otto Dechant*, der sich durch ernstes Streben und gewissenhafte Pflichterfüllung als tüchtiger junger Lehrer an unserer Anstalt eingeführt hatte, disponibel und wurde mit 15. September 1906 seiner hierortigen Dienstleistung enthoben.

Das k. k. Ministerium für Kultus nnd Unterricht fand laut Erlasses vom 2. Juli 1906, Z. 25022 dem Turnlehrer am Staatsgymnasium und an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Linz *Max Hirt* zur Durchführung einer Studienreise nach Bern, Karlsruhe und Stuttgart eine Unterstützung im Betrage von 300 K zu bewilligen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Juli 1906 den Berichterstatter zum Mitgliede des oberösterreichischen Landesschulrates für die nächste dreijährige Funktionsperiode allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 27. Juli 1906, Z. 30050 den Professor an der Staatsrealschule in Salzburg Herrn Schulrat *Hermann Lukas* mit den Funktionen eines Fachinspektors für den Zeichenunterricht an Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten in Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain und Vorarlberg sowie an den genannten Lehranstalten mit deutscher Unterrichtssprache in Tirol für die Schuljahre 1906/07 und 1907/08 betraut.

An dem Hochamte, welches am 18. August 1906 in der alten Domkirche zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes *Seiner k. und k. Apostolischen Majestät* stattgefunden hat, hat der Berichterstatter mit dem Prof. *Fr. Schneider* teilgenommen.

Laut Erlasses vom 21. August 1906, Z. 31156 hat der Herr Minister für Kultus und Unterricht den Professor am Staatsgymnasium in Linz Schulrat *Robert Stichlberger* über sein Ansuchen in den bleibenden Ruhestand zu ver-

setzen gefunden. Bei diesem Anlasse wurde ihm von dem Vorsitzenden des oberösterreichischen Landesschulrates, dem Herrn Statthalter *Erasmus Freiherrn v. Handel*, im Namen des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht der Dank und die Anerkennung für seine vieljährige und ersprießliche Wirksamkeit ausgesprochen. — Schulrat R. Stichlberger gehörte seit dem Jahre 1892 dem Verbande unserer Anstalt an und hat während seiner 14jährigen Tätigkeit an ihr sein Lehramt in der gewissenhaftesten Weise versehen. In den Schuljahren 1893/94 und 1894/95 verwaltete er zugleich die umfangreiche Lehrerbibliothek und von 1899/1900 bis 1905/06 war er dem Berichterstatter als Hilfskraft bei der Besorgung der Direktionsgeschäfte zugeteilt; mit gewohnter Genauigkeit hat er auch die mit diesen Stellen verbundenen Obliegenheiten erfüllt. Den Fortschritten der Wissenschaft folgte er jederzeit mit regem Interesse und als Frucht seiner Studien hat er drei wissenschaftliche Aufsätze in den Jahresberichten der Gymnasien in Ried, Trebitsch und Nikolsburg, an denen er früher angestellt war, veröffentlicht. Für sein berufseifriges Wirken wurde ihm zu wiederholtenmalen die Anerkennung der vorgesetzten Behörden ausgesprochen, außerdem wurde aber seine Tätigkeit noch besonders ausgezeichnet, indem ihm zufolge Allerhöchster Entschließung vom 1. September 1903 der Titel eines Schulrates verliehen wurde. Ein länger andauerndes Leiden nötigte den trefflichen Lehrer, dem Berufe, an dem er so innig hing, nach einer langen Dienstzeit und dennoch früher, als es in seinem Wunsche gelegen war, zu entsagen. Möge die Muße, der er sich nun hingeben kann, seine geschwächte Gesundheit bald wieder herstellen und möge ihm nach einer vieljährigen, dem Wohle der studierenden Jugend gewidmeten Wirksamkeit ein schöner Lebensabend beschieden sein!

Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat laut Erlasses vom 29. August 1906, Z. 31347 den Professor an der h. o. Anstalt und Bezirksschulinspektor *Dr. Kajetan Höfner* über sein Ansuchen mit Ende September 1906 in den bleibenden Ruhestand versetzt. — Prof. Dr. K. Höfner hat seine lehramtliche Tätigkeit als Supplent am Staatsgymnasium in Salzburg im Jahre 1869/70 begonnen und in definitiver Eigenschaft an den Staatsgymnasien in Villach und Krems und sodann am Gymnasium der k. k. Theresianischen Akademie in Wien fortgesetzt. Im Jahre 1881 wurde er über sein Ansuchen an die h. o. Anstalt versetzt, an der er fünf Jahre berufseifrig wirkte. Im Jahre 1886 wurde er zum k. k. Bezirksschulinspektor ernannt, und welche Verdienste er sich auf dem Gebiete der Schulaufsicht erworben hat, dafür spricht am besten die Allerhöchste Auszeichnung, die ihm anläßlich des Regierungsjubiläums Seiner Majestät im Jahre 1898 durch Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone zuteil ward. Möge der verdiente Schulmann den Ruhestand, in den er sich nach 37jähriger Dienstleistung zurückgezogen hat, recht lange genießen!

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat laut Erlasses vom 30. August 1906, Z. 32830 dem Gesanglehrer des Staatsgymnasiums und der

Digitized by Google

Staatsrealschule in Linz *Franz Neuhofer* zum Zwecke des Besuches des vom Allgemeinen Kirchenmusikvereine in Wien in der Zeit vom 3. bis 9. September 1906 geplanten Instruktionskurses eine Reiseunterstützung von 60 K bewilligt.

Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat zufolge Erlasses vom 5. September 1906, Z. 34147 die nach Professor Dr. Kajetan Höfner am Staatsgymnasium in Linz erledigte wirkliche Lehrstelle dem Professor am Staatsgymnasium in Ried *Julius Hebenstein* auf sein Ansuchen zu verleihen gefunden.

Am 10. September 1906 hat der Berichterstatter in Begleitung des Professors *Franz Schneider* an dem feierlichen Requiem teilgenommen, das für weiland *Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth* im alten Dome stattgefunden hat.

Der k. k. Landesschulrat genehmigte zufolge Erlasses vom 16. September 1906, Z. 4294 die Bestellung der Lehramtskandidaten *Josef Roger* und *Dr. Paul Rossi* zu Supplenten an der h. o. Anstalt für die Dauer des Bedarfs. — Zufolge Landesschulratserlasses vom 2. Oktober 1906, Z. 4537 wurde der Supplent *Dr. P. Rossi* dem Professor *Anton Popek* behufs Einführung in den praktischen Unterricht im Sinne des Ministerialerlasses vom 1. November 1893, Z. 24871 zugewiesen.

Zufolge Landesschulratserlasses vom 18. September 1906, Z. 4462 wurde die Bestellung des supplierenden Professors der Dogmatik am Priesterseminar in Linz *Johann Hochaschböck* zum Supplenten an der h. o. Anstalt genehmigt.

Mit dem Landesschulratserlasse vom 18. September 1906, Z. 4222 wurde die Direktion ermächtigt, den Lehramtskandidaten *Ignaz Jungwirth* behufs Einführung in das praktische Lehramt im Sinne der Ministerialverordnung vom 30. August 1897 dem Professor an der h. o. Anstalt *Franz Schneider* zuzuweisen.

Der 4. Oktober 1906, der Tag des Allerhöchsten Namensfestes *Seiner Majestät des Kaisers*, wurde mit einem Hochamte in der Gymnasialkapelle gefeiert, das der Religionslehrer *L. Bermanschläger* zelebrierte und dem der Lehrkörper und sämtliche katholische Schüler der Anstalt beiwohnten. (Messe von Uhl wie am 17. September, jedoch mit der Einlage „Salvum fac".) Der Berichterstatter hat an diesem Tage mit dem Professor *Fr. Schneider* an dem Festgottesdienste im alten Dome teilgenommen.

Zufolge Landesschulratserlasses vom 11. Oktober 1906, Z. 4633 wurde der supplierende Religionslehrer an der h. o. Anstalt *Josef Lobmair* in gleicher Eigenschaft am Staatsgymnasium in Freistadt bestellt. — Der Genannte konnte nach vierjährigem hingebungsvollen Wirken mit dem Bewußtsein von unserer Anstalt scheiden, nicht bloß als Lehrer, sondern auch als Priester durch seine würdevolle Haltung einen segensreichen Einfluß auf seine Schüler ausgeübt zu haben.

Zufolge Erlasses des k. k. oberösterreichischen Landesschulrates vom 20. Oktober 1906, Z. 4634 wurde der wirkliche Lehrer an der h. o. Anstalt *Anton Tilp* unter Zuerkennung des Professortitels im Lehramte bestätigt.

Der Zeichenlehrer Bürgerschuldirektor *K. Feuscher* hat am 20. Oktober 1906 mit den Schülern des IV. Kurses im Freihandzeichnen die *Krämer-Ausstellung* des oberösterreichischen Kunstvereines besucht.

Am 21. Oktober 1906 wurde am Zentralfriedhofe in Wien das Denkmal, das Freunde und Schüler dem um das Turnwesen verdienten ehemaligen Turnlehrer *Wilhelm Buley* gewidmet haben, den Angehörigen des Genannten in das Eigentum und in die Obhut übergeben. Der Lehrkörper der h. o. Anstalt hatte gleichfalls einen Betrag für diesen Denkstein seines einstigen Mitgliedes gespendet.

Der Berichterstatter hat dem Lehrkörper der k. k. Staatsrealschule in Steyr anläßlich des am 29. Oktober 1906 erfolgten Ablebens seines früheren Direktors, des Herrn *Edmund Aelschker*, in seinem sowie im Namen des Lehrkörpers der h. o. Anstalt das Beileid ausgesprochen.

Am 19. November 1906 wurde für *weiland Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth* eine kirchliche Feier in der Gymnasialkapelle abgehalten, an der der Lehrkörper und die katholischen Schüler der Anstalt teilnahmen.

Mit dem Landesschulratserlasse vom 19. November 1906, Z. 5529, wurde der Lehramtskanditat *Dr. Richard Dobner* der h. o. Anstalt zur Einführung ins praktische Lehramt zugewiesen und dem Professor *Oskar Hantschel* unterstellt. Er wurde jedoch im II. Semester 1906/07 zum Supplenten am Staatsgymnasium in Saaz ernannt und trat infolgedessen am 18. Februar 1907 aus der Probepraxis aus, was vom k. k. Landesschulrate zufolge Erlasses vom 20. Februar 1907, Z. 833 genehmigend zur Kenntnis genommen wurde.

Der k. k. Landesschulrat hat zufolge Erlasses vom 24. November 1906, Z. 5722 den Bericht über die Erkrankung des wirklichen Lehrers *Dr. Evermod Hager* zur Kenntnis genommen und genehmigt, daß seine Lehrstunden von dem k. k. Gymnasialdirektor i. R. Herrn *Dr. Laurenz Pröll* in suppletorischer Weise versehen werden.

Der k. k. Landesschulrat hat zufolge Erlasses vom 3. Dezember 1906, Z. 5925, den Lehramtskandidaten *Lukas Schaller* behufs Ablegung des Probejahres der h. o. Anstalt zugewiesen und verfügt, daß derselbe im Sinne der Ministerialverordnung vom 30. August 1897, Art. XXV unter der fachmännischen Leitung des Professors *Dr. Rudolf Klug* in das praktische Lehramt eingeführt werde.

Am 9. Dezember 1906 verschied hier der Vater unseres Kollegen *L. Bermanschläger*, der Herr *Ludwig Bermanschläger*, Beamter i. P. der k. k. Staatsbahnen, im 82. Lebensjahre. Der Berichterstatter gab mit mehreren dienstfreien Mitgliedern des Lehrkörpers und einer Anzahl von Schülern dem Verblichenen das letzte Geleite.

Dr. Jakob La Roche †

k. k. Gymnasialdirektor i. R.

Am 10. Dezember 1906 starb in Znaim der k. k. Gymnasialdirektor i. R. Herr *Dr. Jakob La Roche* und wurde daselbst am 12. Dezember begraben. Er war am 15. März 1832 zu Hattenheim in Nassau geboren und legte zunächst seine Gymnasialstudien in Wiesbaden und Hadamar zurück. Er bezog sodann die Universitäten München, Berlin und Wien, wo er sich dem Studium der klassischen Philologie widmete. Nachdem er die Lehrbefähigung aus diesem Fache erworben hatte, wurde er im Jahre 1855 zum Supplenten am Staatsgymnasium in Graz bestellt und im Jahre 1857 zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Triest ernannt. Nach fünf Jahren wurde ihm eine Lehrstelle am k. k. Akademischen Gymnasium in Wien verliehen, wo er bis zum Jahre 1871 verblieb. In diesem Jahre erfolgte seine Ernennung zum Direktor des Staatsgymnasiums in Linz, an dem er bis zu seiner im Jahre 1892 erfolgenden Versetzung in den bleibenden Ruhestand wirkte.

Dr. J. La Roche war ein Mann von hervorragenden Fähigkeiten, gründlichem Fachwissen und reger Schaffenslust. Davon zeugen namentlich die zahlreichen größeren und kleineren wissenschaftlichen Arbeiten, die er in den Programmen der Anstalt, in Fachzeitschriften und in selbständigen Werken veröffentlicht und durch die er insbesondere die Homerliteratur bereichert hat. Die Achtung, deren er sich in der gelehrten Welt zu erfreuen hatte, kam besonders dadurch zum Ausdrucke, daß ihm die Universität München das Ehrendoktorat verlieh. Nicht unerwähnt darf auch bleiben, daß unter seiner Leitung das Linzer Staatsgymnasium im Jahre 1873 sein jetziges schönes Heim bezog, in dessen weiten und lichten Räumen es sich bald zu einer der größten Anstalten unserer Monarchie entwickelte. Leider war es der Anstalt nicht möglich, ihrem verdienten ehemaligen Vorstande auf seinem letzten Gange das Geleite zu geben; nur die am Begräbnistage vom Schulgebäude herabwehende Trauerfahne verkündete, daß eine dem Linzer Staatsgymnasium nahestehende Persönlichkeit aus dem Leben geschieden sei. Der Berichterstatter sandte im Namen der Direktion und des Lehrkörpers ein Beileidschreiben an die Hinterbliebenen. Möge der Verstorbene in Frieden ruhen!

An dem Leichenbegängnisse des Herrn k. k. Gymnasialdirektors i. R. und Stadtschulinspektors *Josef Palm*, das am 12. Dezember 1906 in Linz stattfand, hat sich der Berichterstatter mit dem k. k. Gymnasialdirektor i. R. *Doktor Laurenz Pröll* und dem Professor *E. Sewera* beteiligt.

Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat zufolge Erlasses vom 10. Dezember 1906, Z. 46882 gestattet, daß der Supplent am bischöflichen Privatgymnasium in Urfahr *Franz Lohninger* zur Ablegung des Probejahres im Sinne des Art. XXV der Ministerialverordnung vom 30. August 1897, und

zwar in verkürzter Form, da er gleichzeitig als Supplent im selbstverantwortlichen Unterrichte steht, dem Linzer Staatsgymnasium zugewiesen werde. Er wurde unter die fachmännische Führung des Professors *E. Sewera* gestellt.

Zufolge Landesschulratserlasses vom 4. Februar 1907, Z. 575 wurde der Lehramtskandidat *Dr. Matthias Pöller* dem Staatsgymnasium in Linz zur Ablegung der Probepraxis zugewiesen und unter die fachmännische Leitung des Professors *Dr. Anton Schießer* gestellt.

Das I. Semester wurde am 9. Februar 1907 geschlossen, das II. begann am 13. Februar.

Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat zufolge Erlasses vom 15. Februar 1907, Z. 4783 gestattet, daß Professor *Dr. E. Hager* bis zum Schlusse des Schuljahres 1906/07 durch einen Supplenten vertreten werde. In Erwartung dieser Entscheidung war der Lehramtskandidat *Dr. Josef Müllner* bereits durch den Landesschulratserlaß vom 1. Februar 1907, Z. 525 interimistisch zum Supplenten für das II. Semester bestellt worden. Zufolge Landesschulratserlasses vom 11. Februar 1907, Z. 661 wurde *Dr. J. Müllner* dem Professor *S. Kirchtag* zur Einführung in die Praxis des Unterrichtes zugewiesen. — Dem Herrn Direktor d. R. *Dr. L. Pröll* gebührt für die Bereitwilligkeit, mit der er vom 20. November 1906 bis zum 9. Februar 1907 den Unterricht für den erkrankten Professor *Dr. E. Hager* erteilt hat, voller Dank.

Mit dem Landesschulratserlasse vom 12. Dezember 1906, Z. 6094 wurde der Direktion vorläufig eröffnet, daß unter einem die Zustimmung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht dazu eingeholt wird, daß die der h. o. Anstalt zugewiesenen *Lehramtskandidaten* vom Beginne des II. Semesters 1906/07 an zu alle 14 Tage stattfindenden Besprechungen zusammengezogen werden, in welchen unter der Leitung des Direktors auf Grund von Referaten der Kandidaten die Hauptpunkte der für die Praxis der Erziehung und des Unterrichtes geltenden Bestimmungen erörtert werden sollen. Der genannte Erlaß enthielt dann weiter die Bemerkung, daß es sich empfehlen würde, auch die einführenden Lehrer sowie die an der hiesigen Staatsrealschule und am bischöflichen Privatgymnasium in Urfahr wirkenden Lehramtskandidaten, beziehungsweise Supplenten zur Teilnahme an diesen Konferenzen einzuladen. Der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 24. Dezember 1906, Z. 48923 genehmigt, daß die bezeichneten Lehramtskandidaten vom II. Semester 1906/07 angefangen unter den angeführten Modalitäten ins praktische Lehramt eingeführt werden. Diese pädagogischen Konferenzen haben am 14. Februar 1907 begonnen; an ihnen haben folgende Supplenten, beziehungsweise Lehramtskandidaten teilgenommen: *Johann Hochaschböck*, *Ignaz Jungwirth*, *Dr. Josef Müllner*, *Dr. Matthias Pöller*, *Josef Roger*, *Dr. Paul Rossi*, *Lukas Schaller* (vom Staatsgymnasium), *Karl Heibl*, *Dr. Otto Pollitzer*, *Matthäus Schwarzenbrunner* (von der Staatsrealschule), *Franz Lohninger*, *Karl Schallaböck* und *Karl Tizian* (vom bischöflichen Privatgymnasium in Urfahr).

Am 1. März 1907 starb zu Pfarrkirchen bei Hall der emeritierte Direktor des bischöflichen Privatgymnasiums am Kollegium Petrinum Herr *P. Lambert Guppenberger*. Die Direktion sprach dem ehrwürdigen Benediktinerstifte Kremsmünster anläßlich des Verlustes seines so hochverdienten Mitgliedes das Beileid aus.

Die k. k. oberösterreichische Statthalterei hat zufolge Erlasses vom 5. März 1907, Z. 5146 auf Grund des Punktes 4 der Ministerialverordnung vom 15. September 1894, R. G. Bl. Nr. 193, die Professoren *Simon Kirchtag* und *Dr. Anton König* zu Mitgliedern und die Professoren *Franz Schneider* und *Dr. Anton Schießer* zu Ersatzmännern der Prüfungskommission für Aspiranten des Einjährigfreiwilligen-Rechtes in Linz für die Funktionsdauer vom 1. März 1907 bis zum 28. Februar 1909 zu ernennen gefunden.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. März 1907 dem Rabbiner und israelitischen Religionslehrer *Moritz Friedmann* das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht. Der Berichterstatter beglückwünschte den verdienten Lehrer zu dieser Allerhöchsten Auszeichnung und wohnte der feierlichen Überreichung des Ordens durch Seine Exzellenz den Herrn k. k. Statthalter *Erasmus Freiherrn v. Handel*, die am 7. April d. J. im israelitischen Tempel stattfand, bei.

Am 17. März 1907 gelangte *Händels „Herakles"* in der Bearbeitung von *Reiter* durch den Musikverein in Linz in der Volksfesthalle zur Aufführung. Bei derselben wirkten die Sänger der oberen Klassen mit.

Am 19. April 1907 wurde der pensionierte Professor der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Linz Herr Schulrat *Julius Gartner* zu Grabe getragen. An dem Leichenbegängnisse nahmen mehrere Mitglieder des Lehrkörpers, unter ihnen Professor *Josef Strigl* in Vertretung des dienstlich verhinderten Berichterstatters, teil.

Am 18. und 19. Mai 1907 wurde in Linz der Erste Turnlehrertag des Allgemeinen deutsch-österreichischen Turnlehrervereines abgehalten, bei dem auch das *Schülerturnen* einen wichtigen Programmpunkt bildete. Die Schüler unserer Anstalt nahmen an dieser Veranstaltung in der städtischen Volksfesthalle teil, und zwar führten die Schüler der I., II. und III. Klasse unter der Leitung des Turnlehrers *Max Richter* Übungen auf, die dem 3., 4. und 5. Turnjahre entsprachen, die der IV., V. und VIII. Klasse aber unter der Leitung des Turnlehrers *Max Hirt* solche des 6., 7. und 8. Turnjahres. Die Schüler hatten auch bei diesem Anlasse wieder Gelegenheit, ihre turnerische Schulung zu zeigen; die Leistungen, die sie darboten, fanden allseits reichen Beifall.

Zufolge Landesschulratserlasses vom 21. Mai 1907, Z. 2369 wurde der Berichterstatter mit dem Vorsitze bei der mündlichen Maturitätsprüfung im Sommertermine 1907 am Kommunalgymnasium in *Gmunden*, die vom 8. bis 11. Juli stattfindet, betraut.

Der Herr k. k. Landesschulinspektor *Dr. Josef Loos* inspizierte die Anstalt am 24. November, 5. Dezember, 5. und 8. Januar, 9. März und 25. Mai.

Am 25. Mai besuchten zahlreiche Schüler der I. bis VI. Klasse unter der Führung der Professoren *Fr. Schneider* und *Dr. A. König* die Menagerie M. Berg, wo aus diesem Anlasse eine Sondervorstellung stattfand.

Die *religiösen Übungen* wurden nach den bestehenden Vorschriften abgehalten. Die katholischen Schüler wohnten an Sonn- und Feiertagen in zwei Gruppen regelmäßig der hl. Messe und der Exhorte bei und wurden dreimal (im Oktober, vor Ostern und im Juni) zum Empfange der hl. Sakramente geführt. Der Osterbeichte gingen die Exerzizien voraus, die bei den Schülern der Oberstufe vom Professor *L. Bermanschläger* und bei denen der Unterstufe von dem supplierenden Religionslehrer *J. Hochaschböck* geleitet wurden; für 52 Schüler war um Dispens von diesen Übungen angesucht worden. Aus besonderen Anlässen wurden noch, wie aus dem Vorstehenden ersichtlich ist, Festgottesdienste veranstaltet. Am 30. Mai nahmen die katholischen Schüler unter der Führung des Lehrkörpers an der Fronleichnamsprozession und am 2. Juni außerdem noch die Sänger der Anstalt (80) an der Feier, die in der Karmelitenkirche stattfand, teil. Sie brachten unter der Leitung des Gesanglehrers *Fr. Neuhofer* die Messe für vier- und sechsstimmigen Chor a capella von M. Einfalt nebst „O salutaris" von Fr. Anleitner und „Ave verum" von Mozart als Einlagen und die „Eucharistischen Gesänge" von J. Gruber zur Aufführung.

Zum Baue des *Mariä-Empfängnis-Domes* in Linz spendeten die katholischen Schüler im Berichtsjahre den Betrag von 58 K 86 h.

Der Herr Prälat *Leopold Dullinger* inspizierte den katholischen Religionsunterricht am 7., 13., 14., 15. und 19. Mai.

Das Schuljahr wurde am 6. Juli mit dem Dankamte geschlossen. Nach demselben hielt der Berichterstatter im Festsaale der Anstalt an die Anwesenden, unter denen sich auch viele Eltern der Schüler befanden, eine Ansprache und überreichte sodann je drei Vorzugsschülern der acht Klassenabteilungen der Unterstufe Prämienbücher. Unter den weihevollen Klängen der Volkshymne wurde die schlichte, aber erhebende Feier beendet.

XI. Statistik der Schüler.

XI. Statistik der Schüler.

(Die für die Privatisten geltenden Zahlen sind in der entsprechenden Kolonne den auf die öffentlichen Schüler bezüglichen Daten in kleiner Schrift rechts oben beigesetzt.)

I. Zahl.	Klasse															Zusammen
	II.		III.		III.		IV.		V.		VI.		VII.		VIII.	
	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B				
Zu Ende 1905/06	50	47	38	40	39	42	30	32	30	28	39	38	47		40	540
Zu Anfang 1906/07	58	57	44	47	33	39	35	38	29	30	29	28	38	37	45	587
Während des Schuljahres eingetreten	1	.	3	1	.	.	1	.	.	.	1	.	.	.	.	7
Im ganzen also aufgenommen	59	57	46	48	33	39	36	38	29	30	30	28	38	37	45	594
Darunter:																
Neu aufgenommen und zwar:																
aufgestiegen	53	56	3	4	.	4	1	2	6	2	1	.	.	1	.	133
Repetenten	1	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3
Wieder aufgenommen und zwar:																
aufgestiegen	.	.	34	38	31	31	35	36	22	27	27	28	38	35	45	437
Repetenten	5	1	.	6	2	2	.	.	1	1	2	.	.	1	.	21
Während des Schuljahres ausgetreten	3	6	2	2	1	.	.	.	.	.	.	.	1	2	.	17
Schülerzahl zu Ende 1906/07	56	51	45	46	32	39	36	38	29	30	30	28	37	35	45	577
Darunter:																
Öffentliche Schüler	56	51	45	46	32	39	36	38	29	30	29	28	37	35	45	576
Privatisten	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	1

Linz und Urfahr	24	17	21	12	18	14	16	16	13	13	12	6	15	15	21	233
Österreich ob der Enns außer Linz-Urfahr	17	20	14	19	9	20	12	15	13	12	10	14	19	12	12	218
Niederösterreich	3	5	7	1	.	1	2	5	1	2	2[1]	2	2	2	2	37[1]
Salzburg	.	1	.	.	.	2	1	.	.	.	.	1	.	.	1	6
Steiermark	1	2	.	2	1	.	1	.	.	1	2	.	.	1	2	13
Kärnten	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	3
Küstenland und Dalmatien	1	.	.	.	.	.	1	.	.	.	1	.	.	.	1	4
Tirol und Vorarlberg	1	1	.	1	.	.	1	.	.	.	.	.	.	1	1	6
Böhmen	5	1	2	4	1	.	2	.	2	1	1	1	1	1	.	22
Mähren	.	1	.	2	1	1	.	1	.	.	.	1	.	.	3	10
Schlesien	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
Galizien	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	2
Bukowina	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
Ungarn	.	1	.	4	.	.	.	.	.	.	1	1	.	2	2	11
Herzegowina	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2
Deutsches Reich	1	1	1	.	1	.	.	1	.	.	.	1	.	.	.	6
Amerika, Vereinigte Staaten		.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1
Summe	56	51	45	46	32	39	36	38	29	30	29[1]	28	37	35	45	576[1]
3. Muttersprache.																
Deutsch	56	51	45	46	32	39	36	38	28	30	29[1]	28	37	34	45	574[1]
Tschechoslawisch	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	1
Ungarisch	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	1
Summe	56	51	45	46	32	39	36	38	29	30	29[1]	28	37	35	45	576[1]
4. Religionsbekenntnis.																
Katholisch des lat. Ritus	50	51	42	45	30	39	36	33	29	25	26[1]	27	34	35	42	544[1]
Evangel. Augsb. Konfession	4	.	3	.	1	.	.	3	.	3	1	1	3	.	2	21
„ Helvet. „	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
Israelitisch	1	.	.	1	1	.	.	2	.	2	2	.	.	.	1	10
Summe	56	51	45	46	32	39	36	38	29	30	29[1]	28	37	35	45	576[1]

	Klasse															Zusammen
	I.		II.		III.		IV.		V.		VI.		VII.		VIII.	
	A	*B*	*A*	*B*	*A*	*B*	*A*	*B*	*A*	*B*	*A*	*B*	*A*	*B*		
5. Lebensalter.																
10 Jahre	4	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6
11 „	17	7	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	26
12 „	23	29	16	10		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	78
13 „	8	10	14	20	10	7	.	1	.	.	.	.	.	.	.	70
14 „	4	3	12	12	15	17	3	10	.	.	.	.	.	.	.	76
15 „	.	.	2	2	6	10	20	20	.	11	1	.	.	.	.	72
16 „	.	.	.	1	1	3	9	4	14	9	6	4	.	2	.	53
17 „	.	.	.	.	.	2	4	3	4	7	12	16	10	16	4	78
18 „		.	.	.	.	.		.	5	3	8	5	17	7	16	61
19 „	.	.	.	.	.	.	.	.	5	.	2	2	8	6	14	37
20 „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	3	9	14
21 „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0[1]	.	1	1	1	3[1]
22 „	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1
23 „	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	1
Summe	56	51	45	46	32	39	36	38	29	30	29[1]	28	37	35	45	576[1]
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.																
Ortsangehörige	42	32	30	27	22	22	30	28	15	9	17[1]	19	26	26	35	380[1]
Auswärtige	14	19	15	19	10	17	6	10	14	21	12	9	11	9	10	196
Summe	56	51	45	46	32	39	36	38	29	30	29[1]	28	37	35	45	576[1]

7. Klassifikation.																
a) Zu Ende des Schuljahres 1906/07.																
I. Klasse mit Vorzug . . .	18	14	14	7	7	8	9	8	7	5	9	6	15	12	11	150
I. Klasse	34	28	26	30	18	23	23	22	22	23	19[1]	18	20	22	32	360[1]
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen . .	2	3	4	6	1	3	4	5	.	2	1	3	1	.	2	37
II. Klasse	1	.	1	3	6	5	.	3	.	.	.	1	1	1	.	22
III. Klasse	1	6	.	.	.	.	.		.	.	.		.	.	.	7
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.
Außerordentliche Schüler .	.	.	.		.	.	.		.		.	.	.	.		.
Summe .	56	51	45	46	32	39	36	38	29	30	29[1]	28	37	35	45	576[1]
b) Nachtrag zum Schuljahre 1905/06.																
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	3	3	1	2	5	6	1	1	1	3	1	1	2		.	30
Entsprochen haben	2	2	1	1	4	6	.	1	1	3	1	1	2		.	25
Nicht entsprochen haben oder nicht erschienen sind . .	1	1	.	1	1	.	1		.	.	.	.	.		.	5
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.		.	2
Entsprochen haben	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	1
Nicht entsprochen haben . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.
Nicht erschienen sind . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.		.	1
Demnach ist das Endergebnis pro 1905/06:																
I. Klasse mit Vorzng .	10	12	8	10	6	10	8	9	8	9	14	11	9		13	137
I. Klasse	35	27	24	24	29	28	18	23	21	18	24	25	36		27	359
II. Klasse	5	5	5	4	4	4	3	.	1	1	1	1	2		.	36
III. Klasse	.	3	1	2	.	.	1	.		.	.	.	.		.	7
Ungeprüft blieben	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.		.	1
Summe .	50	47	38	40	39	42	30	32	30	28	39	38	47		40	540

8. Geldleistungen der Schüler (in Kronen).	Klasse I. A	I. B	II. A	II. B	III. A	III. B	IV. A	IV. B	V. A	V. B	VI. A	VI. B	VII. A	VII. B	VIII.	Zusammen
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:																
im 1. Semester	32	21	8	21	10	11	13	17	12	8	14[1]	7	11	13	18	216[1]
im 2. Semester	27	15	13	20	12	13	16	19	11	6	11[1]	8	11	8	19	209[1]
Zur Hälfte waren befreit:																
im 1. Semester	.	.	2	1	2	1	1	.	.	.	.	1	.	2	.	10
im 2. Semester	1	1	3	1	1	1	1	.	1	.	1	1	.	3	1	16
Ganz befreit waren																
im 1. Semester	24	30	35	24	20	27	22	21	17	22	15	20	26	20	27	350
im 2. Semester	28	35	29	25	19	25	19	19	17	24	17	19	26	24	25	351
Das Schulgeld betrug im ganzen:																
im 1. Semester	1280.—	840.—	360.—	860.—	440.—	460.—	540.—	680.—	480.—	320.—	600.—	300.—	440.—	560.—	720.—	8.880.—
im 2. Semester	1100.—	620.—	580.—	820.—	500.—	540.—	660.—	760.—	460.—	240.—	500.—	340.—	440.—	380.—	780.—	8.720.—
Summe .	2380.—	1460.—	940.—	1680.—	940.—	1000.—	1200.—	1440.—	940.—	560.—	1100.—	640.—	880.—	940.—	1500.—	17.600.—
Die Aufnahmstaxen betrugen	226.80	231.—	8.40	16.80	4.20	21.—	4.20	8.40	25.20	8.40	4.20	.	4.20	4.20		567.—
Die Lehrmittelbeiträge betrugen .	200.—	186.—	140.—	154.—	102.—	118.—	106.—	120.—	84.—	92.—	96.—	80.—	104.—	104.—	150.—	1836.—
Die Taxen für Zeugnis-Duplikate betrugen	.	2.—	2.—	4.—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	8.—
Summe .	426.80	419.—	150.40	174.80	106.20	139.—	110.20	128.40	109.20	100.40	100.20	80.—	108.20	108.20	150.—	2411.—

9. Besuch des Unterrichtes der Kalligraphie, im Turnen und in den nichtobligaten Gegenständen.	Klasse I. A	I. B	II. A	II. B	III. A	III. B	IV. A	IV. B	V. A	V. B	VI. A	VI. B	VII. A	VII. B	VIII.	Zusammen
Kalligraphie (obligat) .	56	51	45	46	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	198
Turnen (obligat) . . .	51	48	42	42	31	38	35	34	26	24	23	20	26	28	31	499
Freihandzeichnen, 1. Kurs	22	23	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	45
„ 2. „	.	.	21	19	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	40
„ 3. „	.	.	.	.	12	10	.	.	.	.	.	.	.	.	.	22
„ 4. „	.	.		.	.	1	6	6	2	5	2	4	.	3	7	36
Gesang, 1. Kurs	16	25	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	41
„ 2. „	.	.	19	13	4	5	1	3	.	.	.	.	.	.	.	45
„ 3. „	.		.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	8	12	15	37
Stenographie, 1. Kurs .	.	.	.	.	.	.	29	35	4	7	.	.	.	.	.	75
„ 2. „ .	.	.	.	.	.	.	.	.	11	14	4	1	.	.	.	30
Französ. Sprache, 2. Kurs	.	.	.	.	.	.	.	.	5	3	6	1	2	2	1	20
Engl. Sprache, 1. Kurs	.	.	.	.	.	.	8	9	1	2	7	6	8	3		44
10. Stipendien.																
Anzahl der Stipendisten .	2	3	3	6	.	3	5	2	3	4	3	8	5	6	13	66
Gesamtbetrag der Stipendien in Kronen . . .	419.06	750.—	740.—	1300.—		820.—	1880.—	560.—	987.06	1392.—	1260.—	2345.—	1712.—	1787.06	4594.80	20.546.98

XII. Verzeichnis der Schüler am Schlusse des II. Semesters.

(Die mit * bezeichneten Schüler haben ein Zeugnis der ersten Klasse mit Vorzug erhalten.)

I. A.

Aschinger Ferdinand.
*Barth Wilhelm.
*Bock Wilhelm.
Bogsrucker Theodor.
Böse Eduard.
Braunsberger Adolf.
*Bruneder Alois.
Buchmayr Franz
*Bumharter August.
*Bnrgstaller Edmund.
Claus Othmar.
Czechowski Otto.
Danzer Franz.
Diller Hugo.
Dolzer Karl.
Ehgartner Michael.
Enzinger Rudolf.
Erndl Arthur.
Errhalt Richard.
Fingerlos Konrad.
*Forner Rudolf.
*Forstner Georg.
Frank Karl.
Freyschlag Friedrich v.
Furtner Leopold.
Garzarolli Wolfgang Edler v. Thurnlackh.
Gorbach Josef.
*Grubaner Alfred.
*Gürtler Johann.
*Haas Hermann.
Haidinger Johann.
Handstanger Viktor.
Heide Max.
*Heimel Johann.
Helbig Rudolf.
Herzog Friedrich.
Hirschal Erwin.
*Hochmayr Josef.
*Hollnsteiner Johann.
Hubaček Alfred.
Kaiser August.
Kandler Oskar.
Klauser Franz.
Kordesch Johann.
Koref Viktor.
Krüzner Eugen.
*Kns Karl.
*Liebhardt Heinrich.
Ludwig Max.
*Meschede Hermann.
Mohr Richard.
Müller Viktor.
*Nadler Walter.
Ott Hans.
*Schwager Karl.
Volkert Johann.

I. B.

Humer Johann.
Mayrhofer Karl.
Moser August.
*Müller Karl.
Ömer Rndolf.
Peintner Josef.
Pesinger Rudolf.
*Pfanzagel Rudolf
*Pfundbaur Josef.
*Pöll Anselm.
Polzer Odo.
Postl Max.
*Quatember Gregor.
Rammerstorfer Josef.
Ratzka Ernst.
Ratzka Hermann.
Resch Nikolaus.
Rezabek Richard.
Rosenauer Alois.
*Sadila Alexander.
Schachermeyr Friedrich.
Scharitzer Friedrich.
Schauberger Heinrich.
Schmidberger Gustav.
Schmid Franz Friedrich.
Schnabel Anton.
*Schneider Johann.
Schönmayr Franz.
Schorr Georg.
Schrattenholzer Johann.
*Schubert Robert.
*Stadlmann Alois.
Steinkogler Robert.
Stengl Paul.
Stockinger Franz.
Stöckl Felix.
*Stöckelle Gustav.
*Strassmayr Josef.
v. Troyer Philipp.
*Urlesberger Hermann.
Veicht Karl.
Veitl Bernhard.
Viehböck Franz.
*Vogl Leo.
Winkler Friedrich.
*Wittek Julius.
Wörndl August.
Wollek Josef.
Würdinger Alois.
Zanker Viktor.
Zehetbaner Josef.

II. A.

Baumbach Ernst.
Baumgartner Josef.
Beham Ludwig.
*Bejcek Oskar.
*Bentz Karl.
Bock Theodor.
*Breslmair Emil.
*Clodi Ednard.
*Danzer Karl.

Daxinger Franz.
*Deutner Alois.
Ebner Friedrich.
*Eitzinger Vinzenz.
Emminger Rudolf.
Eurich Karl.
Feder Wilhelm.
Fischer Adolf.
Fischer Johann.
*Fischer-Colbrie Arthur.
*Fischer-Colbrie Kurt.
Födermayr Franz.
Förster Karl.
Fostel Friedrich.
Fremd Johann.
Freudenthaler Heinrich.
Gabriel Rudolf.
Garzarolli Karl Edler v. Thurnlackh.
Geisler Ignaz.
*Harrezmüller Franz.
Hartl Paul.
Herda Otmar.
Heybal Franz.
*Hilber Johann.
Himsl Gustav.
Hofbauer Adolf.
*Hofer Max.
Huber Franz.
Huemer Josef.
Hüttner Ferdinand.
Keiter Karl.
*Leopoldseder Johann.
*Mayr Anton.
Moravec Konrad.
Ruckensteiner Fritz.
Sauer Fritz.

II. B.

Bockschütz Franz.
Habenicht Erwin.
Hain Josef.
Heilmair Moritz.
Helbig Erwin.
Horvát Emil.
Kaindl Thomas.
*Kepplinger Heinrich.
Klim Josef.
*Königseder Felix.
Kohout Ottokar.
Koschek Alfred.
Krauthauf Adalbert.
Krauthauf Karl.
Kuss Johann.
Lang Josef.
Lederle Leo.
Lenk Friedrich v.
Mader Ludwig.
Mayer Friedrich.
Mayr Heinrich.
Moser Johann.
Nagel Wolfgang.
Pesendorfer Erich
Pesinger Karl.
Plöckinger Franz.
Pollak Karl.
Polzer Guido.
Puchner Johann.
Rauch Johann.
Schauer Matthäus.
Schiefthaler Johann
Schneider Ernst.
Schuster Georg.
Schwaiger Franz.
Spitz Oskar.
Steinkellner Alois.
*Stifter Leo.
*Strixner Josef.
*Sturma Leopold.
*Wenger Wilhelm.
*Wieser Gottfried.
Wießner Bruno.
Winternitz Georg, Edler v. Veljeneg.
Wlček Richard.
Zemann Ludwig.

III. A.

Apfelthaller Max.
*Auinger Max.
Bauer Franz.
Bentz Viktor.
Boroevič Nikolaus.
Buchrucker Karl.
*Eder Hugo.
Ehgartner Robert.
*Eisenreich Josef.
Feder Artur.
Franta Johann.
*Friedl Franz.
Gaßner Karl.
Gerl Josef.
*Gerstl Otto.
*Gleißner Heinrich.
Gottschy Ferdinand.
Graß Franz.
Haberfellner Johann.
Haller Edmund.
Harrer Ferdinand.
Haslinger Emil.
*Hemmel Matthias.
Honerlein Friedrich.
Jordan Karl.
Juszt Alfons.
Kehrer Karl.
Kempf Friedrich.
Keplinger Josef.
Kleinert Franz.
Konrad Eugen.
Kraml Friedrich.

III. B.

Čepl Theodor.
Gessenharter Martin.
Kührer Alois.
*Kumpfmiller Moritz.
Langfellner Ludwig.
Lederle Eduard.
Lettner Leopold.
Lidl Wilhelm.
Lindinger Josef.
Lugmair Franz.
*Mathie Rudolf.
Mayrgschwendtner Alfred.

Meschede Ferdinand.
Moshamer Karl.
Mühleder Ferdinand.
Müller Karl.
Nöhauer Josef.
Nürnberger Fritz.
Peintner Friedrich.
Pesendorfer Werner.
Plaim Karl.
Pointner Alfred.
*Poth Julius v.
Pramer Franz.
Prammer Hermann.
*Püchler Josef.
Raab Josef.
*Reder Josef.
Renner Josef.
*Schauberger Erwin.
Schneeberger Karl.
Schneider Franz.
Schweinitzer Franz.
Streicher Franz.
Strobl Eugen.
*Suchanek Franz.
*Vogl Paul.
Weginger Josef.
Zeilmayer Robert.

IV. A.

Amort Josef.
Appel Eduard.
Aspöck Leopold.
*Bertl Heinrich.
Brnckner Josef.
Czap Ferdinand.
Dittrich Nikolaus v.
*Eder Gustav.
*Edlinger Otto.
Eibl Josef.
Eurich Friedrich.
Gatti Norbert.
Gerhardinger Max.
*Gragl Ferdinand.
Greutter Eberhard.
Grossauer Franz.
Grünner Karl.
Grünwald Josef.
Grünwald Rudolf.
Haderer Franz.
Handel-Mazzetti Peter, Freiherr v.
Hausmann Oskar.
Hirsch Ernst.
Hofmann Adolf.
*Horzeyschy Friedrich.
*Kaczkowski Ludwig, Ritter v.
*Kaindl Franz.
Karlinger Johann.
Kiwek Karl.
Komarek Hermann.
*König Rudolf.
Kraml Franz.
Kumpl Josef.
Leitner Josef.
Löcker Julius.
*Schmidinger Otmar.

IV. B.

Anders Friedrich.
Buchrucker Walter.
Engelbrechtsmüller Wilhelm.
*Fürst Siegfried.
Lasser Karl.
Ležak Max.
Maier Ämilian.
Mayr Johann.
*Morhart Johann.
Moser Karl.
Niederberger Karl.
Nikodem Karl.
Osinsky Michael.
Palm Adolf.
Pfleger Franz.
Philipp Georg.
*Pilz August.
Pokorny Heinrich.
Rauch Johann.
Razima Johann.
Reischek Andreas.
*Rezabek Konrad.
Scheuba Oskar.
Schmid Walter.
*Schrack Alfred.
Selke Wilhelm.
Spak Johann.
Steffelhauer Friedrich.
Strigl Otto.
*Taub Johann.
Wehrenfennig Alfred.
Weiß Leopold.
*Werkgartner Anton.
Winkelmayr Rudolf.
Wolkersdorfer Johann.
Zehenthofer Max.
*Zillich Johann.
Zinner Oskar.

V. A.

Aspöck Franz.
Bauer Matthias.
Bichler Leopold.
Binderberger Johann.
Derntl Franz.
Dolch Hermann.
Feder Georg.
Fellerer Josef.
Fuchs August.
Führlinger Karl.
*Grashöck Franz.
Hackl Georg.
Hackmüller Julius.
*Háva Jaroslav.
Himmer Karl.
*Hinterleithner Jakob.
*Hofbauer Adolf.
Jagenhrein Franz.
Jedlitschka Ernst.
*Jellouschek Ferdinand.
Keipper Julius.
Lutz Karl.
*Pachinger Josef.
Pierer Rudolf.
Rammer Josef.
Reiter Eduard.
Wit v. Dörring Karl.
Wit v. Dörring Wilhelm.
*Wöß Anton.

V. B.

Amerstorfer Josef.
Brachmann Gustav.
Grims Rudolf.
*Haselauer Adolf.
Koch Alfred.
Krakowitzer Karl.
Langthaler Alexander.
Langthaler Franz.
Lindinger Franz.
Mayer Karl.
Michl Hugo.
Mühlberger Johann.
Müller Konrad.
Neumüller Leopold.
*Panholzer Matthäus.
*Pankratz Alois.
Paulusberger Viktor.
*Pilat Anton, Edler v.
Priesner Hermann.
Pfistoupil Josef.
*Pulitzer Johann.
Rabl Max.
Reisch Otto.
Reisinger Franz.
Reisinger Johann.
Rübenstein Richard.
Steinkogler Rudolf.
Stroh Franz.
Tischler Alois.
Wöhrl Josef.

VI. A.

*Anders Paul.
Brunhuemer Karl.
*Clodi Karl.
Czerwenka Karl.
Feil Karl v.
Ganhör Oskar.
Georgevič Georg.
Gößl Felix.
Gumplmair Matthäus.
Günter Hugo.
*Hager Leopold.
Hager Rudolf.
*Haslinger Johann.
Hölscher Kurt.
Hölzl Karl.
*Höpfler Alois.
*Horzeyschy Johann.
Huber Rudolf.
Jedlitschka Karl.
Kaltenegger Otto.
Kiwek Ignaz.
*Kopečny Rudolf.
*Koref Ernst.
Kozischek Gottfried.
Langer Gustav.
Lasser Franz.
*Loos Roland.
Reisetbauer Franz.
Straßer Robert.
Karlinger Johann, Privatist.

VI. B.

Baumgärtel Karl.
*Derschl Karl.
Gaisbauer Franz.
Gugenbauer Gustav.
*Haslinger Franz.
Jaschke Kurt.
Mairhuber Heinrich.
Mohr Friedrich.
*Nusko Franz.
Palzer Otto.
*Pechmann Friedrich.
Petz Gottfried.
Piemann Heinrich.
Pillwein Max.
Pramer Max.
Putz Moritz.
Rosenberger Viktor.
*Rziha Franz.
Schellinger Franz.
Starker Lothar.
Steindler Seraphin.
Steingruber Ferdinand
Undesser Josef.
Wagner Hugo.
Wernett Friedrich.
Wonnebauer Raoul.
Ziegler Johann.
*Zillig Heinrich.

VII. A.

*Bertl August.
Dopplinger Johann.
*Gerbert v. Hornau, Viktor.
Glas Ignaz.
*Glaser Alois
*Grüll Julius.
*Handstanger Josef.
*Hausmann Bruno.
*Heiserer Albert.
*Huber Alois.
Jonke Franz.
*Kirnbauer Michael.
*Koref Alfred.
Krackowizer Max.
Krenn Franz.
Langer Leo.
Leidinger Gustav.
Liefler Franz.
Nadler Oskar.
Neumann Georg.
*Nusko Johann.
*Peßl Josef.
Pühringer Michael.
*Richter Otto.
Rußegger Anton.
Scharitzer Karl.
Schnopfhagen Franz.
Schubert Rudolf.
*Spanninger Heinrich.
Staininger Anton.
Tüller August.
Watzinger Franz.
Wenko Erich.
Wiesmayr Peter
Wildmoser Friedrich.
*Wöß Adolf.
Ziedek Otmar.

VII. B.

Baumann Adalbert.
Fälbl Karl.
Filez Franz.
*Foltz Otto.
*Freudenthaler August.
*Gerhardinger Hermann.
*Gindelstrasser Michael.
Großegger Theodor.
*Hölscher Friedrich.
Homolka Alois.
*Isak Richard.
Krol Oswald.
*Kührer Josef.
Kurzwernhart Gottfried.
Lichtenwagner Jakob.
Lutz Josef.
Lux Franz.
Major v. Varanno-Csemernye Kurt.
Proclemer Karl.
*Ransmayr Alois.
Rechberger Josef.
*Schicho Simon.
*Schmid Johann.
Schöndorfer Karl.
Schwayer Gottfried.
Seyr Karl.
Skutezky Robert.
Sperl Alfred.
Spielauer Georg.
*Staufer Karl.
Stockinger Rudolf.
Wegscheider Franz.
Werner Eduard.
*Winklbauer Adolf.
Zach Franz.

VIII.

Artmann Franz.
Balthasar Stephan.
Beyer Josef.
Böhm Johann.
*Brachmann Wilhelm.
Brunner Alfred.
Clodi Johann.
*Commenda Johann.
*Dessl Josef.
Drasch Heinrich.
Feigl Josef.
Feil Alois v.
Floderer Wilhelm.
Franck Heinrich.
Hager Johann.
Haiberger Leopold.
*Handel-Mazzetti Paul, Freih. v.
Hirschal Helmut.
Holter Alfred.
Kern Viktor.
*Kirchenberger Karl.
Lebschy Moritz.
Lehner Wolfgang.
Lekisch Edmund.
*Luegmayer Walter.
Meditz Maximus.
*Meschede Josef.
Metz Alexander.
Polzer Leo.
*Prügl Heinrich.
Rabender Friedrich
Rubenzer Karl.
*Ruth Hugo.
Schmidjell Franz.
Spitzenberger Josef.
Stadlmann Rudolf.
Staudinger Franz.
Weidinger Emil.
*Weidinger Josef.
*Weinberger Josef.
Wellner Oskar.
Wirth Adolf.
Wöhrl Franz.
Zierlinger Johann.
Zöhrer August.

XIII. Kundmachung bezüglich des nächsten Schuljahres.

Die Aufnahme der Schüler in die I. Klasse findet am Schlusse des Schuljahres 1906/1907 und am Beginne des neuen Schuljahres 1907/1908 statt. Diejenigen Schüler, welche die Aufnahme in dem ersten Termine anstreben, haben sich am 7., 8. oder 9. Juli vormittags zwischen 8 und 9 Uhr in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu melden und einen legalen Tauf- oder Geburtsschein, der das vollendete oder im laufenden Kalenderjahre zur Vollendung gelangende zehnte Lebensjahr ausweist und, falls sie eine öffentliche Volksschule besucht haben, das Frequentationszeugnis beizubringen. Die Schulnachrichten können als Ersatz für das Frequentationszeugnis nur dann gelten, wenn in denselben die Unterrichtserfolge aus der Religionslehre, aus der Unterrichtssprache und aus dem Rechnen je mit einem einzigen Ausdrucke bezeichnet erscheinen und wenn in denselben zugleich ausdrücklich bemerkt ist, daß diese Beurteilung im Hinblicke auf den beabsichtigten Übertritt in die Mittelschule erfolgt ist. — Montag den 8. und Dienstag den 9. Juli wird sodann vormittags von 9 Uhr an die schriftliche und nachmittags von 2 Uhr an die mündliche Prüfung vorgenommen werden.

Die Anmeldung für den zweiten Termin findet in gleicher Weise am 15. und 16. September vormittags zwischen 8 und 9 Uhr statt; die Prüfung wird sodann Montag, den 16. September, vormittags von 9 (schriftlich) und nachmittags von 2 Uhr an (mündlich) abgehalten werden.

Bei der Aufnahmsprüfung wird in der Religionslehre jenes Maß von Wissen, welches in den ersten vier Klassen der Volksschule erworben werden kann, in der deutschen Sprache Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre, Fertigkeit im Analysieren einfacher bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie und richtige Anwendung derselben beim Diktandoschreiben, im Rechnen Übung in den vier Rechnungsarten mit ganzen Zahlen verlangt.

Zufolge Min. Erl. vom 2. Januar 1886, Z. 85, ist eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung für die I. Klasse, sei es an derselben oder an einer anderen Lehranstalt, mit der Rechtswirksamkeit für das unmittelbar folgende Schuljahr unzulässig.

Jeder neueintretende Schüler hat die Aufnahmstaxe von 4 K 20 h, den Lehrmittelbeitrag von 4 K (dürftigeren Schülern kann dieser Betrag auf 2 K ermäßigt werden) und für Jugendspiele den Betrag von 1 K zu entrichten; von der letzteren Leistung können unbemittelte Schüler befreit werden.

Zufolge Min. Erl. vom 26. Juni 1888, Z. 1842, werden auswärtige Schüler nur dann aufgenommen, wenn der Wohnort ihrer Eltern Linz näher gelegen ist als einem anderen Orte Oberösterreichs mit einem Gymnasium.

Schüler von fremden Anstalten, die in eine höhere Klasse (II.—VIII.) des Staatsgymnasiums in Linz eintreten wollen, haben sich in der Zeit vom 10. bis zum 14. September in der Direktionskanzlei zu melden.

Schüler, die bereits im Vorjahre der Anstalt angehört haben und ihre Studien an derselben fortsetzen wollen, haben sich Montag, den 16. September, vormittags zwischen 8 und 9 Uhr in ihren Klassenzimmern zu melden; hiebei haben sie das letzte Semestralzeugnis vorzuweisen und den Lehrmittelbeitrag von 4 K (dürftige Schüler 2 K) zu entrichten. Außerdem wird der Betrag von 1 K für Jugendspiele eingehoben; unbemittelte Schüler können jedoch von der Entrichtung dieses Betrages befreit werden. — Die Unterlassung der rechtzeitigen Anmeldung hat den Verlust des Anspruches auf Aufnahme zur Folge.

Die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen, ferner die Aufnahmsprüfungen für die höheren Klassen (II.—VIII. Klasse) werden Montag, den 16. und, falls sie an diesem Tage nicht abgeschlossen werden können, Dienstag, den 17. September, von 8 Uhr an in den Lehrzimmern jener Klassen, in welche die betreffenden Schüler nach gut bestandener Prüfung versetzt würden, vorgenommen werden.

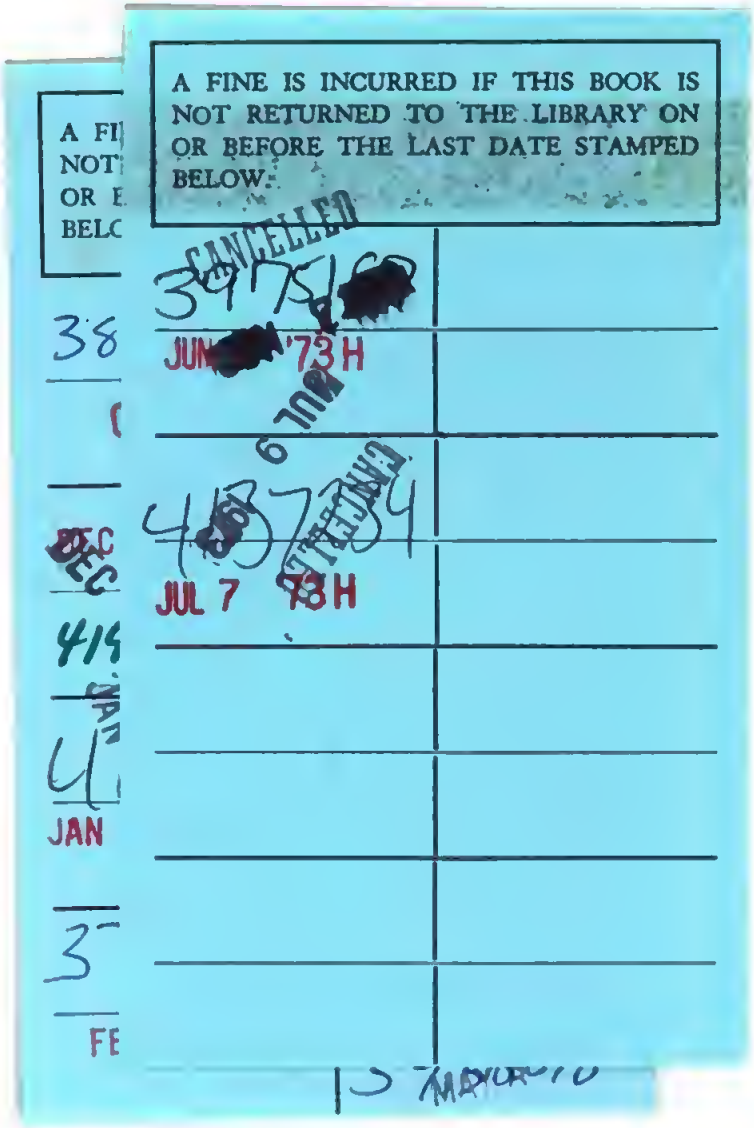
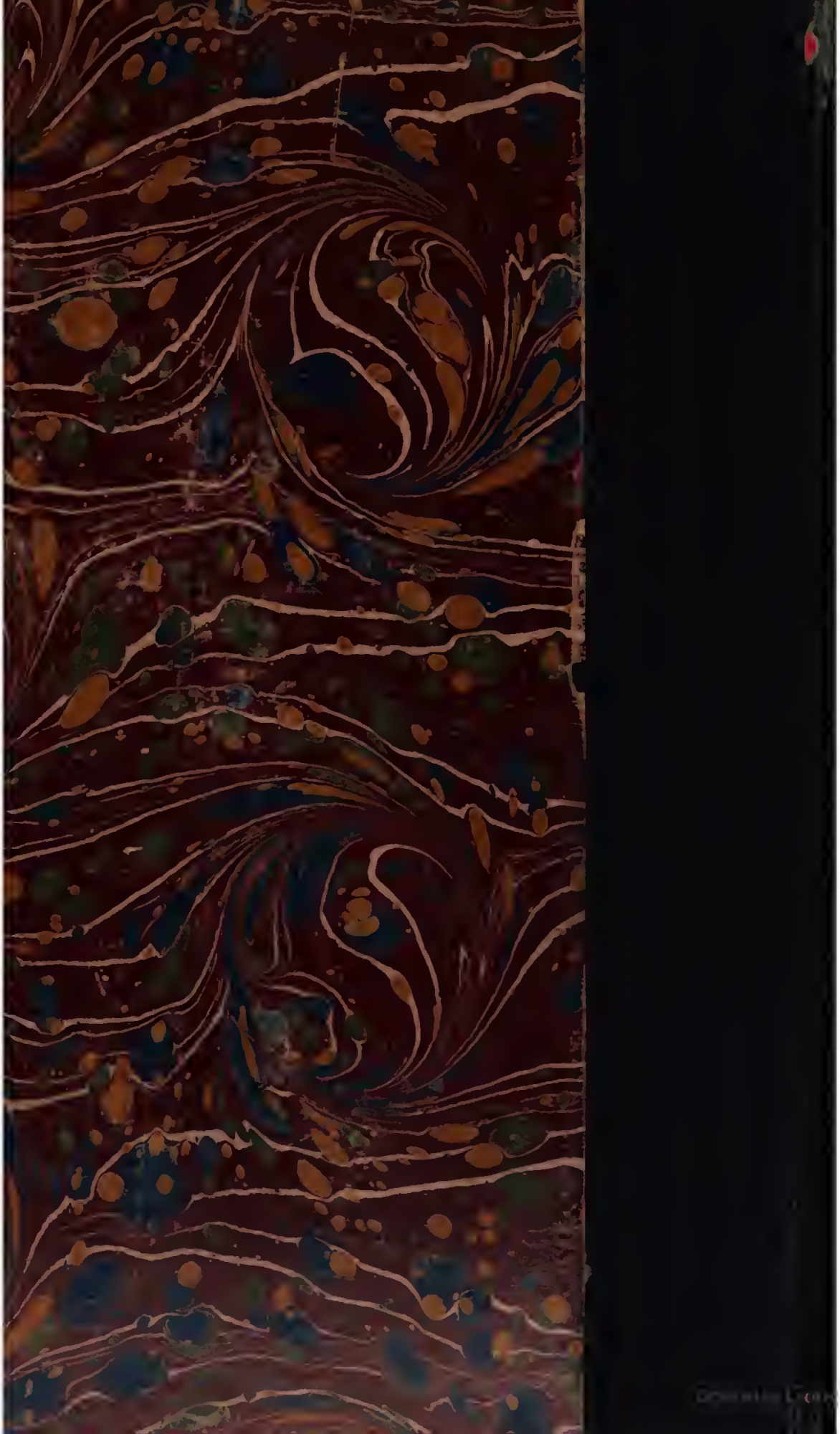
Diejenigen Schüler, welche die Aufnahmsprüfung in die I. Klasse bereits im Julitermine abgelegt haben, haben erst Mittwoch, am 18. September, einige Minuten vor 8 Uhr in den Lehrzimmern der I. Klasse zu erscheinen, um sodann an dem Heiligen Geistamte teilzunehmen.

Das Heilige Geistamt findet Mittwoch, den 18. September, früh um 8 Uhr statt. An diesem Tage haben nachmittags um 2 Uhr sämtliche Schüler in ihren Klassenzimmern zu erscheinen, wo ihnen die für den Unterrichtsbeginn getroffenen Anordnungen von den Klassenvorständen werden bekanntgegeben werden. Der regelmäßige Unterricht beginnt Donnerstag, den 19. September, früh um 8 Uhr.

Allen Behörden, Korporationen und Vereinen sowie allen Einzelpersonen, welche im abgelaufenen Schuljahre unbemittelte Schüler des Linzer Staatsgymnasiums in irgendeiner Weise unterstützt und dadurch in ihrem Fortkommen gefördert oder der Lehrmittelsammlungen der Anstalt mit Schenkungen gedacht haben, sei für ihr schulfreundliches Wirken der verbindlichste Dank gesagt.

Linz, am 6. Juli 1907.

Reg. Rat Christoph Würfl,
Direktor.


A FINE IS INCURRED IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW.
CANCELLED
JUN '73 H
JUL 9
CANCELLED
JUL 7 '73 H
JAN